

Wöchentlich 88 Pf., monatlich 3,00 M.  
Im voraus zahlbar, Postbezugs 4,20 M.  
einschließlich 60 Pf. Postgebühren und  
72 Pf. Postbescheidgebühren. Ausland-  
abonnement 6.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochent-  
lich zweimal, Sonntags und Feiertags  
einmal. Die Abendausgaben für Berlin  
und im Handel mit dem Titel „Der  
Vorbote“, „Mittelschicht“, „Hoff  
und Ziel“ und „Kinderfreund“, „Jugend-  
unterhaltung und Wissen“, „Frauen-  
stimme“, „Lehrling“, „Bild in die  
Bühnenwelt“ und „Jugend-Vorwärts“

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die einseitige Kopiergebühr  
40 Pfennig. Restsumme 1.— Reichs-  
mark. „Kleine Anzeigen“ das letzte  
druckte Wort 25 Pfennig (zuletzt zwei  
letzte druckte Worte), jedes weitere Wort  
12 Pfennig. Stellungsgebühr des 10.  
Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort  
10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben  
zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt  
alle 60 Pfennig. Familienanzeigen für  
Kommunen je 10 Pfennig. Kräftean-  
nahme im Hauptgeschäft Einber-  
träge 2. wochentl. von 5/4 bis 17 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Ebnhoff 292-297 Telegramm-Nr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postfachkonto: Berlin 87584. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten  
und Beamten Wallstr. 66. Diskonto-Gesellschaft, Postfach 1000 Berlin 1

# Zum internationalen Frauentag

## Sammlung und Vormarsch!

Von Tony Sender.

Müssen wir die Emanzipation der Frauen datieren vom Tage der Erteilung des Wahlrechts? Gewöhnlich geschieht dies. Und doch braucht man nur ein wenig nachzudenken über die Entwicklung der Stellung der Frau in der Gesellschaft in den letzten drei, vier Jahren, um den Irrtum dieser Auffassung zu erkennen. Lange vorher hatte sich die gesellschaftliche Stellung der Frau zu wandeln begonnen. Etwa nur dadurch, daß einige aufgeklärte, fortschrittliche Frauen die Unwürdigkeit weiblicher Rechtslosigkeit zu erkennen, dagegen anzukämpfen begannen? Man braucht den Mut und den Eifer dieser Vorkämpferinnen nicht zu verkennen, wenn man die Ursachen tiefer erforscht. Im Wirtschaftsleben war der große Wandel zuerst eingetreten. Der moderne Kapitalismus begann mehr und mehr auf allen Betätigungsgebieten weibliche Arbeitskräfte in seinen Bann zu ziehen. Von dem stillen, zurückgezogenen Dasein der Frau von ehemals, ihrer eifrigen Pflichterfüllung lediglich zwischen den Wänden des Haushalts, der Familie, hat brutal und rücksichtslos die kapitalistische Produktion sie herausgerissen. Zunächst nur die Frauen und Mädchen der Ärmsten, die in die Fabriken gezwungen wurden. Aber die Bewegung setzte sich fort bis in die Kreise des kleinen Bürgertums; auch dort wird das Einkommen des Mannes unzureichend, die Familie kann es sich nicht mehr leisten, die Töchter unbeschäftigt zu Hause sitzen zu lassen. Nun steht der Kampf ein für ihre Zulassung in alle, auch die sogenannten höheren Berufe. Noch wirkte damals alteingesessenes Vorurteil nach, noch hatte man oft genug in den bürgerlichen Familien Scham, die Erwerbsarbeit der Töchter zuzugestehen.

Wie gründlich diese ganze gesellschaftliche Konvention heute bereits überwunden ist — nichts könnte es deutlicher ausdrücken als der grundlegende Wandel in der Tracht der Frau. Nicht den Launen der Mode ist er entsprungen — nein, es ist ein dauernder Wandel, der seine Wurzeln hat in der veränderten Stellung der Frau in der Gesellschaft, in der Tatsache, daß sie es als selbstverständlich betrachtet, sich als nützliches Glied zu betätigen und darum auch alle äußeren Bedingungen so zweckmäßig als möglich zu gestalten. Ohne darum den Schönheitsstolz zu verlieren — im Gegenteil, durch Befreiung überflüssigen Lorns erst konnte reinere Schönheit in den Stil gebracht werden.

Waren auch vor dem Kriege Millionen von Frauen bereits in den Produktionsprozeß hineingerissen — völlig unentbehrlich ward ihre Leistung in den Jahren des Völkermordens. Jetzt bewiesen sie ihre Fähigkeit, sich ohne jegliche Vorbereitung mit überraschender Behendigkeit in alle, auch die schwierigsten Betätigungsgebiete einzuarbeiten. Sie in erster Linie hielten das kulturelle und wirtschaftliche Leben in der Zeit allgemeiner Zerstörung aufrecht. Konnte man da ihnen noch länger glaubhaft machen, daß sie nicht ebenbürtig seien dem Manne, um in den Dingen der Deffentlichkeit das Wort zu ergreifen?

Und doch bedurfte es erst der Revolution, um auch in dieser Frage die Schlussfolgerungen aus der tatsächlichen Entwicklung zu ziehen. Die sozialistischen Volksbeauftragten gaben den Frauen das gleiche Wahlrecht, die neue Reichsverfassung machte sie zu gleichberechtigten Staatsbürgern. Indessen mit einem Federstrich, mit der Annahme eines Grundgesetzes allein ist der ganze Wust von Rückständigkeit und Vorurteilen noch nicht ausgeräumt, ist die in Einzelgesetzen aus alter Zeit festgelegte einseitige Benachteiligung der Frau noch nicht beseitigt.

Zehn Jahre hatten wir Zeit, darum zu kämpfen, daß aus dem schönen Grundgesetz praktisches Leben werde. Und manches Jahr in dieser Frist ward in der politischen Arbeit völlig in Anspruch genommen von anderen dringenderen Sorgen — der Überwindung schwerer außenpolitischer und reparationspolitischer Bedrohungen, dem Kampf gegen den Untergang in Inflation und Ruhrbesetzung. Betrachtet man daher unter Berücksichtigung dieser schweren hemmenden Momente heute das Erreichte, so muß man anerkennen: Ein gutes Stück Weg ist in der Richtung der weiteren Befreiung der Frau von uns zurückgelegt worden! Nicht nur, daß

weitere Schranken für den Eintritt in Berufe gefallen, daß Frauen u. a. heute zu Richtern und Geschworenen gemacht werden können, daß sie in die Klemmer, auch in höhere Beamtenstellungen aufgerückt sind und sich dort bewährt haben; sondern die Mitarbeit der Frau in der Gesetzgebung drückt dieser, ganz besonders auf sozialpolitischem Gebiet, ihren Stempel auf. Wenn auch nur in allmählichem Fortschritt, so konnte doch schließlich ein gesetzlicher Schutz für Mutter und Kind erreicht werden, der wenigstens einem Teil unserer alten Forderungen Verwirklichung gab.

Zu dem Schwangerschutz kam die Jugendfürsorge, der besondere Arbeitsschutz für weibliche und jugendliche Arbeitnehmer. Auch für das Recht des unehelichen Kindes ist ein wichtiger Fortschritt erreicht, das Gesetz liegt dem Reichstag vor, das zwar noch nicht volle Erfüllung all unserer Forderungen, jedoch einen grundsätzlichen gegenüber ehemals bringt. Selbst eine leichte, wenn auch völlig ungenügende Milderung des berüchtigten § 218 konnte erzwungen werden.

Aber nur ein Bruchteil notwendigster Arbeit ist damit getan! Unerfüllt noch sind unsere Forderungen auf

# Arbeitsschutz für die Frauen.

## Forderungen und Widersprüche

Von Gertrud Hanna.

Der Internationale Sozialistkongress von 1928 hat ohne Widerspruch der ihm von der vorausgegangenen Internationalen sozialistischen Frauenkonferenz vorgelegten Entschliessung zugestimmt, in der es heißt:

„Freiheit für die Frauen, sich ihren Lebensweg nach ihren Kräften und nach ihrem Können zu gestalten. Arbeitsbedingungen, die den Erwerbsarbeit verrichtenden Frauen die erforderlichen Kräfte und Fähigkeiten zu körperlicher und geistiger Entwicklung erhalten und die sie nicht hindern, die den Frauen von der Natur zugewiesenen Funktionen als Geschlechtswesen zu erfüllen.“

Die Entschliessung enthält ferner eine Reihe von Einzel-forderungen in bezug auf Arbeitszeit, Entlohnung und Schutz der Frauen gegen Gesundheitsgefahren der Erwerbsarbeit und zum Schutze der erwerbstätigen Frauen vor und nach der Niederkunft.

Ein Jahr vorher hatten sich der Internationale Gewerkschaftskongress und die Internationale gewerkschaftliche Arbeiterinnenkonferenz für die gleichen Forderungen ausgesprochen. In der gewerkschaftlichen Arbeiterinnenkonferenz war die Annahme der Entschliessung nicht einstimmig erfolgt. Die Vertreterinnen aus Dänemark hatten sich der Stimme enthalten.

Wie dem einstimmigen Botum der beiden höchsten Instanzen der sozialistischen Arbeiterorganisationen ist voraussichtlich der Streit innerhalb der ihnen angehörenden weiblichen Mitglieder über das Für und Wider besonderer Schutzvorschriften für weibliche Arbeitnehmer endgültig beseitigt. Auch diejenigen Vertreterinnen werden sich den Beschlüssen fügen müssen, die bis dahin immer wieder verfehlt haben, Stimmung gegen einen besonderen Schutz weiblicher Arbeitnehmer zu machen.

Der Kampf gegen solchen besonderen Schutz wird geführt unter der Parole „gleiches Recht für Mann und Frau“. Die Wortführer dieser Idee behaupten, durch besondere Schutzvorschriften für Frauen würden diese aus einer Reihe gerade der am besten bezahlten Arbeitsplätze verdrängt und dadurch mehr geschädigt, als es durch die Erwerbsarbeit geschehen könnte. Als Beweis für diese Behauptung führten die Genossinnen aus Dänemark und Schweden auf der Internationalen gewerkschaftlichen Frauenkonferenz in Paris 1927 an, daß ein Verbot der Nachtarbeit der Frauen (die in diesen Ländern noch zulässig ist) würden Frauen gutbezahlte Arbeitsplätze verlassen müssen. Gegen einen Schutz erwerbstätiger Frauen vor und nach der Niederkunft im Sinne des Washingtoner Übereinkommens von 1919 wenden sich diese Genossinnen zwar nicht, sehen sich aber auch nicht dafür ein.

Ganz allgemein gegen einen besonderen Schutz erwerbstätiger Frauen aber wenden sich eine Reihe bürgerlicher Frauenvereinigungen, unter denen der „Bund britischer Frauenvereine“ (National Council of Women) wohl als die bedeutendste Organisation und energischste Befürworterin der Bestrebungen nach Beseitigung jeglichen Sonderschutzes für Frauen ist. Den gleichen Standpunkt vertritt der amerikanische Frauenbund (National Women's Party) in den Vereinigten Staaten. Auch auf dem Festlande Europas finden sich in allen Ländern Befürworterinnen dieser Idee. Sie haben aber hier, außer in den südsüdlichen Ländern mit noch sehr junger Frauenbewegung und einer noch unentwickelten Arbeiterinnenbewegung, keinen nennenswerten Einfluß.

Immerhin stellen die Gegnerinnen eines besonderen Frauenschutzes, der praktisch fast ausnahmslos nur für die als Arbeiterinnen und Angestellte tätigen Frauen in Frage kommt, innerhalb der internationalen Frauenbewegung einen bedeutenden Faktor. Er wird aber fast ausnahmslos von solchen Frauen gebildet, für die der besondere Frauenschutz persönlich keine Bedeutung hat, da sie nicht als Arbeiterinnen oder Angestellte erwerbstätig sind.

Das zeigte sich deutlich auf der internationalen Tagung des Weltbundes für Frauenstimmrecht in Paris im Jahre 1926. Dort gelang es den Begnenn eines besonderen Frauenschutzes, eine Mehrheit — wenn auch nur eine schwache — für einen Beschluß zu erhalten, in dem es u. a. heißt:

„Der Kongress verlangt, daß die gesetzliche Regelung für die schwangeren Frauen den Frauen nicht verbietet, zu arbeiten, sondern daß man ihnen Arbeitsbedingungen schafft, die es ihnen ermöglichen, ihre Kinder unter den günstigsten Voraussetzungen zur Welt zu bringen... Jedes internationale System der verschiedenen Gesetzgebung für beide Geschlechter muß, ungeachtet vorübergehender Vorteile, in Tyrannel awarten und wird als Ergebnis die Verdrängung der Arbeiterinnen und die Verringerung ihrer Löhne und Gehälter haben.“

Die auf dem Kongress ebenfalls stark vertretenen Befürworterinnen eines besonderen Arbeiterinnen-schutzes, unter denen besonders die deutschen Delegierten, die im Bund deutscher Frauenvereine organisiert sind, sich für diese Auffassung einsetzten, wiesen in einer Widerbeitensentschliessung auf das Ungerechtfertigte und Kalte der Ansicht der Mehrheit hin. In ihrer Entschliessung wird gesagt:

„... daß in der bestehenden Wirtschaftsordnung keine Aussicht besteht, daß die Industrie freiwillig für die schwangeren Frauen derartige Arbeitsbedingungen schafft, die es ihnen ermöglichen, ihre Kinder unter den günstigsten Voraussetzungen zur Welt zu bringen...“ Die in der Resolution verlangte Abschaffung des Schwangerschutz und Mutter-schutzes würde nur zur Folge haben, daß die Frauen unter den gleichen schädlichen Bedingungen wie bisher ihre Arbeit bis zur Entbindung leisten und daß die ihnen auf Grund des Arbeitsvertrags gewährte Unterstützung durch die Sozialversicherung wegfallen würde.“

Der Kampf der verschiedenen Auffassungen ist seit der Pariser Tagung weitergeführt worden. Er wird besonders heftig geführt in England. Die englischen Befürworterinnen eines besonderen Frauenschutzes haben einen besonderen Verband für die „Politik der offenen Tür“ („The Open Door Council“) für die Frauen im Wirtschaftsleben gegründet. Es ist ihnen auch gelungen, den Bund britischer Frauenvereine noch auf seiner 1928 abgehaltenen Generalversammlung zu einer ablehnenden Stellung zum besonderen Frauenschutz zu veranlassen, obgleich er kurz vorher, auf der Tagung des Internationalen Frauenbundes in Genf nach einer Rede des Leiters des Internationalen Arbeitsamts, des Genossen Albert Thomas, mit beschlossen hatte, „daß der Internationale Frauenbund und die ihm angeschlossenen Nationalbünde zu Sondergesetzen für Arbeiterinnen keine Stellung nehmen sollen, ohne vorher mit den in Betracht kommenden Arbeiterinnenverbänden Fühlung zu nehmen.“

In England bekämpft der „Ständige gemeinsame Ausschuss britischer Arbeiterinnenverbände“ unter der Führung der Genossinnen Eleanor Hood, Susan Lawrence, M. J. Pidgeon, Julia Barlen und Marlon Phillips energisch die Auffassung der bürgerlichen britischen Frauenorganisation.

Die ablehnende Stellung einer Reihe bürgerlicher Frauenorganisationen wird auf der für den Juni d. N. vorgesehenen Tagung des Weltbundes für Frauenstimmrecht in Berlin aufs neue eine Rolle spielen. Auch aus diesem Grunde ist es notwendig, daß unser Internationaler Frauentag sich mit aller Deutlichkeit und unter großer Anteilnahme der Frauen, die als Arbeiterinnen und Angestellte Erwerbsarbeit leisten, für einen ausreichenden Schutz der erwerbstätigen weiblichen Arbeitnehmer gegen die Gefahren für Leben und Gesundheit der Erwerbsarbeit im kapitalistischen Wirtschaftsleben ausspricht. Wir müssen alle eintreten für einen Schutz der erwerbstätigen Frauen im Sinne der vorliegenden internationalen Beschlüsse, die es den Frauen ermöglichen, ihre Arbeitskraft für die Dauer ihres Lebens zu erhalten und die den Frauen von der Natur zugewiesenen Aufgaben zu erfüllen.

eine Verringerung des Erbrechts und des Ehegüterrechts, der Erteilung der elterlichen Gewalt an die Mutter; ungenügend noch die Pflichterfüllung der Gemeinschaft an der aufwachsenden Generation. Selbst in den seit der Revolution vollkommen neu aufgebauten und ausgebauten Sozialgesetzen ist trotz formaler Gleichstellung der Frau die weibliche Versicherte dennoch im Nachteil; denn infolge der geringeren Entlohnung selbst bei gleicher Leistung rückt die weibliche Erwerbstätige in niedrigere Lohn- und Leistungsklassen ein!

Und damit stoßen wir wiederum auf den Kern des Problems völliger Frauenemanzipation. Sie kann nicht lediglich ausgehen von der Gesetzgebung — die arbeitenden Frauen selber haben den vor Jahrzehnten begonnenen Kampf auch heute noch weiterzuführen. Wohl haben sie ihre Zustimmung zu den meisten Berufen durchgesetzt — die Gleichstellung im Berufe aber ist in den wenigsten Fällen erreicht. Sie kann auch nur erreicht werden durch den unablässigen Kampf der Millionen selbst, wie letzten Endes alle Befreiung nur von unten auf, durch selbständiges gesellschaftliches, wirtschaftliches und geistiges Ringen durchgesetzt werden kann.

Trotz des noch Unerfüllten aber darf die Frau, wenigstens in den Ländern mit gleichen politischen Rechten, mit voller Berechtigung feststellen: Die Frau hat nicht nur ihre Gleichberechtigung erhalten, sondern auch ihre gleiche Befähigung im Dienste für die Gemeinschaft erwiesen!

Und sie würde sie noch mehr erweisen können, wenn nicht alte Vorurteile im stillen selbst bei fortschrittlich Gesinnten, Männern wie Frauen, weiter wirksam sind. So z. B. in dem Sträuben dagegen, daß Frauen in gehobene leitende Stellungen — sei es in Wirtschaft oder Staat — aufsteigen, obwohl man sie nicht gut zu Vorgesetzten der Männer machen könnte! Wie stark darin noch die Vorstellung vom „starken Geschlecht“ als Requisite aus längst vergangener Zeit nachwirkt! Die Frauen in den Ländern mit gleichen politischen Rechten mögen nicht vergessen, daß aus diesem Arsenal auch die Gründe hervorgeholt werden, um in den romanischen Ländern überhaupt den Frauen noch die Gleichberechtigung zu verweigern!

Auf der anderen Seite zeigt uns das Beispiel der nordamerikanischen Union, daß es dem Wohlstand des Landes und dem wirtschaftlichen Aufstieg nur förderlich sein kann, wenn nach der Devise „Freie Bahn dem Tüchtigen“ auch die Frau den Platz erhält, der ihr ihrer Befähigung und Leistung gemäß zukommt. Freilich hatte die neue Welt drüben eine geringere Erbschaft an alten Vorurteilen mitzuschleppen. Doch wenn wir's hier in der alten Welt auch nicht so leicht haben, wie unsere Geschlechtsgenossen drüben: Der in einem Jahrzehnt erreichte große Fortschritt muß uns dazu ermutigen, auch noch die eingetrotzten alten Vorurteile — nicht nur bei Männern, nein oftmals sind sie noch stärker bei Frauen! — niederzuringeln. Wir Sozialistinnen haben die Führung in diesem Kampfe, den wir gemeinsam durchzuführen haben mit unseren männlichen Kameraden, weil nur der endgültige Sieg im Befreiungskampfe des Proletariats auch den Frauen, den Arbeiterinnen volle Freiheit bringen kann!

## Kandidatinnen im englischen Wahlkampf

### Die Arbeiterpartei stellt am meisten Frauen auf.

Kommehr sind auch die Kandidatinnen für das englische Unterhaus bekannt geworden. Dabei erhebt man, daß die Konservativen Partei, die für sich das Verdienst in Anspruch nimmt, das Frauenwahlrecht mit dem der Männer gleichgestellt zu haben, und die mit dieser Last so viel Reklame macht im Wahlkampf, als ob die jüngeren Frauen die Gleichberechtigung einzig ihr dankten und ihr nun bei der Wahl den Dank abzusatten hätten, unter 580 Kandidaten sieben Frauen aufstellte.

Die Liberale Partei kandidiert 27 Frauen, und die Arbeiter-Partei 30. Die Genossinnen Susan Lawrence, Margaret Bondfield, Jennie Lee, Mrs. Dalton und Ellen Wilkinson haben schon jetzt dem Unterhaus angehört und stehen natürlich wieder als Kandidatinnen im Wahlkampf mit Ausnahme von Mrs. Dalton, die nicht mehr kandidiert, da sie bei einer unerwartet notwendigen Erziehung sich nur für den Rest der Wahlperiode wählen ließ, um ihren Mann, der von der Partei bestimmt war, bei der Hauptwahl in diesen Wahlkreis zu überleben, den Platz offen zu halten.

Unter den neuen Kandidatinnen finden wir in der Internationalen bekannte Namen, und zwar Lady Glare Annesley (Wahlkreis West Bristol), Dr. Ethel Dentham (West Kensington), Mrs. Dorothy Jewson, früher schon Parlamentsmitglied, (Kornwall), Dr. Marion Phillips (Sunderland), Mrs. Picton-Turberville (The Westin), Lady Cynthia Rosley (Stoke-on-Trent) und Dr. Stella Churchill (Chiswick).

## Prinz Schimpfbold.

### Der Straß für „nationale Märtyrer“.

Mogau, 13. April. (Eigenbericht.)

Vor dem erweiterten Schöffengericht Mogau unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Bau fand heute der Prozeß gegen den Prinzen zu Lippe auf Drogeinlich statt, der am 12. Oktober im „Bühner Kreisblatt“ in einem Artikel „Stahlheimvolksbegehren und Außenpolitik“ den Staat und seine Minister aufs grüßlichste beleidigte. Der Angeklagte behauptet, von einem französischen Militärgericht im Ruhrgebiet zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden zu sein, weil er dem Namen eines Prinzen zu Lippe führe. In seinem Artikel schrieb er u. a.: „Jeder Log liefert neue Beweise, wie die Auserwählten des Volkes unter dem Schutz der Immunität, Bundesverrat und andere gemeine Verbrechen begangen und von Staatsanwälten und Richter nicht verfolgt wurden; wohl aber erreichte der Arm des Richters Fremdenräder, die für ihr Vaterland kämpfen.“ Weiter schreibt er: „Es ist doch sprichwörtlich geworden, daß heute nur noch der Minister werden kann, der mit Zucht haus verurteilt oder dazu reif ist.“ Der Verteidiger Reichstagsabg. Everling (Dnort.) verurteilte den Angeklagten als das unschuldigste Lamme hinzustellen; der Prinz kenne nicht einmal die Minister des Reichs und Preußens, noch ihren Namen! Der Angeklagte äußerte dreifach,

# Antwort an Pilsudski.

## Der Sejmarschall schreibt dem zurückgetretenen Premierminister.

Warschau, 13. April. (Eigenbericht.)

Sejmarschall Daszynski, der Führer der polnischen Sozialdemokratie, hat am Sonnabend an den scheidenden Ministerpräsidenten Bartel ein Schreiben gerichtet, das weniger zu diesem als zu Pilsudski spricht und eine Entgegnung auf den letzten Artikel Pilsudskis vom vorigen Sonntag darstellt.

Daszynski geht natürlich nicht auf die Schimpereien Pilsudskis ein. Er wendet sich, so schreibt er, an Bartel, da dieser sich gescheut habe, das Parlament mit Schmähdungen zu belegen. Bartel habe dabei, entgegen dem in Polen aufkommenen Brauch, gehandelt; bisher sei nach jeder Schlichtung der Parlamentssession die Regierungspreffe angehalten worden, das Parlament und die Abgeordneten in schämmster Weise zu beleidigen.

Kein Gefängniswärter, so erklärte Daszynski, habe selbst die schlimmsten Verbrecher in einer Weise behandeln können, wie es die Regierung gegenüber dem Parlament und den Abgeordneten zu tun dürfen glaube.

Das sei um so schändlicher, als diese Beleidigungen von einer sagenumwobenen Persönlichkeit ausgehen. Indessen scheint in Polen eine neue Erziehungstheorie aufgetom-

men zu sein, die durch Beleidigungen, Fußtritte und Stockschläge erziehen wolle. Für diese Art Liebe besitze die Psychologie eine besondere Bezeichnung. „Aber haben Sie,“ so wendet sich Daszynski an Bartel, „jemals Ihren Sohn oder Ihren Hund dadurch erzogen, daß Sie ihn geschlagen und ihm Fußtritte versetzt haben? Aber Sie haben ja selbst genug Qualen von Ihren parlamentsfeindlichen Freunden auszustehen gehabt.“

Daszynski erwähnt in diesem Zusammenhang, daß unmittelbar vor der Abstimmung über das Budget ein hoher Abgesandter der Regierung im Parlament erschienen ist, um die Opposition gegen die Regierung aufzuheben und sie zu einer Ablehnung des Budgets und einem Mißtrauensantrag gegen Bartel zu veranlassen. Schließlich geht Daszynski auf die Erbitterung ein, die Bartel dem Parlament gegenüber gezeigt hat, weil es den Finanzminister Tschowicz vor das Staatstribunal gestellt hat, und erklärt, daß Bartel hundertmal Gelegenheit gehabt hätte, diese Auslieferung zu vermeiden, indem er dem Parlament die verlangten Nachtragskredite vorgelegt hätte: „Indessen scheinen auch Sie nicht die nötige Kraft ausgebracht zu haben.“

Der bisherige Unterrichtsminister Switajski, eine außerrechtlich stehende Persönlichkeit, ist mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt worden. Der bisherige Ministerpräsident Bartel wird dem neuen Kabinett nicht angehören.

# Die Alliiertenforderung.

## Schlimmer als alle Vorhersagen.

Paris, 13. April. (Eigenbericht.)

Als die Sachverständigenkonferenz heute zur Vollendung zusammentrat, lag das Memorandum der Alliierten in englischer und französischer Sprache abgefaßt auf den Tischen. Das Memorandum ist nur sehr kurz. Es enthält lediglich die Aufzählung der alliierten Mindestforderungen sowie einen Anhang, worin die 58 Jahresraten verzeichnet sind.

Sein Inhalt aber ist schlimmer als es die schwärzesten Voraussagen der Pariser Presse erwarten ließen. Es geht über die bisher genannten Ziffern wesentlich hinaus und fordert, wie wir erfahren, eine Anfangsanleihe von 1,8 Milliarden, die schon nach wenigen Jahren auf 2,4 Milliarden ansteigen soll.

Im dem Memorandum fällt auf, daß es nur von den Vertretern Englands, Frankreichs, Belgiens und Italiens, nicht aber von den Amerikanern unterzeichnet und daß es folgerichtig als unverbindlicher Vorschlag aufgemacht ist. Es ist nicht etwa an die

deutsche Delegation gerichtet, sondern man hat es gewissermaßen auf die Form eines Gutachtens einer Unterkommission an das Plenum der Konferenz kritisiert. Wenn diese Aufmachung schon erkennen läßt, daß die vier alliierten Mächte ihr Werk nicht gerade mit letztem Mut zu verteidigen wagen, so zeigt das Fehlen der amerikanischen Unterschrift zum mindesten, daß

auch dem Konferenzvorsitzenden die Forderungen als übertrieben und weit über die deutsche Leistungsfähigkeit hinausgehend erscheinen.

Ueber das Memorandum ist am Sonnabend noch nicht gesprochen worden. Dagegen gab es schon eine hitzige Auseinandersetzung über einen Antrag, das Memorandum zu veröffentlichen. Man ist zu einer Einigung nicht gelangt und wird am Montag weiter verhandeln. Schon der Gedanke dieser Flucht in die Öffentlichkeit zeigt deutlich, daß man wieder einmal in eine Sackgasse geraten ist.

es könnte sich doch nur der beleidigt fühlen, für den keine Zeiten zu träfen. Oberstaatsanwalt Peltzer beantragte unter Berücksichtigung, daß der Angeklagte ein treu deutsches Mann sei, an Stelle von zwei Monaten Gefängnis 600 R. Geldstrafe. Der Verteidiger forderte die Freisprechung und Erlass der haren Auslagen. Das Gericht verurteilte nach einhelliger Beratung folgendes Urteil: Der Angeklagte wird an Stelle von einem Monat Gefängnis zu 300 R. Geldstrafe verurteilt. Die Urteilsbegründung führt an, daß wohl ein jeder Staat nach einer Umwälzung, wie der deutsche, Gegner haben werde. Das Gericht müsse keinem Menschen die freie Meinungsäußerung absprechen. Der Angeklagte hat aber die Staatsform und ihre Minister beschimpft, in der Absicht, eine andere Staatsform herbeizuführen, wie es ja überhaupt das Ziel des Stahlheims sei. Bei der Strafzumessung müßte die Schwere der Beleidigung berücksichtigt werden; aber auch die Unbesonnenheit und echte nationale Gesinnung, für die er sogar ein „Märtyrer des deutschen Gedankens“ geworden sei! Daher kante man nicht auf Gefängnis erkennen.

Als Schöffin nahm auch die Mogauer Führerin der deutschen nationalen Frauenbewegung am Prozeß teil. Bevor das Gericht ins Beratungszimmer ging, konnte sie es nicht unterlassen, den Angeklagten noch schnell die Hand zu drücken. So wenig geistesverwandten sind Richter und Angeklagte! Wem wundert es da, wenn der Schimpfbold noch einen Märtyrertanz gratis geliefert bekommt?

## Empfindlichkeit bei Holz.

### Der Ohrfeigenheißt klagt wegen Beleidigung.

Max Holz, der gar nicht parteipolitisch ist, wenn es gilt, seine eigenen Parteigenossen zu ohrfeigen und zu würgen, er Sozialdemokraten grüßlich zu beschimpfen, klagt gegen eine Reihe von bürgerlichen Zeitungen im Reich, so gegen den „Hölzischen Kurier“ und die „Münchener Neuesten Nachrichten“. Die erste Zeitung hat ihn einen „gemeinen Verbrecher und Räuber schlimmster Sorte“, die zweite einen „Rassenmörder“ genannt.

Diese Beschimpfungen entsprechen ungefähr dem Jargon, den die kommunistische Presse gegen Sozialdemokraten anzuwenden pflegt. Wenn jeder Sozialdemokrat, den Holz und seine Freunde als „Rathund“ und „Rassenmörder“ beschimpfen, dem sie nachsagen, daß „Arbeiterblut an seinen Händen klebe“, wegen Beleidigung klagen wollte, müßte die Zahl der Amtsrichter in Deutschland verdreifacht werden. Sozialdemokraten gehen an solcher Offenbarung niedriger Gesinnung auf der Seite der Beleidiger achselzuckend vorüber.

Bei Max Holz aber regt sich die Empfindlichkeit, und der „große Revolutionär“ appelliert an „die Klassenjustiz der Bourgeoisie“ gegen die Presse der Bourgeoisie.

## Röln Theaterkonflikt beigelegt.

Röln, 13. April. (Eigenbericht.)

Der Röln Theaterkonflikt wurde am Sonnabend in einer Sitzung des Theaterausschusses nach längerer Verhandlung beigelegt. Der Schauspielintendant gab eine Erklärung ab, nach der er eine regimäßige Ueberprüfung der „Baterne“, auf Grund der Vereinbarung mit dem Deszernenten, dem Beigeordneten Dr. Meerfeld, vornehmen will. Die Stellen, die nach Auffassung des Dr. Meerfeld eine Beleidigung breiterer Volksschichten darstellen, sollen abgeändert werden.

## Stahlheim macht Volksbegehren.

### Zunächst erst in der eigenen Organisation.

Der Stahlheim geht an die Vorbereitungsarbeiten für sein Volksbegehren. Um einen Ueberblick über die Kräfte zu gewinnen, mit denen er rechnen kann, sind an die Gane, Kreise, Ortsgruppen und Kameradschaften Fragebogen gegeben, in denen von den einzelnen Mitgliedern namentlich einzutragen ist, ob sie selbst mit Frau, Kindern, Verwandten und sonstigen Familienangehörigen sich eintragen und bei welchen Personen sie außerdem für die Eintragung sorgen werden. Dann wird nach Anschriften von Parteien gefragt, die national sind, aber noch „bearbeitet“ werden müssen und zum Schluß sind die Personen aus der Bekanntheit des Mitgliedes anzugeben, auf deren Eintragung nicht zu rechnen ist. In dem zu diesem Rundschreiben und Listen ausgegebenen Be-

fehlt heißt es u. a.: „Die Vorbereitungen für das Stahlheim-Volksbegehren sind mit aller Energie aufzunehmen. Jeder Kamerad hat sich restlos für das Volksbegehren einzusetzen und zur Verfügung zu stellen. Jeder Stahlheimkamerad hat sich einzutragen oder er zieht vorher die Konsequenzen.“

Mit anderen Worten: der Stahlheim beginnt sein Volksbegehren zunächst mit einer internen Wahlstimme im Stahlheim, um festzustellen, wie viele seiner eigenen Leute mitmachen werden.

## Luther gegen Hugenberg.

### Die Antwort des Erneuerungsbundes.

Das „Reichspropagandaprogramm“ Hugenbergs hat den Erneuerungsbund Luthers angegriffen. Der Erneuerungsbund reanchiert sich in seinen Mitteilungen mit folgender Feststellung:

„Der Bau Hugenbergs ist unter gänzlichem Vorbeigehen an der nüchternen Wirklichkeit auf diese, selbst für einen Deutschnationalen doch wohl heute kurzumagi-näre Krone zugeschnitten. Damit aber verliert er jede innigere Beziehung zum immer weiterstimmenden Begehren der Beschädigten.“

Selbst die Deutschnationalen sind von diesem im 19. Jahrhundert zurückbleibenden Programm Hugenbergs nicht entzückt — aber sie müssen schweigen. Denn Hugenberg ist immer noch der Herr der Ruffe.

## Was ist Brandlerismus?

### Eine kommunistische Volkszene.

Die rechtskommunistische Zeitschrift: „Begen den Strom“ erzählt: In Randsburg wurde eine bekannte Genossin aus dem RFRB. (Röln Frauen- und Mädchenbund) ausgeschlossen, weil sie Flugblätter der Opposition in der Partei verbreitet hatte. Unter den Frauen des RFRB. konnte man folgende Unterhaltung hören:

„Warum wurde Anna denn eigentlich ausgeschlossen?“  
„Sie sagen, daß sie ein Brandler ist!“  
„Ein Brandler? — Hat sie irgendwo einen Brand angelegt?“  
„Ja, weiß nicht genau, ich glaube, sie hat einen Brand gehabt, wird wohl befoffen gewesen sein!“

# Hugo Heimann.

Die Partei grüßt den Siebzigjährigen.

Haute Ehrungen hat sich Hugo Heimann zu seinem siebzigsten Geburtstag verbeten. Dennoch bleibt dieser Tag für die Sozialdemokratische Partei ein Festtag, den sie mit Stolz und Freude begeht. Denn stolz und froh darf sie sein, einen Mann wie diesen zu zählen.

Hugo Heimann ist am 15. April 1859 zu König in Westpreußen geboren. Kurz nach seiner Geburt übersiedelte sein Vater nach Berlin, wo er bald starb. Der kleine Hugo kam zu einem Freund und Better des Vaters, Mortier Levy, einem alten Achtundvierziger, in Erziehung und wuchs in einem Hause am Alexanderplatz auf. Die Älteste Berliner höhere Schule — das Graue Kloster — vermittelte ihm das Wissen, das mit einer der Voraussetzungen für seine spätere vorbildliche Tätigkeit im Berufe und im öffentlichen Leben wurde. Er wurde Buchhändler. In Firmen von Rang erwarb er seine großen Fachkenntnisse. Diese und seine wirtschaftliche Unabhängigkeit ermöglichte es dann dem zum Manne Herangereiften, der eine außergewöhnlich harmonische Ehe mit einer geistig bedeutenden Frau geschlossen hatte, Mitinhaber und Alleinhaber großer Verlags- und Buchhandlungsfirmen von Belrus zu werden.

Die Ergänzung dieser Berufstätigkeit, die stets geistige Anregungen brachte, bildete für Hugo Heimann seine private Kunstausübung. Er war in inniger Freundschaft verbunden mit Künstlern von Namen und musizierte auch selbst in vollendeter Art bis ins Mannesalter hinein, bis — 1899 — die Kommunalpolitik und dann die große Politik ihn völlig in ihren Bann zogen und all seine Kraft absorbierten.

In ihren Anfängen waren Hugo Heimanns politische Sinn und politische Erkenntnis geweckt worden durch seinen Vormund, den verständnisvollen Berater seiner Jugend, Mortier Levy, — den „roten Levy“ — und dessen Freund Johann Jacoby. Später trat in diesen Kreis auch Paul Singer. Durch ihn und durch August Bebel — beide lebten bis zu ihrem Tode in enger Freundschaft mit der Familie Heimann — erhielt Hugo Heimanns Bekenntnis zum Sozialismus offizielle Form.

Selbstlos hat er für die Partei, für ihre großen Ziele — vor allem auch auf dem Gebiete der Volksbildung — gearbeitet. Als eines der sinnfälligsten Zeichen hierfür sei die von ihm errichtete große Berliner Volksbibliothek und Lesehalle in der Adalberstraße mit ihren prächtigen Beständen erwähnt. Er überreichte sie später der Stadt, zu deren wertvollsten Büchereien diese Hugo Heimann'sche Stiftung jetzt gehört.

Sein umfassendes Allgemeinwissen, seine kaufmännischen Kenntnisse, seine auf weiten Reisen — nach England, Indien, Ägypten, Algier, der Schweiz, den nördlichen Ländern usw. — erhaltenen Eindrücke und gewonnenen Erfahrungen verliehen Hugo Heimanns Wort Wert und Geltung, wenn die Führer der Partei — wie oft — seinen Rat verlangten.

In den schwersten Sturmzeiten der Partei war er in vielfacher Beziehung ihr getreuer Eckstein, sein mit hohem Kunstsinne gestaltetes Heim eine Art „Hauptquartier“, das als solches nur ganz wenige Eingeweihte kannten.

Hugo Heimann schuf in großzügigster Weise die Möglichkeiten für eine auch zahlenmäßig bemerkbar werdende Erweiterung des sozialdemokratischen Einflusses im Berliner Rathaus, in das er am 4. Januar 1900, also vor rund drei Jahrzehnten, eingezogen war. Heute ist er der dienstälteste Berliner Stadtverordnete. Er wurde als Paul Singers Nachfolger Führer der Berliner sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion und blieb dies rund 20 Jahre hindurch, bis er — nach einem kurzen Wirken im preußischen Abgeordnetenhaus der Vorkriegszeit — in die Nationalversammlung und dann in den Reichstag gewählt wurde. In einer wohl von allen Fraktionen des Reichstags anerkannten geradezu musterhaften Weise leitete er vornehm und sachlich, wie es seinem Wesen entspricht, den Hauptausfluß, dessen Arbeitsorganisation er durch seine überragende Sachkenntnis maßgebend beeinflusste. Wahrlich — ein Leben, ganz dem Dienste für die Allgemeinheit, ganz den Interessen der Parteigenossen gewidmet!

Der Proletarier, der sich der Gewerkschaft, der Partei anschließt, erfüllt eine Selbstverständlichkeit, die den Gesetzen seiner Klasse entspricht.

Der aus bürgerlichem Milieu Stammende, dessen Lebensgrundlagen ihm Freiheit, Unabhängigkeit und maßgebenden Einfluß in seinen „Kreisen“ sichern, wird sich nur bemüht zum Sozialismus bekennen und — wie Hugo Heimann — in ihm aufgehen und für ihn arbeiten können, wenn sein Denken und Fühlen — vollstimmig gesprochen: sein Herz — ihn hierzu bestimmen, ihn bestimmen, Glied des Ganzen zu werden, persönliche Vorteile und „Karrriere“ zurückzustellen.

Ein solches Bekenntnis ist an sich hoch genug zu werten, höher noch aber, wenn ein Leben erfolgreichster Arbeit, ein

# Litauische Lockspikelei.

Pletschkaitis aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen.

Kowno, 13. April.

Die sozialistischen „Lituanos Junios“ geben eine Meldung des in Wilna erscheinenden sozialistischen Emigrantenorgans „Bir-myn“ wieder. Danach ist

Pletschkaitis aus der Wilnaer Gruppe der Sozialisten ausgeschlossen worden, und zwar, weil er als geheimer Mitarbeiter der kownoer politischen Polizei entlarvt worden

sei. Pletschkaitis habe das Schreiben an die kownoer Sozialdemokraten, das einen der Hauptgründe der Sozialistenverhaftungen bildete, im Einvernehmen mit der kownoer Polizei verfaßt, um „Material“ zu liefern, dessen sich die Polizei im Kampf gegen die Sozialdemokraten bedienen konnte. Man erwartet in den nächsten Tagen weitere eingehendere Enthüllungen. — Auf Verfügung des Innenministeriums sind von den verhafteten Sozial-

demokraten mehrere wieder freigelassen worden, u. a. die ehemaligen Sejmabgeordneten Baifeta und Radis. Die ver-lautet, will ein Teil der freigelassenen Sozialisten nach Süd-amerika auswandern.

Pletschkaitis war sozialdemokratischer Abgeordneter. Als die Umsturzversuche gegen den Faschistenputsch der Smetona, Boldmaras, Plechanitis usw. gescheitert waren, flüchtete Pletschkaitis mit anderen vor der Rache der Faschisten nach Wilna. Von dort aus versuchten sie einen Einfall nach Litauen, der sofort zurückgeschlagen wurde. Ob etwa jener Einfall, der dem Faschistenregime den Anlaß zu neuen Verfolgungen gab, auch schon im Einverständnis mit der Polizei unternommen war, ist fraglich. Die materielle Lage des Pletschkaitis war damals so, daß er irgendwelche Einnahmen nicht zu haben schien.

leben steter Opferwilligkeit — wie das Hugo Heimanns — es verjüngt.

Vor Jahren ehrte die Stadt Berlin sich, indem sie Hugo Heimann das Ehrenbürgerrecht verlieh. Gewiß, eine rein „offizielle“ Anerkennung! Bedeutungslos aber immerhin ist die Tatsache, daß ein Sozialdemokrat in der Hauptstadt der deutschen Republik diese Ehrung erhielt, bedeutungsvoller noch durch die Persönlichkeit Hugo Heimanns, die allein die Voraussetzungen hierfür schaffen konnte.

Die Redaktion des „Vorwärts“ verehrt in Hugo Heimann ihren ausgezeichneten Mitarbeiter, der ihr stets seine unentbehrliche Sachkenntnis auf dem Gebiete des Staatswesens und des Staatsrechts zur Verfügung gestellt hat. Sein Name steht hier in der vordersten Reihe derer, die dem Zentralorgan der Partei in allen politischen Kreisen Beachtung und Achtung erzwangen.

Genosse Heimann lebt der Überzeugung, daß der einzelne nichts, die Sache der sozialistischen Arbeiterbewegung alles ist. Wir lassen seine Überzeugung gelten — mit der Einschränkung, daß man den Wert einer Sache auch an den Menschen erkennen kann, die sie vertreten. In diesem Sinne ist sein Ehrentag auch ein Ehrentag der sozialistischen Arbeiterbewegung, der Sozialdemokratischen Partei. Es muß etwas Großes um eine Sache sein, der ein Mann wie dieser alles gegeben hat und noch täglich mit Freunden gibt, was er kann und ist!

## Berlin gratuliert.

Genosse Hugo Heimann hat zu seinem 70. Geburtstag alle öffentlichen Feiern abgelehnt. Die städtischen Körperschaften haben sich darum darauf beschränken müssen, folgendes, von Oberbürgermeister Böß unterzeichnete Schreiben an ihn zu richten:

Sehr geehrter Herr Ehrenbürger!

Zum heutigen Tage, an dem Sie Ihr 70. Lebensjahr in körperlicher und geistiger Frische vollenden, bringen auch wir Ihnen, jungermannen der städtischen Körperschaften, unsere herzlichsten und warmsten Glückwünsche dar.

Denkbar Herzogen gebeten wir heute der Verdienste, die Sie sich in treuer Hingabe an das Allgemeinwohl seit nahezu drei Jahrzehnten durch Ihre selbstlose Arbeit in den verschiedensten vom Volke zu vergebenden Ehrenämtern um die Stadt Berlin und das Wohl ihrer Bürger erworben haben. Wenn auch die Stadt diese Verdienste durch die höchste Ehrung, die sie vergeben kann, bereits gewürdigt hat, so bietet doch der heutige Tag zu einem Rückblick willkommenen Anlaß. Und dieser Rückblick muß nicht nur Sie, sehr verehrter Herr Ehrenbürger, sondern alle, die Ihnen nachstehen, mit innerster Befriedigung erfüllen: spiegelt sich in ihm doch ein an Arbeit und Erfolgen reiches Leben wider. Stolz war Ihr Aufstieg vom Handlungsgehilfen zum Alleinhaber eines großen Verlages, vorbildlich Ihre Pflanztreue, mit der Sie sich in den Dienst der eigenen politischen Überzeugung stellten. Vielerlei waren die Aufgaben, die Ihnen auf Ihrer politischen Laufbahn zufielen, und allezeit sind Sie hierbei als ein aufrechter Mann von vornehmer Gesinnung besunden worden. So sahen wir Sie in vergangenen Tagen als Stadtverordneten und Landtagsabgeordneten die Interessen des arbeitenden Volkes wahrnehmen, so sahen wir Sie nach der Staatsumwälzung als Volksbeauftragten für die Stadt Berlin mit Geschick und Umsicht bemüht, in den Tagen der größten Verwirrung nicht wieder Zutunmachendes abzumenden. Als Mitglied der Nationalversammlung waren Sie mit am Werke, dem deutschen Volke ein wohnlich Haus zu zimmern, und so sehen wir Sie auch heute noch als Reichstagsabgeordneten und Stadtverordneten rastlos tätig.

Die Klugheit und Geschicklichkeit, die tiefe Menschenkenntnis und das warme Herz, mit denen Sie jedes Ziel

im öffentlichen Leben angestrebt haben, hat Ihnen so manchen großen Erfolg gebracht, auf den Sie stolz sein dürfen.

Aufrichtig wünschen wir deshalb am heutigen Tage, daß es uns vergönnt sein möge, Sie noch viele Jahre in ungebrochenem Schaffensdrange zum Wohle der Allgemeinheit tätig zu sehen.

## Glückwunsch der Stadtverordnetenfraktion.

Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion richtet an Hugo Heimann dieses Telegramm:

Die sozialdemokratische Berliner Stadtverordnetenfraktion grüßt Sie, lieber Genosse Heimann, heute als Siebziger. In einer besonderen festlichen Veranstaltung hat sie Ihnen Dank und Verehrung zum Ausdruck bringen wollen. Sie bedauert, dies nicht tun zu können, da Sie nicht in Berlin anwesend sind.

Ihr Leben erfolgreichster Arbeit, steter größter Opferwilligkeit ist wahres Sinnbild des Bekenntnisses zum Sozialismus. Der kommunalen Parteiarbeit in Berlin haben Sie durch den überragenden Einfluß Ihrer Persönlichkeit Ziel und Richtung gegeben. Ihr einflußreiches kommunalpolitisches Wirken hat die jetzt erst unter freierlichen Verhältnissen ermöglichte Lösung großer, für die Stadt Berlin bedeutungsvoller Probleme vorbereitet.

Am heutigen Tage empfindet die Stadtverordnetenfraktion in erhöhtem Maße die große Freude, Sie zu Ihren Mitgliedern zählen zu dürfen. Möchten Sie doch, lieber Genosse Heimann, der Fraktion noch recht lange als Vorbild- und Führer erhalten bleiben.

Flatau.

## Hindenburg an Koch-Wefer.

Einführung des Reichsgerichtspräsidenten.

Der Reichspräsident hat an den scheidenden Reichsminister der Justiz Koch-Wefer das nachstehende Schreiben gerichtet:

Ihrem Antrage um Entlassung aus dem Amte des Reichsministers der Justiz, das Sie im Juni vorigen Jahres, aus einer aufgetretenen Lücke auszufüllen, übernommen haben, habe ich in Würdigung Ihrer Gründe durch den befolgenden Erlaß entsprachen. Ich möchte Sie aber nicht aus der Reichsregierung scheiden lassen, ohne Ihnen im Namen des Reichs für die wertvollen und umfassenen Dienste zu danken, die Sie als Reichsjustizminister wie als Mitglied der Reichsregierung während Ihrer Amtszeit geleistet haben. Ich gedenke hierbei besonders der großen Förderung, die die Strafrechtsreform durch Sie erfahren hat. Mit meinem Dank für Ihre Arbeit verbinde ich meine aufrichtigen Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen wie für Ihr weiteres Wirken.

Am Sonnabend vormittag hatte der bisherige Reichsjustizminister Koch als seine letzte Amtshandlung die feierliche Einführung des neuen Reichsgerichtspräsidenten Bumke in Leipzig vollzogen.

## Vor der neuen Abrüstungstagung.

Eine deutsche Denkschrift überreicht.

Genf, 11. April. (Eigenbericht.)

Dem Vorsitzenden der Vorbereitenden Abrüstungskommission ist von dem deutschen Kommissionsmitglied Graf Bernstorff zur bevorstehenden Tagung eine schriftliche Stellungnahme unter dem Titel „Bemerkungen zur 6. Tagung des Vorbereitungsausschusses“ übermittleit worden. Der Inhalt dieser Denkschrift wird nach ihrer Zustellung an die Mitglieder der Abrüstungskommission veröffentlicht werden.

Auf den nordamerikanischen Ozeandampfern sollte der Schnapsull wieder eingeführt werden, und zwar hingu nach Europa knapp mit „Medizinalkohol“, zurück umbelehrt. Dagegen kündigen die Alkoholgegner im Senat der USA für nächste Woche Anträge an, die den Verkauf von Spirituosen auf amerikanischen Schiffen verbieten sollen.

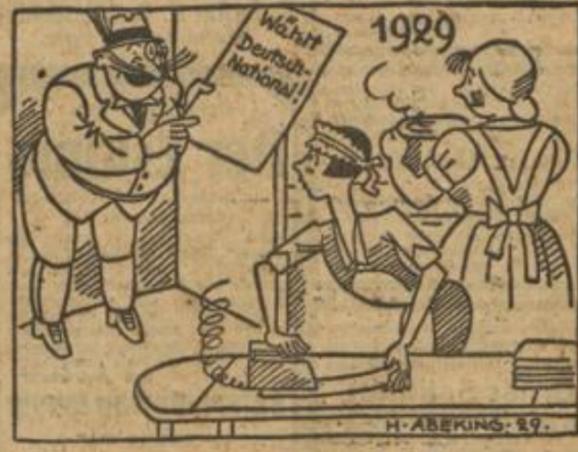
# Nationale Freunde des Frauenwahlrechts.



1910: „Was — in die Versammlung wollt Ihr Weiber laufen. — Ihr seid wohl total verrückt geworden! — Die Frau gehört ins Haus, hat der Kaiser gesagt. Dabei bleibt's!“



„Wohin sollten wir auch kommen, meine Herren, wenn das Weibervolk gar anfängt, sich in die Politik einzumischen? — Lange Haare, kurzer Verstand — so hats schon immer geheissen.“



1929: „Ninna, Gulle, was, noch nicht gewählt? — Auf, raus, an die Wahlurne, marsch-marsch!! Auf jede Frauenstimme kommt es an, damit unser nationaler Kandidat gewählt wird!“

# Spitzenleistungen in Qualität u. Preis!!

## KLEIDUNG FÜR DIE DAME

**Jumperbluse**  
deutsche Bastseide mit Säumchen, offen und geschlossen zu tragen **1150**

**Wanderkleid**  
zweifarb., indanth. gefärbt. Waschstoff, m. orig. buntdr. Weste u. glatt. Rock **950**

**Kleid**  
bedruckte Samberg-Waschkunstseide, mit heller Kragengarnitur **2500**

Reinseide bedr. Crêpe de Chine, in modernen Topfmustern **4500**

**Mantel**  
mellierter Herrenstoff, 2reihig verarbeitet, mit Gürtel, ganz auf Futter **4900**

**Überweste**  
Kunstseide-Jacquard, ohne Ärmel **825**

**Strickweste**  
Jacquard mit Kragen und Ärmeln **1475**

**DAMENHÜTE**  
Phantasiegeflecht, mit zweifarbigen Band garniert **490**

Große Glockenform, aus Strohflecht, mit farbigem Rand u. Lipsband garniert **790**

Kleidsame Form, Kopf bedeckt, mit Band garniert **850**

**Crêpe de Chine-Schal**  
in modernen und interessanten Zeichnungen **390**

**Damenstrümpfe**  
Waschkunstseide **KUETTNER 225**

## SEIDENSTOFFE

**Damast**  
Kunstseide, für Jacken- und Mantelfutter 80 cm **195**

**Japon Foulard**  
reine Seide, in klein. apart. Druckmustern, ca. 90 cm **460**

**Crêpe Satin**  
reinsidene Kleidervare, große Auswahl moderner Farben, ca. 100 cm breit **690**

Ein unerhörtes Angebot!  
Original englische Mantel- und Kostümstoffe  
reine Wolle, unverwüstliche Qualitäten, ca. 140 cm breit  
Ser. I **660** Ser. II **880**

## WASCHSTOFFE

**Waschkunstseide**  
aparte Druckmuster **080**

**Bedruckter Perkal**  
vorzögl. Qualität, in neuesten Mustern, für Oberhemden und Pyjamas, ca. 80 cm **095**

**Trachtenstoffe**  
Indanthren, bewährte Qualität, geschmackvolle Kästlerdrucke, ca. 80 cm **155**

**Besuchtasche** moderne farb. Crêpe Moulinleder, Selbstversch. u. Daumenschlaufe **590**

**Krawatte**  
aus reiner Seide **125**

## KLEIDUNG FÜR DEN HERRN

**Sakko-Anzug** mod. gestr. Stoffe, 1 u. 2reih. Form, gute Innenverarbeitung **98.-**

**Trench-Coat** gute Verarbeitung, mit ausknöpfbarem Futter u. Ölnessaleinlage **65.-**

**Gabardine-Raglan** 1reihig, dunkelorange, gefärbt, impr., Randgürt **98.-**

## HERRENWÄSCHE

**Perkal-Oberhemd**  
gefütterte Faltenbrust, 1 Kragen **390**

**Batist-Oberhemd**  
1 Kragen, Ersatzmaschettas **675**

**Nachthemd**  
Geldschafarm oder mit Kragen, 115 cm lang **350**

**STRICKKLEIDUNG FÜR KINDER**

**Pullover**  
Wolle Jacquard, für 3-4 Jahre (Steig. 0,75) **625**

**Bleyle-Sweater**  
für 1-2 Jahre (Steig. 0,70) **700**

**Mädchen-Strickkleider**  
2teilig, für 4 Jahre, (Steigerung 1,25) **1225**

**Bleyle-Anzug**  
1 Knaben, 2 Anknöpfen, für 2-3 Jahre (Steig. 1,40) **1610**

**Damen-Handschuhe**  
lein-Nachahmung, m. farb. Überschlag, Manschette **095**

**Damen-Handschuhe**  
leder-Nachahm., 2farbig, Aufsicht, 2 Druckknöpfe **125**

## BETTWÄSCHE

**Deckbettbezug** 675  
starkfädiger Linon, 130/200

**Kissenbezug** 195  
starkfädig, Linon, 80/80 cm

**Laken** 475  
Daukas, 146/225 cm

**STAPPDECKEN**

**Steppdecke**  
kundsaid Oberseite, Salinröckel, 150/200 **1950**

**Daunendecke**  
Solla, gute Daunenfüllg., Nahtdichtung, 150/200 **5900**

**Kunstseidene Oberseite, Salinröckel, Nahtdichtung, 150/200 cm 7900**

## DIWANDECKEN

**Gobelingebe**  
schwere Qualität, 150/300 cm **1650**

**Mohärplüsch**  
Fallmuster, mit kleinen Fehlern, ca. 150/300 **2250**

**Mokettoplüsch**  
m. Seidenglanz, 150/300 cm **3450**

## GROSSE AUSWAHL: Markisen- und Vorhangstoffe, Bastmatten, deutsche, engl. und französische Kretons

## HAUSWÄSCHE

**Küchenhandtuch**  
Reinleinen Millitärqualität 48/100 cm **095**

**Stubenhandtuch**  
halbleines Jacquard, extra groß 57/120 cm **140**

**Frottierhandtuch**  
weiß Jacquard, schwere Qualität mit breiten indonthren Kanten, 58/120 cm **195**

**Tischtuch**  
Reinleinen Jacquard, 130/160 cm **585**

**AUSSTELLUNG «HEIMAUFBAU»**  
das Bert. Hausfrauenvereins EV  
legre Line Morgenstern im Erdgeschoß meines Möbelhauses

## TEPPICHE

**Veloursteppiche**  
moderne und Persarmuster  
170/240 200/300 250/350  
**45.50 65.- 114.-**

**Wollplüsch**  
vorzügliche Qualität  
200/300 250/350 300/400  
**76.- 111.- 152.-**

## GARTENMÖBEL

**Wulstessel**  
Naturpeddig, m. dichten Rücken- u. Seitenstreifen **1075**

**Booster-Rohr**  
farbl. schellack, dicke Rücken- u. Seitenstreifen **1450**

**Liegestuhl**  
mit Armlehnen u. Fußrell **650**

Mit Sonnendach, gestreiftes Bezug **1390**

**Das Raum sparende Bankbett**  
190 cm lang, 70 cm breit, 45 cm hoch **1350**

**Matratze**  
zum Bankbett passend **1075**

**Astmöbel - Garnitur**  
Naturleiche, 1 Bank, 2 Sessel, 1 Tisch, 60/100, zusammen **4290**

## GARTENDECKEN

**Decken**  
Bunt durchgewebt, 2seitig, 110x125 cm **235**

**Javagewebe**  
weiß-indonthren karliert  
110/110 cm **145** 110/150 cm **190**

**Künstlerdecken**  
Blau oder grün Grund, Krepp, 130/130 cm **440**

Indanthren, weiß oder mode Grund, 130/160 cm **495**

# NJSRAEL

BERLIN C2-SPANDAUER STRASSE-KÖNIGSTRASSE-GEGRÜNDET 1815

Am Donnerstag, dem 11. April 1929, vormittags 10 1/2 Uhr, entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Gastwirt

## Max Barnack

im 51. Lebensjahre.  
Dies zeigen Teilbetrübt an  
**Die Geschwister Barnack**  
Berlin S 42, den 13. April 1929.  
Prinzenstraße 28.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 16. April, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Alten Lützen-Kirchhofes, Bergmannstr. 48-50, aus statt.

**Gemeinnützige Heimstätten-, Spar- und Bau - Aktien - Gesellschaft, Berlin**

Die Gesellschaft ladet hierdurch Ihre Aktionäre zu der am **8. Mai 1929, 11 Uhr**, in Berlin im Bureau der „Behag“, Rappelerstraße 84/82, stattfindenden **ordentlichen Generalversammlung** ein. — Die Generalversammlung wird Beschluß fassen über folgende Tagesordnung:

1. Wenderung des Gesellschaftsvertrages.
2. Geschäftsbericht für das Jahr 1928.
3. Bilanz-, Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1928.
4. Entlastung des Vorstandes.
5. Entlastung des Aufsichtsrates.
6. Ergänzungswahl zum Aufsichtsrat.

Berlin, den 12. April 1929.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**

Montag, den 15. April, nachm. 5 Uhr, in Gewerbevereinshaus, Staliger Str. 120

**Versammlung aller Metall-schleifer und Galvaniseur-Löhrlinge.**

Tagesordnung:

1. Vortrag: Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Lehrlinge in der Groß- und Kleinindustrie unseres Bundes. Red.: Branchensekretär Hermann Doff.
2. Diskussion.
3. Betriebsangelegenheiten.

Jugendkollegen! In dieser Versammlung darf kein Kollege fehlen! Kämpft in der Werkstatt und in der Schule für einen guten Beruf und bringt alle Jugendkollegen, die unserer Organisation noch nicht angehören, mit.

Die Jugendkommission.

**Blumenspenden**

über den Lieferpreiswert:

**Paul Golletz**  
vorm. Robert Meyer  
Mariannenstraße 3  
Ecke Baumstraße  
Telef. 103 00

**Omnibus 88**  
ab Berlin, Bahnbock bis Reichplatz über 30 Porzellan an der Schmiedehausen, Bert. d. Art. 100/100 cm 1 M. an. Bestellung Sonntag am 11. April, C. A. Winkler, Zehndorf-Mitte, Teitelmer Str. 8, Berlin 100.

## Küchen

Küche Lotchen	rob	email
Küche Christine mit Anrichte	55.-	90.-
Reformküche Sorina (Schrank 180 cm) komplett, nur	85.-	135.-

**Kleiderschränke**

90 cm mit Hutboden und Stange	43.-	58.-
100 cm mit Wäscheinr. und Stange	55.-	75.-
120 cm mit Hutboden und Stange	55.-	78.-
120 cm mit Wäscheinr. und Stange	60.-	80.-

**Himmelsauswahl bei billigsten Preisen**

## Himmel

Hauptgeschäft: Lothringer Str. 22 (Schönhauser Tor)  
Filiale: Gr. Frankfurter Str. 40 (Strausberger Platz)  
Fabrikation und Roblager: Zionkirchstr. 28.

Unerwartet verstarb am 12. April an den Folgen eines Lungenerleidens unser lieber Gönner, Freund und Nachbar, der Arzt

## Adolf Reich

im Alter von 66 Jahren. Wie verleben in dem Vernehmen eines feierlichen Beerdigung, für die Organisation mit seinen Kollegen, besten Freunden und würdigen Bekannten im bei allen Kollegen ein ehrendes Andenken bleibt.

**Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 17. April, nachmittags 3 1/2 Uhr auf dem Friedhof der Marienburger Weg, statt.

**Für guten Möbelkauf „DRIHA“**

In tausenden Berliner Familien schaffen „DRIHA“-Einrichtungen seit vielen Jahren viel Freude, Wohlbefinden und Bequemlichkeit. Es gibt nirgends Preiswerteres!

**Überzeugen Sie sich bitte selbst!**

**Bequemste Teilzahlung 24 Monate.**

Lieferung sofort. Erste Rate Juni. Lagerung kostenlos. Prospekt 8 umsonst.

Berlin N 24  
Eldasser Str. 37  
nahe Oranienburg-Tor  
Brunnenstr. 33  
nahe Invalidenstraße

Dienstag, den 16. April, abend 7 Uhr, im Verbandshaus, Cinenstr. 83/85

**Branchenversammlung der Bauanschläger.**

Tagesordnung:

1. Bericht von den Verhandlungen vor dem Schlichter.
2. Verhandlungs- und Branchenanliegenheiten.
3. Verschiedenes.

Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht ohne Abwesenheitsbescheinigung.

**Spritzpumpen**

z. Selbst-aufstellen  
Flüssigkeit  
Schlauch mit  
Körper  
2 Lathan  
Pumpen  
Kasse Friedrich-  
straße 106/107  
2 Min. v. Bf. Hauptbahnhof

**Bad Langenau**  
IN SCHLESISCHEN  
heilt Herz-, Nerven-, Frauenleiden,  
Gicht, Rheuma, Ischias.

Prospekte kostenlos durch die Badverwaltung und alle Reisebüros

Am 11. April verstarb unser langjähriger Kollege

## Georg Schmerzler

Gruppe 47, W 62, Berlin-Neukölln, 24.

Die Beerdigung erfolgt am Montag, dem 15. April, vorm. 10 Uhr, von der neuen Halle des jüdischen Friedhofes in Heinersdorf, Lohringengraben, aus statt.

Der Verstorbene am 9. April unser langjähriger Vereinsmitglied

## Paul Packheiser

Die Beerdigung findet am Montag, dem 15. April, nachm. 4 Uhr im Krematorium Reichstr. 85, statt.

Um zahlreichere Beteiligung bitten  
Der Vorstand.

Ich habe mein Bureau von Berlin C 25, Landberger Straße 58 nach Berlin C 2, Neue Friedrichstr. 69, Ecke Klosterstr., nahe Stadtbahnhof (Hörig) verlegt. Fernsprecher unverändert E 1 Berlin 10888.

## Dr. Oskar Cohn,

Rechtsanwalt und Notar.

Ich bin jetzt beim Kammergericht zugelassen. Mein Bureau befindet sich Berlin W 57, Potsdamer Straße 75. Fernsprecher: B 1 Berlin 10888.

## Dr. Gustav A. G. Goldschmidt,

Rechtsanwalt und Notar.

Mittwoch, den 17. April, nachm. 5 Uhr, in Gewerbevereinshaus, Staliger Straße 120

**Branchenversammlung der Graveure und Ziseleure.**

Tagesordnung:

1. Bericht der Reichsarbeitskommission.
2. Branchenanliegenheiten.

Das Erscheinen aller ist Pflicht.

## Spielplan

unserer Kulturabteilung im April.

In der Woche vom 15. bis 21. April:

1. Ritt, der Gelant.
2. Roor- und Debland-kultivierung (Durch Fiedrich geistig).
3. Humoreske.

In der Woche vom 22. bis 28. April:

1. Der Ring der Dajabere.
2. Berufsarbeiten und Gesundheitslehre der Metallarbeiter.
3. Humoreske.

Anfragen wegen Überlassung und Besuch der Abteilung sind freundschaftlich aber schriftlich an die Kulturabteilung (Bureau: Cinenstr. 83/85, Zimmer 20) zu richten.  
Die Ortsverwaltung.

**Baugeld**

3% Zinsen, 4% Auszahlung, anschließend Hypothek bei schnellstem Abschluss.

Böhme & Holtkemper, Großbeerenstr. 7

**Polster- Matratzen** Chaiselongues  
Stahl- und Holzbetten, Schlafzimmer  
an Private Ratenzahlung keine 267 Mt.  
Eisenschmiedefabrik Suhi (Thür.)

Am Donnerstag, dem 1. April, entschlief nach langem schwerem Leiden unser lieber, langjähriger Kollege, Bruder, Schwager und Onkel

## Franz Gallasch

im 63. Lebensjahre.  
Im Namen aller Hinterbliebenen **Marie Gallasch, geb. Damm.**

Die Beerdigung findet am Montag, dem 15. April, nachm. 4 Uhr, im Krematorium Baumhüttenweg, statt.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes

## Ernst Schmidt

sage ich allen Freunden, Bekannten und den Kollegen der Firma D. Elster meinen herzlichsten Dank.

In tiefer Trauer  
**Witwe Ida Schmidt.**

**Peter Freuchen:**

## Der Eskimo

Ein Roman von der Hudson-Bay-Ganzleinen Mk. 5,80

Keine Inhaltsangabe kann den ganzen Reichtum dieses Buches erschöpfen, dem man nur die besten Sidsav-Geschichten Jack Londons zur Seite stellen kann. Kein Buch hat in den letzten Jahren die Schande unserer „Zivilisationsmethoden“ so angegriffen wie das Buch von Maia, dem Eskimo „Der Vorwärts“.

**Safari-Verlag Berlin**

Zu beziehen durch  
Buchhandlung J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW 68, Lindenstr. 2.

**„BRAFEGENA“**  
Brandenburger Ferienheim-Genossenschaft „Naturfreund“  
e. G. m. b. H., Sitz Berlin

Am Montag, dem 22. April 1929, um 19 1/2 Uhr, findet im Rathaus, Bürgersaal, Königstraße, die Fortsetzung unserer ordentlichen Generalversammlung statt, zu der hierdurch alle Mitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht der Statut.
2. Unsere Arbeit im neuen Jahr.
3. Anträge.
4. Wahlen von Vorstand u. Aufsichtsrat & Verschiedenes.

Aufsichtsrat: Schlotzka, Kirsch  
Vorstand: Fenselau, Schmidt

## DAMENMÄNTEL AB FABRIK

### Sonderangebot

15. bis 18. April

Preis für späteren Einkauf ungültig

## Etwas Besonderes

Jeder überzeuge sich von der überragenden Preiswürdigkeit unseres Angebotes

## Gebrüder Moses

Kursstraße 15  
zw. Hauptvogelplatz u. Spittelmarkt  
Geschäftszeit: ununterbrochen 9-7

Ganz gefüttert aus modernsten Qualitäten nur in kleinen Damengrößen

Ganz gefüttert aus modernsten Qualitätsstoffen auch in großen Frauenweilen

**Küchenmöbel**

aus Holz oder Stahl

**Raddatz & Co.**  
Berlin, Leipzigerstr. 10/11

**Großmöbelfabrik!**

Für wünschenswerte günstige Gelegenheiten

Wegen Absatzstockung wird vorübergehend an Privat zu Fabrikpreisen verkauft Speise-, Herren- und Schlafzimmern in erstklassigen Holz- und Stahlfarben. Hervorragende Werkstattarbeit 5 Jahre Garantie. Bei Wunsch auch Zahlungsvereinfachung. Anfragen erbeten unter Chiffre 84 an Annoncen-Expedition Löw & Steiner, Berlin W 8, Jägerstraße 42 a.

# Das neue Gesicht des Scheunenviertels

## Grenadierstraße

Die Umgestaltung des Alexanderplatzes rückt wieder einmal eine Gegend Berlins dem allgemeinen Interesse nahe, die, kurios zu sagen, es eigentlich seit zwanzig Jahren nicht mehr gibt. Denn es ist wirklich wohl fast an zwanzig Jahre her, seit bei der Durchlegung des neuen Fluchtlinienplanes, der Schaffung des Bülowplatzes und der Durchlegung zweier Verkehrswege zum Schönhauser respektive Prenzlauer Tor zum erstenmal vom „Ende des Scheunenviertels“ gesprochen wurde. Aber der große Block mit der imposanten Volksbühne lag bis in die neueste Zeit, von Bretterzäunen umgeben, einsam zwischen alten Veranden und Bauplätzen. Trotz der Nähe dreier Verkehrszentren, trotz der besten Verbindungen schien die Gegend geradezu verwünscht. Der kostbare Boden lag brach, und obgleich die übriggebliebenen Häuser von Menschen fast überquollen, wurden bis in die neueste Zeit doch keine neuen Wohnhäuser gebaut, die Gegend schien wie verwünscht. Erst in den letzten Jahren wurde es anders. Neubauten, zum Teil mit Hilfe der Hauszinssteuer errichtet, entstanden, und schon ist neben der Volksbühne der Bau eines Großhins aus dem Boden gewachsen. Freilich: die Mieten in diesem Haus wird kaum einer der bisherigen Inassen des „Scheunenviertels“ zahlen können: Dreieinhalb

Zimmer dieser „Komfortluxuswohnungen“ sollen 160 Mark kosten! Auch in den anderen neuen Wohnhäusern sind die Mieten hoch genug: Siebenundneunzig Mark kostet eine der Zweieinhalbzimmerwohnungen in den Häusern, die mit Beihilfe der Hauszinssteuer errichtet worden sind. Freilich, diese Wohnungen haben Luft und Licht, aber sie mögen noch so vorbildlich sein: Die bisherigen Bewohner des Scheunenviertels empfinden das Hochwachsen der neuen Häuser als eine Bedrohung. Für sie wird in diesen Häusern kein Platz mehr sein. Für die übrige Bevölkerung Berlins aber ist das vielleicht ein Glück.

### Die Welt der Grenadierstraße.

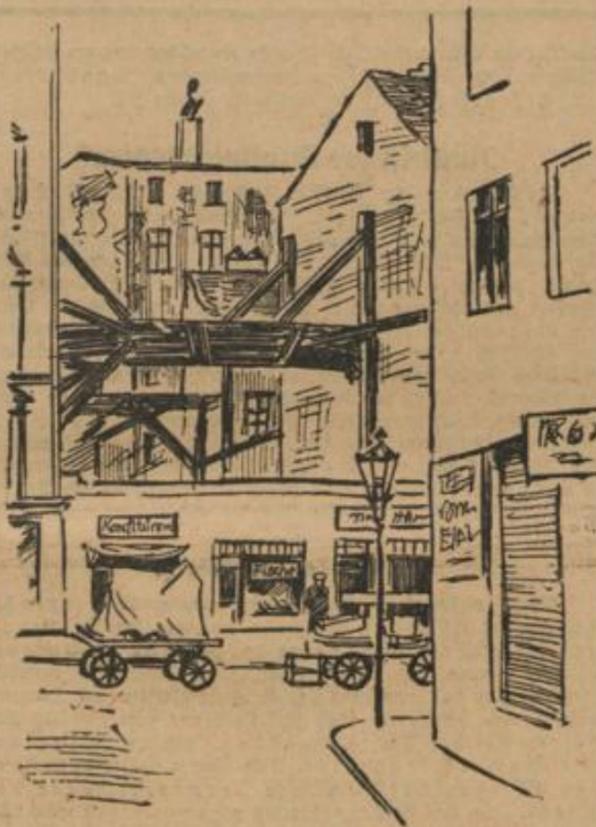
In dieser kurzen Straße ist man plötzlich, unmittelbar nachdem man den Alexanderplatz hinter sich gelassen hat, in einer fremden Welt. Hier haust, eng zusammengedrängt, die ganze Bevölkerung einer kleinen Stadt — einer polnisch-jüdischen Kleinstadt. Haus bei Haus sind hier Lebensmittelgeschäfte, in denen einest zubereitete Waren selbgeboten werden. Es erscheint unglaublich, daß sich für diese Dinge wirklich in einer einzigen Straße genügend Käufer finden sollen. Damit nicht genug: Am Nachmittag säumen den Rand der Straße dicht bei dicht die Wagen jüdischer Straßenhändler, so daß manche Geschäftleute, um sich die Konkurrenz nicht gar zu nahe auf den Hals rücken zu lassen, vor der Bordschwelle gleichfalls noch einen Wagen aufbauen. Unglaublich, was hier noch gekauft wird: Angestohene Apfelsinen, die auf anderen Märkten einfach in die Abfalltische wandern würden, suchen und finden hier Käufer, denn fünfzehn Stück kosten ja nur einen Groschen. Wein kostet das ganze Pfund fünfzehn Pfennig; die Trauben sind oft so saul, daß sie kaum mehr an den Seilen hängen. Wo kein Lebensmittelgeschäft ist, hat sich eine jüdische Speisewirtschaft aufgetan oder ein Restaurant. Hier gibt's alle Schattierungen, vom blühenderen Restaurant an, zu dem wegen der rituellen Küche auch Kaufleute aus der City kommen, bis zu Köchern von kaum glaublicher Schmierigkeit. Zwei, höchstens drei der Restaurants sind in anderen Händen. Hier verkehren Transportarbeiter der nahen Zentralmarkthalle und das Publikum der „Laubendörfer“, die in der Nähe ihres untergegangenen Kleiniermarktes doch wieder hier Unterkunft gesucht haben. In langer Reihe hängen die Käfige an den Hauswänden, im Keller ist sogar eine große Flugvolkre eingekerkert. Die Mieten der Läden sind teurer wie in großen Verkehrsstraßen. Zweihundert Mark kostet ein mäßig großer Laden, zu dem ein winziges einseitiges Zimmer und eine ebenso kleine Küche gehören. Jede Hausstube wird zum Handeln ausgenutzt. Auch die Wohnungen mieten sind hoch, besonders wenn man in Rechnung stellt, daß die Häuser von den Eigentümern meist glatt der Verwahrlosung überlassen werden, denn alles rechnet hier mit dem großen Umbau, es geht das Gerücht, daß in der Rümpstraße ein großer Warenhausbau schon mehrere Häuser aufgekauft habe. Die „Zimmer“ sind oft nur Köcher, wenige Quadratmeter groß. Trotzdem ist eine solche Wohnung oft eine Goldgrube, denn alles wird untervermietet. Ein Zimmer kostet hier fünfzig, sechzig, achtzig Mark, eine Schlafstelle, bei der drei Mann und mehr in einem Loch schlafen, acht Mark in der Woche.

So sieht die Belegung der Wohnungen aus: In einer kleinen Stube wohnt der Untermieter — mit Frau und fünf Kindern! Er hat Küchenbenutzung; der Wohnungsinhaber schläft mit seiner Frau auf dem Hängeboden. Oder: Der arbeitslose Inhaber einer Wohnung gibt die Kinder zu seinen Schwiegereltern. Er schläft mit seiner Frau in der Küche. In der Stube wird provisorisch eine Bretterwand gezogen. Ein Teil ist vermietet an ein Ehepaar, im anderen Teil haust ein Schlafbursche. Falls der auch arbeitslos wird und nicht die volle Miete zahlen kann, nimmt man noch ein Ehe-

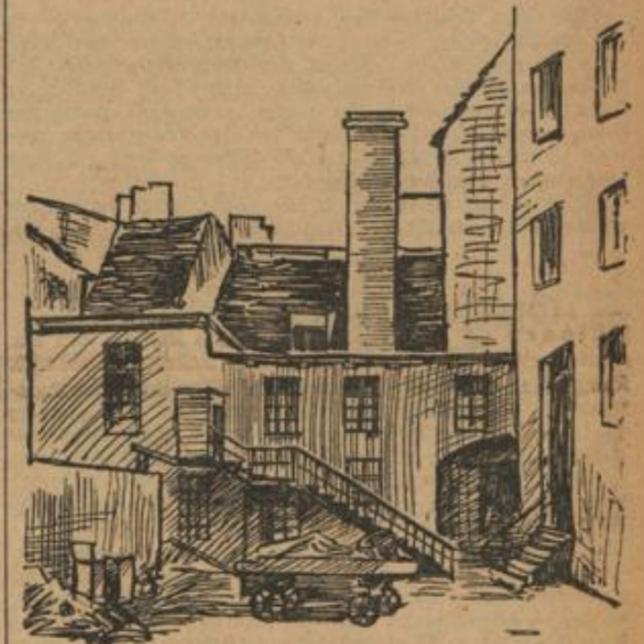
paar auf. Düstere Geheimnis, wo die schlafen. So wird nun die Wohnung von einem Zimmer und Küche von drei Familien und einem Schlafburschen bewohnt! In einem vom Hauswirt gemieteten Zimmer wohnt mit Frau und vier Kindern ein alter jüdischer Schriftmaler. Er hat, da das Zimmer sagulagen möbliert vermietet wurde, geradezu noch einen Vorzugspreis: Nur vierzig Mark im Monat. . . . So geht es hier Haus bei Haus. Dazu kommen die Hotels, die sich ausschließlich in jüdischen Händen befinden. Hier kostet das Bett für die Nacht eine Mark, jedes Zimmer ist mit drei und mehr Mann belegt. Bei manchen wird es wohl mit den Ausweisen nicht allzu genau genommen, denn die festgenommenen Taschendiebe — Import von Lodz und umliegenden Gegenden — haben ihr Quartier meist „in einem Hotel in der Grenadierstraße“, wobei sie aber regelmäßig die genauere Adresse vergessen haben. Neben Hotels, Geschäften und Markttreiben kann man hier aber noch eine andere Seite des jüdischen Lebens bewundern: In keiner Straße Berlins gibt es wohl so viel Bethäuser, wie in der kurzen, kleinen Grenadierstraße. Freilich sind diese Bethäuser kahle, öde Räume ohne jeden Ausstattungsprunk, überall da untergebracht, wo man in dieser überfüllten Straße gerade noch einen freien Raum erwischen konnte — und wenn dieser Raum ein Speicher war. So ist auf dem beigegebenen Bild die erste Etage des Hofgebäudes, zu der die Hühnersteige hinaufführt, ein Bethaus; darunter befindet sich die „Mitte“, ein rituelles Bad für die von der Religion vorgeschriebenen Reinigungsriten. Wenn man die dunkle Höhle ansieht, muß man sich immer erinnern, daß die religiöse Reinigung mit unserer irdischen Reinlichkeit manchmal sehr wenig zu tun hat.

### Dragonerstraße.

Das war einmal die respektabelste der Straßen im ehemaligen Scheunenviertel. Hier wohnten kleine Handwerker, Standinhaber in der nahegelegenen Zentralmarkthalle und zum Teil wohnen noch



Zwei gestützte Häuser in der Grenadierstraße



Bethaus und Bad in einem Hof der Grenadierstraße

### Jack London:

## 6] Lockruf des Goldes

(Berechtigte Uebersetzung von Erwin Magnus).

Kearns war blaß, und die Zuschauer bemerkten, daß seine Hand zitterte, als er den Gutschein schrieb. Seine Stimme war jedoch unverändert.

„Ich halte die fünftausend,“ sagte er. Jetzt war Daylight wieder an der Reihe. Das Licht der von der Decke herabhängenden Petroleumlampen spielte in den Schweißtropfen auf seiner Stirn. Die Bronzefarbe seiner Wangen war durch das emporsteigende Blut dunkler geworden. Seine schwarzen Augen funkelten, und seine Nasenflügel bebten vor Erregung. Gerade sie bezeugten seine Abstammung von Wilden, deren Rasse sich dank ihrer tiefen Lungen und üppigen Luftzufuhr erhalten hatte.

Doch im Gegenlag zu MacDonald war seine Stimme fest wie immer, und seine Hand zitterte nicht wie die Kearns, als er schrieb.

„Ich bringe zehntausend,“ sagte er. „Ich bin nicht bange vor dir, Mac, es ist wegen Jacks Chance.“

„Ich sehe nun gerade fünftausend gegen diese Chance,“ sagte MacDonald. „Ich hatte die beste Karte, ehe wir kauften, und ich nehme an, daß ich sie noch immer habe.“

„Es kommt ja vor, daß eine Chance nach dem Kaufen besser ist als vorher,“ bemerkte Kearns. „Und da sag mir die Pflicht: Immer 'ran, Jack, immer 'ran, und ich sage noch fünftausend.“

Daylight legte sich zurück und betrachtete sich die Petroleumlampe, während er laut rechnete.

„Ich habe neuntausend gekauft, ehe gekauft wurde, und ich habe elftausend gebracht und erhöht — das macht dreißig. Ich bin nur noch für zehn gut.“ Er beugte sich vor und sah Kearns an. „Also ich bringe die zehntausend.“

„Du kannst gut höher hineingehen,“ antwortete Kearns. „Deine Hunde rechnen gut für fünf.“

„Nicht einen Hund. Du kannst all meinen Goldstaub und das andere Zeug gewinnen, aber nicht einen von meinen Hunden. Ich bringe nur.“

MacDonald bedachte sich lange. Keiner rührte sich oder flüsterte. Kein Muskel erschlaffte in den Gesichtern der Zuschauer. Nicht einer trat auch nur von einem Fuß auf den anderen. Es herrschte feierliches Schweigen. Nichts war zu hören als das Bräseln in dem großen Ofen und das Heulen der Hunde, das gedämpft durch die Holzwände hereintönte. Nicht jede Nacht wurde am Yukon so hoch gespielt, und dieses Spiel war das höchste, das die Geschichte des Landes aufzuweisen hatte. Endlich sagte der Wirt:

„Wenn einer von euch gewinnt, muß ich eine Hypothek auf das Livoll nehmen.“

Die beiden anderen Spieler nickten.

„Dann bringe ich auch.“

MacDonald fügte seinen Gutschein über fünftausend zu den anderen.

Nicht einer von ihnen forderte den Pot für sich, und nicht einer nannte seine Karte. Gleichzeitig legten sie ihre Karten offen auf den Tisch, während die Zuschauer auf den Zehenpijpen standen und sich die Hände ausreckten, um besser zu sehen. Daylight hatte vier Damen und ein As; MacDonald vier Buben und ein As; und Kearns vier Könige und eine Drei. Kearns langte aus und zog den Pot zu sich, aber sein Arm zitterte dabei.

Daylight nahm sein As, warf es neben das MacDonalds und sagte:

„Das hat mich die ganze Zeit hochgehalten, Mac. Ich wußte, daß nur die Könige mich schlagen konnten, und richtig, er hatte sie.“

„Was hattest du denn?“ wandte er sich eifrig an Campbell.

„Flush royal von beiden Enden zu kaufen — eine gute Karte.“

„Das sollte ich meinen! Du hättest einen 'straight', einen 'straight flush' oder einen gewöhnlichen 'flush' bekommen können.“

„Das Ausgehen kostet mich sechstausend,“ meinte Campbell betrübt.

„Ich wünschte, du hättest gekauft,“ lächelte Daylight, „dann hätte ich nicht die vierte Dame gekriegt. Nun muß ich Billy Rawlins' Post besorgen und machen, daß ich nach Dnea komme. — Wie groß ist die Beute, Jack?“

Kearns versuchte den Pot zu zählen, war aber zu erregt. Daylight zog ihn zu sich herüber, sortierte Chips und Gutscheine und rechnete ruhig zusammen. „Hunderzehen-

undzwanzigtausend!“ meldete er. „Jetzt kannst du Ausverkauf halten und nach Hause reisen, Jack.“

Der Gewinner lächelte und nickte, konnte aber kein Wort herausbringen.

„Ich möchte etwas zu trinken bestellen,“ sagte Mac Donald, „die Bude gehört mir nun nicht mehr.“

„Doch!“ antwortete Kearns, nachdem er seine Lippen mit der Zunge angefeuchtet hatte. „Deine Gutscheine gelten, solange du willst. Aber für Getränke zu sorgen ist meine Sache.“

„Sagt, was ihr haben wollt, Leute — der Gewinner bezahlt!“ rief Daylight den Umstehenden laut zu, und zugleich erhob er sich und sagte die Jungfrau am Arm. „Kommt alle mit, wir tanzen einen Keel. Es ist noch früh am Tage, und morgen muß ich mit der Post los. He, Rawlins — ich verpflichte mich, die Post hin und zurück zu besorgen und morgen früh um neun geht's los — jawon? Alle her! Wo ist die Musik?“

Es war Daylights Nacht. Er war der Mittelpunkt, das Haupt der Lustbarkeit, unerfättlich in seiner Laune, ein Ansehungs-herd von Frohsinn. Er verfiel sich und damit den Trubel. Kein Streich, den er vorklug, war zu ausgelassen für sein Gefolge, und ihm folgten alle bis auf die, die als singende Idioten auf dem Schlachtfeld blieben. Aber nie kam es zu Ausschreitungen. Es war am Yukon bekannt, daß an den Abenden, wenn Burning Daylight losgelassen war, Zank und Streit verpönt waren. Früher war es wohl einmal vorgekommen, aber da hatten die Leute zu spüren bekommen, was wahrer Zorn war, und zwar auf eine Weise, wie nur Burning Daylight es verstand. Wenn er Feste gab, mußten die Leute lachen und froh sein oder nach Hause gehen.

Daylight war unermüdet. In einer Tanzpause bezahlte er Kearns die zwanzigttausend in Goldstaub und übertrug ihm seine Rechte auf Macs Ehre. Den Postkontrakt mit Billy Rawlins ordnete er ebenfalls und traf seine Vorbereitungen zur Abreise. Er schickte nach Rama, seinem Hundetreiber, einem Tananawindianer, der seinen Stamm verlassen hatte, um in die Dienste der Weißen zu treten. Rama betrat das Livoll, groß, mager, mustulös, in Felle gekleidet, ein Ausgewählter seiner barbarischen Rasse, und doch selbst ein Barbar, der sich durch die ihn umtobenden Gäste nicht stören ließ, als Daylight ihm seine Befehle erteilte.

(Fortsetzung folgt.)

# Nicht Spionage — aber töricht.

## Abschluß des Prozesses Goldmann-Diehl.

Nach sechsständiger Verhandlung sind gestern nachmittag die beiden Angeklagten Dr. Goldmann und Diehl von der Anklage der Spionage und des Spionagebetruges freigesprochen worden.

In der Nachmittagsverhandlung äußert sich der Angeklagte Diehl über die politischen Hintergründe dieses Prozesses. Er hatte seinerzeit als enger Berater der Herren Claß und Baeumeister auch von den Plänen, eine Diktatur zu errichten, erfahren. Er hat darauf mit einem alten Freunde und Kriegsgerichtsrat Wolff diese Pläne durchgesprochen, der ihn eindringlich vor jeder Beteiligung warnte. Den Inhalt dieses Gesprächs mit Wolff hat er einige Tage später dem Berliner Polizeipräsidenten Dr. Friedensburg mitgeteilt. Als die Franzosen schließlich seinen Heimatort besetzten, habe er alles Material, das er über die deutsche und ausländische Artillerie besaß, verbrannt, um nicht in Verdacht der Spionage zu kommen. Die Franzosen hätten ihm nie geglaubt, daß er das Material über französische Geschütze längst bekannten artilleristischen Zeitschriften entnahm. Der Sachverständige von Eberhard — ein Proturist der Krupp-Werke — gab in seinem Gutachten zu, daß Dr. Goldmann zu seiner Arbeit Material verwendet hätte, das zum Teil bekannt war und nicht als geheim zu bezeichnen ist. Lediglich die Tabellen über Gasdruck wären Geheimmaterial. Dr. Goldmann behauptet zu diesem Gutachten, daß er nie Statistiken über Gasdruck gesehen und sie auch nicht zu seinen Arbeiten verwendet hätte. Major Becker vom Reichswehrministerium verlas in seinem Gutachten die Vorschriften, die bei der Artillerieprüfungskommission gelten. Danach seien auch alle Privateutzeichnungen der in dieser Stelle arbeitenden Offiziere nach Austritt aus der Kommission abzugeben. Dr. Goldmann habe aber einige Auf-

zeichnungen in seiner Wohnung gehabt, die dann bei der Hausdurchsuchung gefunden wurden. Dr. Goldmann wies darauf hin, daß er seinerzeit, als er auswich, nicht selbst seinen Schreibtisch aufgeräumt habe. Ein Unteroffizier habe den Auftrag, seine Bücher und Papiere in ein Bündel zu schnüren und in seine Privatwohnung zu schaffen. In diesem Bündel habe sich ein Zettel mit Aufzeichnungen gefunden. Er selbst habe das jahrelang nicht gewußt. — Staatsanwalt Schafstrolach betonte in seiner Anklagerede, daß nicht Berrat militärischer Geheimnisse in Frage komme, sondern daß es sich lediglich um einen Spionagebetrug auf Grund des § 6 des Spionagegesetzes handle, nach dem jeder Deutsche, der mit einer fremden Macht Verhandlungen anknüpft, zu bestrafen ist, ohne Rücksicht darauf, ob das von ihm angebotene Material wichtig oder wertvoll ist, oder ob er sich überhaupt im Besitz eines solchen Materials befunden hätte. Er beantragte deshalb gegen die beiden Angeklagten Diehl und Goldmann eine Gefängnisstrafe von einem Jahr unter Anrechnung der erlittenen etwa acht Monate langen Unterjuchungshaft.

Als erster Verteidiger kam Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld zu Wort, der in seinem Plädoyer darauf hinwies, daß kein Anwalt einen wirklichen Landesverräter verteidigen werde. In den letzten Jahren ist aber mit diesen Paragraphen des Strafgesetzbuches nicht immer sehr vorsichtig umgegangen worden. Er hielt die Ueberführung der Angeklagten für nicht erwiesen und verlangte Freispruch. Auch die beiden Rechtsanwälte Justizrat Werthauer und Hertel-Bremen verlangten Freispruch.

Nach etwa einstündiger Beratung verkündigte das Gericht den Freispruch aus Mangel an Beweisen. Bei klarer Ueberlegung müßten die Angeklagten wohl selbst zugeben, daß sie sich ungeschickt und töricht aufgeführt hätten.

Organisation unbewaffnet ist und trotzdem den Uebermut der Rechtsverbände dämpfen konnte. Ohne jedes Geleß, ohne jede Forderung hat das Reichsbanner seine Aufgabe aus freier Disziplin erfüllt. Der Reichsbannergeist, den politischen Kampf mit geistigen Waffen zu führen, muß sich immer weiter durchsetzen.

Als Vertreter des Zentrums sprach Verbandsvorsitzender Bur- luge, für die Demokratische Partei sprach Landtagsabgeordneter Otto Rulke zündende Worte, und im Auftrage des Bezirksamtes Neudörfen begrüßte Stadtrat Rahlke die Kundgebung. Den Schluß bildete die wohlgeleitete Aufführung des schönen Sprechchorwerkes von Dr. Franz Rothenselber: „Fahne der Republik“.

## Vorrechte für Kronprinzens.

### Eine echt Potsdamer Angelegenheit.

Die nichtöffentlichen Wege in Sanssouci bei Potsdam dürfen nach den bisherigen Bestimmungen von Mitgliedern des ehemaligen Kaiserhauses von Fall zu Fall im Kraftwagen befahren werden. Jedoch muß der Gartendirektion vorher davon Mitteilung gemacht werden, die ihrerseits dann Warnungsposten aufstellen muß.

Am 22. Oktober v. J., dem Geburtstag der verstorbenen ersten Frau des früheren Kaisers, hatte nun die Hofverwaltung des ehemaligen Kronprinzen mehrere Kraftwagen angemeldet. Ein Posten war ausgestellt. Aber an der Kurve vor dem antiken Tempel, wo mehrere ältere Personen weiblichen Geschlechts aufgestellt genommen hatten, war eine Frau hauchschwach an der Kränze beim Einbiegen des kronprinzlichen Wagens zu Fall gekommen. Es hieß damals, sie sei vom Wagen zu Fall gebracht worden. In dem Kraftwagen sah der ehemalige Kronprinz mit seiner Frau, Ueber diese Angelegenheit ließ man nach bestem Können Gras wachsen: man gab vor, die betagte Hohenzollernschwärmerin sei über einen Draht gestolpert, der ihr in die Kniekehle gegangen wäre. Die Frau zog sich bei dem Fall einen Armbruch zu, erhielt aus der Kronprinzengattin 1400 M. und alles schien erledigt, da Straf- antrag ihrerseits wegen Körperverletzung nicht gestellt war. Der Justizminister hat nunmehr einen Bericht darüber eingefordert und es fand ein großer Lokaltersmin in Sanssouci statt. Der Erste Staatsanwalt von Potsdam Dr. Fuhrmann hielt ihn persönlich ab. Als Sachverständige fungierten Oberpolizeisekretär Bohler vom Polizeipräsidium Berlin und Zivilingenieur W a n n j e r d - B e r l i n . Der ganze Vorfall wurde genau demonstriert, und die Gutachten, die dem Justizminister zugehen, fallen fast fünf- zehn Schreibmaschinenseiten.

Warum werden überhaupt von Steuerpflichtigen bezahlte Beamte beauftragt, die Anfahrt der „kronprinzlichen Herrschaften“ im Auto vom Grabe der verstorbenen früheren Kaiserin zu überwachen auf Wegen, die sonst dem Kraftwagenverkehr nicht freigegeben sind? Gemöhnliche Sterbliche müssen sich, wenn sie Toten, die ihnen teuer sind, ihren Gruh bringen, den allgemeinen

Vorschriften unterwerfen. Es ist nicht einzusehen, warum Friedrich Wilhelm Hohenzollern und seinen Angehörigen ein Sonderrecht auf öffentliche Kosten zubilligt werden soll.

## Rücktritt des Funkintendanten?

Der Intendant der Berliner Funkhunde, Dr. Karl Hagemann, der sich zurzeit auf einer Auslandsreise befindet, wird dem Vernehmen nach nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren. Im September 1927 trat er seinen Posten an. Er kam aus Wiesbaden, wo er jahrelang künstlerischer Leiter der Staatsbühne gewesen war. Bekannt war er auch als Schriftsteller auf dem Gebiet der Regie und der Psychologie des Schauspielers. Man erwartete von ihm, daß er dem Programm des Berliner Rundfunks ein ausgeprägtes Gesicht geben würde, und tatsächlich hat er sich auch um die kulturelle Hebung des Rheins bemüht, allerdings nicht immer mit Erfolg. Zu verwundern ist, daß Hagemann, der ein ausgezeichneter Bühnendirektor war und sich mit seiner Integrierung der „Salomé“ auch als Rundfunkregisseur mit Rang präsentieren konnte, so wenig gerade in dieser seiner besten Eigenschaft, vor die Berliner Funkhörer trat. Ein Nachfolger ist bisher noch nicht ernannt.

## „Opfer des Verkehrs.“

Wegen mehrerer im Herbst vorgekommener Wasserrohrbrüche im Südosten Berlins war aus der Stadtverordnetenversammlung an den Magistrat die Anfrage gerichtet worden, was er tun wolle, solche Schäden zu verhüten. Der Magistrat antwortet jetzt in einer Vorlage zur Kenntnisnahme, diese Rohrbrüche seien zurückzuführen zum Teil auf Arbeiten bei der Untergrundbahn und auf Absenkung des Wasserpiegels, zum Teil aber auf Ueberlastung der Straßen durch schwere Transportwagen und Autos. Um den Wasserrohrbrüchen vorzubeugen, will man künftig für derartige Leitungen nur noch Stahlrohre verwenden, die in besonderer Stärke gewalzt werden sollen.

## Verhängnisvolles Spielzeug.

Auf seltsame Weise sind gestern abend zwei Jungen, der elfjährige Herbert G. aus der Schöneberger Straße 6, und der neunjährige Erwin K. aus dem Nachbargasse, schwer zu Schaden gekommen. — Mehrere Kinder spielen abends um 1/2 9 Uhr auf dem Hofe des Grundstückes Schöneberger Straße 7 und machten sich an dem Wagen eines Straßenhändlers, der allabendlich dort untergebracht ist, zu schaffen. Plötzlich entdeckte einer der Jungen am Untergerüst eine Selbstschußvorrichtung; es war eine Wehrladepatrone, die sich der Wagenbesitzer entsprechend umgearbeitet hatte. Der Knabe kam dem Abzug zu nahe, und ein Schuß ging los. Die Knaben wurden von der Kugel getroffen und schwer verletzt. Beide wurden durch das Städtische Rettungsteam ins Urbantrankenhaus gebracht.

Eine andere Kindertragödie ereignete sich gestern abend um 22 Uhr am Königsdamm in Pflanzensee. Dort fuhr der

heute dieselben Menschen hier. Auch unter den Häusern finden sich ja noch einige gute, solide Bauten aus den Zeiten, da diese Gegend noch die „Kommunikation vor dem Prenzlauer Tor“ hieß, ein oder die andere nette Front, sogar mit bildnerischem Schmuck aus dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Gegen die Münzstraße zu stehen sogar einige Häuser, die nur Geschäftszwecken dienen. Aber sonst ist diese Straße bös heruntergekommen. Während in der Kriegszeit die Grenadierstraße zu einer Art Ghetto wurde, zog sich nach Niederlegung des übrigen Scheunenviertels die niedrigste Art von Prostitution hierher. In der Ecke der „Schwendelgasse“ stehen hier alte Dirnen, die manchmal mehr als sechzig Jahre zählen. Ohne Hut, im Anzug einer Frau aus Arbeiterkreisen; nur das Gesicht verrät nur allzu deutlich das Gewerbe. Quer über die Ecke weg geht die Unterhaltung, die sich manchmal wirklich nicht für freudige Ohren eignet. Aber auf derartige Personen scheinen die Mädels nicht gefast zu sein. Doch auch in dieser Gegend werden Kinder groß. . . Natürlich sind nun hier auch mehrere Wbstiegquartiere, unvermeidliche Nebenerscheinung dieses Marktes. Was aber in dieser Straße darin geboten wird, schlägt jeden Rekorde! In einem Hause soll der Betrieb sogar als „Gewerksmäßige Vermietung“ gemeldet sein. In einem ehemaligen Laden stehen, durch Bretterwände getrennt, schmierige Chaiselongues. An Freitagen und Sonnabenden steht man hier an, bis eine der „Rube- stätten“ frei wird. . . Aber weder die Steuer-, noch die Gesundheitsbehörde scheinen sich um die Interna dieses „Gewerbetriebes“ zu kümmern. Noch schlimmer liegen die Dinge im „Kohlenkeller“. Die Wohnungsverhältnisse sind hier so ungefähr die gleichen wie in der Grenadierstraße, die Mieten ebenso teuer, nur daß hier weniger Geschäfte sind. Die Häuser sind meist in Händen von Ausländern, die gar kein Interesse haben, dem Verfall zu steuern. Wertwürdige Dinge sind hier möglich: Da werden zwei Häuser durch eine Balkenverstellung gestützt. Das mittlere Haus mußte abgerissen werden, weil ein Flutkanal, der drunter wegging, es haufällig gemacht hatte. In der Ansation kaufte es sein Besitzer für fünf Millionen — als mir schon schon Millionäre waren. Dann baute er auf dem durchgehenden Grundstück sechs Läden mit „Wohnung“ in zwei Baracken. Die Wohnungen haben keinen anderen Ausgang als die Latentr. Zwischen den beiden „Baumwerken“ liegt der Müll und sinkt zum Himmel. Es existiert ja weder Zugang noch Einfahrt; on Feuersnot darf man hier nicht einmal denken. Jeder Laden kostet hundert Mark Miete im Monat, sechshundert Mark bringen die Baracken also monatlich ein. Was aber das Wertwürdigste ist: Der Besitzer des Grundstückes soll zur Errichtung dieser Bauten, fehlten Hypothek aus den Mitteln der Hauszinssteuer bekommen haben.

Die letzten Sehnsüchte der „ordentlichen“ Bevölkerung, die in den von Tag zu Tag mehr vermehrten Häusern sitzen, haben einen schlimmen Stand. Alkohol und Geschlechtskrankheiten sind die Seuchen, die hier grassieren. Und als ich bei der Genossin, der Frau des Bezirksvorstehers saß, kammi heulend schon wieder eine kleine, krumme Frau: Der Mann hat das Spind ausgebrochen, alles Geld genommen, die Kinder aus den Betten gerissen: . . . und alles verkauft er in der Münzstraße.“

Aber von der Straße, in der diese Glocke schlägt und vor den anderen Reiten des Scheunenviertels soll demnächst die Rede sein.

## Grzefinski beim Reichsbanner.

### Ein Schreiben Carl Seberings.

Treue zur Republik bis zum Letzten belundete gestern das Neudörfener Reichsbanner. Der große Saal der „Neuen Welt“ war bei der Gründungsfeier, reich mit schwarzrotgoldenen Fahnen und Bannern ausgeschmückt, bis auf den letzten Platz besetzt.

Nach einem Konzertteil verlas der Ortsvereinsvorsitzende Genosse Franz Gutschmidt einen Brief des Reichsministers des Innern, Genossen Sebering, in dem es heißt:

„Fragen der Regierungsform und der Abänderung der Verfassung in reaktionärem Sinne haben in den Diskussionen der letzten Wochen eine erhebliche Rolle gespielt. Das Reichsbanner hat sie längst beantwortet, und zwar durch die Aufrechterhaltung seiner Organisation. Wäre eine Fortentwicklung der Reichsverfassung in freirepublikanischer Richtung über allem Zweifel erhaben, würden nicht die Feinde der Republik jeden neuen wirtschaftlichen Druck und jede neue politische Verwicklung als willkommenen Anlässe betrachten, gegen den Willen der Republik anzurennen, dann könnte das Reichsbanner den Schutz der Republik allein den staatlichen Organisationen überlassen. Heute ist eine Abwehr, eine geistige und physische Abwehr auf breiterer Front jedoch das Bessere, und man muß dem Reichsbanner dankbar dafür sein, daß es diese Front hergestellt hat und auch weiter aufrechterhalten will.“

Als erster Redner sprach der preußische Innenminister Genosse Grzefinski: In der Notzeit des Volkes ist es wichtig, daß neben den staatlichen Einrichtungen Millionen Männer bereit stehen zur Abwehr jeglichen Angriffes auf die Republik. Wer heute die Verfassung ändern will, der will dem Volke nicht weitere Rechte geben. Da wir gegen jede Entrechtung des Staatsbürgers ankämpfen, haben wir auch die Republikaner in einer maßvollen Organisation zu sammeln. Die Macht des Reichsbanners ist um so größer, weil diese

# Billige Decken-Tage

- Daunendecken:**
- Prima franz. Daunenperkal bunt gemustert, mit la Daunen . . . . . **39.75**
  - Prima franz. Daunensatin bunte Muster, Nahtdichtung, mit la Daunen, 150x200 . . . . . **59.—**
  - Prima Daunensatin in diversen Farben, Nahtdichtung, mit la Daunen, 150x200 . . . . . **71.—**
  - Kunstseidener Damast mit Parkel-Einlage, Rückseite bunter Daunensatin, in diversen Farben, mit la Daunen, 150x200 . . . . . **76.—**

- Steppdecken:**
- Trikotstoff doppelseitig . . . . . **9.90**
  - Satin doppelseitig, in diversen Farben . . . . . **10.75**
  - Kunstseidener Damast Rückseite einfarbiger Satin, in diversen Farben, 150x200 . . . . . **19.25**

- Divanddecken:**
- Gobelin-Muster mit Franzen . . . . . **4.95**
  - Gobelin-Gewebe Vorglämster, mit Franzen, 140x280 . . . . . **9.75**
  - Wirbel-Plüschdecke in diversen Farben, 150x300 . . . . . **19.75**

- Schlafdecken:**
- Grau mit Streifenkante, 140x190 . . . . . **2.75**
  - Braun mit farbiger Bordüre, 140x190 . . . . . **4.95**
  - Kamelhaarartig mit Würfelfante, 140x190 . . . . . **10.50**
  - Kamelhaardecke garantiert rein Kamelhaar, mit Streifenkante, 140x190 . . . . . **27.75**

**lustig**

Bettfedern-Gustav

Prinzen-Str. ECKE Sebastian-Str.

Wilmersdorfer Str. 138 an der Bismarck-Str.

- Kinderwagen**
- Verkauft nur Prinsenz. Ecke Sebastianstr.) Klappwagen mit Verdeck, dopp. Achsen-Pedierung, helle Farben . . . . . **31.—**
  - Klappwagen mit Verdeck, Federgestell m. 6 Riemern, hübsch moderne Form, helle Farben . . . . . **39.75**
  - Großer Wagen mit Lederhochsitz, gefüttertes Verdeck, 6 Riemengestell, Tangent-Gummifeder . . . . . **42.—**

Arbeiter B. mit seinem Fahrrad, auf dem er seine neunjährige Tochter Helene vor sich sitzen hatte, mit einem Bastard zusammen. Während der Fahrt unversehrt blieb wurde das unglückliche Kind, das unter die Räder des schweren Fahrzeuges geraten war, auf der Stelle getötet.

## In der Laubenkolonie.

Kleine Ursachen und sehr schlimme Wirkungen.

Aus Gerlingen war der tragische Fall entstanden, der als Totschlagsanklage das Schwurgericht II unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Linde beschäftigte. Aus Streitigkeiten unter den Laubenkolonisten des Kleingärtnerverbandes Neudölln wurde eine Revolverfehde, bei der ein Hausdiener Eichenbaum getötet wurde; ein zweiter Kolonist erhielt einen Oberschenkelsschuß.

Wegen dieser Revolverfehde war nun der Metallschleifer Wilhelm Heist wegen Totschlages und gefährlicher Körperverletzung angeklagt. Mißangeklagt war die Ehefrau Anna Heist, ebenfalls wegen Körperverletzung. In der Laubenkolonie bestanden seit langem heftige Feindschaften zwischen den Familien Heist und Wille, zunächst zwischen den Ehefrauen und dann auch zwischen den Männern. Es hatten sich schließlich in der Kolonie zwei feindliche Gruppen gebildet. Um Ruhe und Frieden zu schaffen, war ein Schiedsgericht eingesetzt worden, über dessen Urteilen aber ein böses Verhängnis schwebte. Zuerst war Heist wegen Beleidigung des Wille mit einem Verweis bestraft worden. An demselben Tage aber versetzte Wille Frau Heist einen Faustschlag ins Gesicht. Das Schiedsgericht, unter Vorsitz eines pensionierten Justizsekretärs, trat wieder zusammen und verurteilte Wille ebenfalls zu einem Verweis. Diese Strafe hielt das Ehepaar Heist für unzureichend. In ihrer Empörung schleuderte Frau Heist ihrem Feinde Wille ein Bierseidel an den Kopf und dieser trug eine blutende Stirnwunde davon. Es entwickelte sich eine allgemeine Schlägerei. Heist wurde mit Gewalt aus dem Lokal auf die Straße befördert, und dort feuerte er vier Schüsse aus einem Revolver ab, von denen zwei trafen und den Tod Eichenbaums zur Folge hatten. Der Angeklagte Heist behauptete, in Notwehr gehandelt zu haben. Es hätten mindestens fünf Personen auf ihn eingeschlagen, er habe wenigstens 20 Schläge auf den Kopf und ins Gesicht erhalten. Außerdem habe er heftige Schmerzen infolge mehrerer Schläge auf seinen kriegsversehrten Arm gehabt. Durch die ausgestoßenen Drohungen habe er für sein Leben fürchten müssen und zu dem Revolver gegriffen, den er sich zum Schutz gegen seine Feinde in der Laubenkolonie mitgebracht habe. Die Zeugenaussagen ergaben bei der feindseligen Spannung in der Laubenkolonie ein sehr widersprechendes Bild. Jedoch bezeugten mehrere unbeteiligte Augenzeugen, daß Heist von einer Anzahl von Personen gesehrt worden sei.

Das Schwurgericht kam zu der Freisprechung der Angeklagten Frau Heist. Der Ehemann Heist wurde von der Anklage des Totschlages freigesprochen und nur wegen unbedingten Waffenbesitzes zu vier Wochen Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. Die Gerichtsverhandlung gibt Anlaß zu einer ersten Mahnung: Die Bewohner einer Laubenkolonie sind eine Gemeinschaft. Jeder Mitbewohner hat Selbstdisziplin zu zeigen, jeder muß sich davor hüten, durch Klatschsucht und Empfindlichkeit das Gemeinschaftsleben zu stören.

## Das vierte Feuer im selben Haus.

Großdachstuhlbrand in Schöneberg.

Im Dachstuhl des Eckhauses Sachsendamm 65/66 in Schöneberg brach gestern ein größerer Brand aus. Das Haus wird vom Unglück geradezu verfolgt: der gestrige Brand ist der vierte Dachstuhlbrand innerhalb dreier Jahre.

Das Feuer wurde erst bemerkt, als kurz nach 3 Uhr aus den Bodenfenstern die hellen Flammen schlugen. Die Wehren fanden bei ihrem Eintreffen bereits einen ausgedehnten Brandherd vor. Ueber mechanische Leitern und die völlig verqualmten Treppen drangen die Beamten nach oben vor. Nach zweistündiger Vörschütigkeit gelang es endlich, das Feuer niederzukämpfen. Der Dachstuhl ist zum größten Teil ein Raub der Flammen geworden; der Wasserschaden in den Wohnungen der oberen Stockwerke ist erheblich.

Es ist dies der dritte Dachstuhlbrand, von dem das Eckgrundstück Sachsendamm 65/66, das vor knapp drei Jahren errichtet worden ist, betroffen wurde. Obgleich die Entstehungsurache noch nicht einwandfrei ermittelt werden konnte, besteht die Vermutung, daß Brandstifter am Werke waren. Eine kriminalpolizeiliche Untersuchung ist inzwischen eingeleitet worden. Die Aufräumungsarbeiten dauerten mittags noch an.

Aus bisher noch ungeklärter Ursache entstand gestern gegen 9 Uhr in einer Dachstube des einstöckigen Wohnhauses Antonienstraße 37 in Reinickendorf-West Feuer, das auf den Dachstuhl übergriff. Ein Bewohner des Hauses erlitt schwere Brandwunden und mußte durch die Feuerwehr ins Reinickendorfer Krankenhaus übergeführt werden. Der Brand konnte nach einständiger Arbeit gelöscht werden.

## Internationaler Frauentag!

Dienstag, den 16. April, 1912, 12 Uhr:

Frauen, demonstrieren mit uns!

## Gegen Krieg und Kriegsgefahren

Gegen die Ausbeutung der Arbeiterschaft!

Fordert mit uns: Mehr Recht und

Schutz für Mutter und Kind! Acht-

stundentag und gesunde Wohnungen!

## Deffentl. Frauenkundgebungen

Pharus-Säle, Müllerstr. 142. Referentinnen: Gertrud Düby, Schweiz; Klara Bohm-Schuch, M. d. R. — Es beteiligen sich die Kreise: 2 Tiergarten (ohne 8. Abt.), 3 Wedding, 19 Pantow, 20 Reinickendorf.

Prachtstraße am Märchenbrunnen (Friedrichshain). Referentinnen: Fanny Blainy, Tschechoslowakei; Hedwig Wachenheim, M. d. R. — Es beteiligen sich die Kreise: 1 Mitte, 4 Prenzlauer Berg, 5 Friedrichshain, 17 Dichtenberg, 18 Weißensee.

Alte Feststraße, Hasenheide. Referentinnen: Dorota Kluczinska, Polen; Käthe Kern. — Es beteiligen sich die Kreise: 13 Tempelhof, 14 Neudölln, 6 Kreuzberg, 15 Treptow, 16 Köpenick.

Spichern-Säle, Berlin W 50, Spichernstr. 3. Referentinnen: Mathilde Wurm, M. d. R.; Gertrud Düby, Schweiz. — Es beteiligen sich die Kreise: 8. Abt. Tiergarten, 7 Charlottenburg, 9 Wilmersdorf, 10 Zehlendorf, 11 Schöneberg, 12 Steglitz.

Chorgefänge, Film: „Der Weg einer Proletarierin“. Ansprachen. Gemeinsamer Schlusssong der Internationale. Eintritt frei

Das Frauensekretariat.

## Der Lehrling als Seidentlieferant.

Ungewöhnlich billige und schöne Gelegenheitskäufe.

Die jungen Damen aus der Welt, in der man sich nicht langweilt, prunkten seit einiger Zeit mit besonders schöner Seidenwäsche und erregten so den erbitterten Haß milder Begünstigter. Auf allerlei Umwegen kam der Besitz der kostbaren Wäsche schließlich auch zu den Ohren der Beamten von der Auguststraße der Kriminalpolizei.

Es handelte sich durchweg um Seidenstoffe, die einen Meterpreis von 10 bis 12 Mark haben. Den Vertrieb besorgten Toilettenfrauen in Augustlokalen am Kurfürstendamm und seiner Umgebung. Als man diese Frauen zur Rede stellte, gaben sie als die Lieferantin eine gewisse „Frl.“ an, die sich, nachdem man sie ohne Schwierigkeit ermittelt hatte, auf eine „Frau“ berief. Von „Frau“ führte der Weg über eine „Mia“ zu einer „Gut.“ Hier war man an der Quelle. Gut gestand, daß sie sich hin und wieder mit einem jungen Herrn, am Bahnhof Tiergarten treffe und daß er ihr ständiger Lieferant für die herrlichen Seidenstoffe sei. Sie habe nicht gezögert, von seinem Angebot Gebrauch zu machen, da er für das Meter nur 250 Mark verlangt habe. Er schaffe aber sofort herbei, daß auch ihre Freundinnen an dem Segen teilhaben könnten. Die Beamten legten sich nun am Bahnhof Tiergarten spät abends auf die Lauer. Bald erschien ein kleines Herrchen, das schwer an einem großen Paket schleppte. Man nahm den Jüngling alsbald am Kragen und fand in seinem Paket einen Ballen wertvoller Seide, ganze 30 Meter, für die Gut den erstaunlich niedrigen Preis von 16 Mark zahlen sollte. Der junge Mann, der nach der Woche gebracht wurde, versuchte sich mit einem falschen Namen aus der Klemme zu ziehen, wurde aber bald festgestellt als ein 17jähriger in Jahre alter Lehrling, der in einem großen Berliner Seidenhause seit 1½ Jahren tätig ist. Ohne Wissen seines Chefs hatte er Seide in großen Mengen gestohlen und für lächerliches Geld an die willigen Käuferinnen verschoben. Seine stille Teilhaberschaft war bisher im Geschäft nicht bemerkt worden. Als angehender Kaufmann hatte der Lehrling über seine Gelegenheitsverkäufe Buch geführt. Daraus ergab man, daß er durchschnittlich jede Woche 20 bis 30 Meter Seide gestohlen und mit dem Erlös seine Kasse aufgefüllt hatte. Der Lehrling wird dem Jugendgericht vorgeführt werden, und die jungen Damen werden sich wegen Hehlerei zu verantworten haben.

Großstadt und Kinderreichum. Der Landesverband Grob-Berlin und Brandenburg des Reichsbundes der Kinderreichen veranstaltet am Montag, dem 15. d. M., abends 8 Uhr, im Melchior zum Alten Köhler, Berlin SW 11, Anhalterstr. 11, eine öffentliche Vortragveranstaltung, in der Frauennarr Dr. Heinsius über „Großstadt und Kinderreichum“ sprechen wird. Eintritt ist frei. Nach dem Vortrag öffentliche Kaufstraße.

## Leichtfertige Eltern.

Eine fadelnswerte Unachtsamkeit.

In unserem Bericht „Mädchenhandel vor dem Arbeitsgericht“ haben wir in Nr. 106 am 4. u. M. geschildert, wie mehrere junge Mädchen aus Berlin als Tänzerinnen nach Spanien gelockt und dort ausgebeutet und schlecht behandelt worden sind. Dieser Bericht hat das Reichsaussenministerium veranlaßt, von den zuständigen deutschen Konsulaten und dem damals genannten Konsulatssekretär Benz Berichte einzufordern. Die deutschen Vertretungsbehörden setzten sich auch mit dem Comitado paritario des artistas — der paritätischen Organisation der Unternehmer und Artisten — in Verbindung. Die Ermittlungen ergaben, daß die Engagementsbedingungen solche Mißbräuche ermöglichen; man in Spanien sehr erstaunt, daß deutsche Eltern ihre Kinder so leichtfertig in ferne Länder ziehen lassen, ohne auf ihre Sicherstellung bedacht zu sein. Die jungen Tänzerinnen wurden von ihrem Engagement befreit und auf Reichskosten heimbefördert. Das Reichsaussenministerium hat auch veranlaßt, daß in Zukunft bei der Paßerteilung an jugendliche Personen sorgfältiger als bisher geprüft wird, ob die Reise nicht ausbeuterischen Zwecken dienen soll.

Obgleich solche Vorschrift u. E. schon besteht, ist dieses Vorgehen des Auswärtigen Amtes wie seine Verfolgung unserer Angaben nur zu begrüßen.

## 10 Jahre „Eigenheim“.

Selten ist die „grüne Hochzeit“ mit solcher Freude gefeiert worden wie bei den Siedlern in Erkner, die am 10. April zehn Jahre mit der Siedlungsgenossenschaft „Eigenheim“ verheiratet waren. Der großen Zahl Gäste, die an dem freundlichen Frühlingstage sich in dieser Neustadt Erkner zusammenfanden, wurden zuerst mit Stolz die Siedlungshäuser von innen und außen gezeigt, meist schöne geräumige Doppelhäuser, die inmitten eines halben Morgens Gartenland liegen. Im Sommer, wenn sie schmutz und mit leuchtenden Farben gestrichen sind, werden sie hier auf der flachen Ebene gegen den grünen Waldhintergrund, gleich links vom Bahnhof Erkner, wie eine ausgepackte Spielzeugstadt wirken. So anheimelnd und freundlich sind sie. Einmütigkeit verbindet die Siedler untereinander. Die Männer des Vorstandes, Paulig, Behmann, Dames und Köhler, ebenso die des Aufsichtsrates unter Führung des Vorsitzenden Bauer sind in der Mehrzahl Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei. Bereits haben die 262 Siedler bestimmenden Einfluß auf die Gemeindeverwaltung Erkners erhalten, doch geht der Ehrgeiz der Siedler nach der Reifebebauung von etwa 50 Reifegrundstücken dahin, das gemeinnützige Siedlungsamt im Kreise Niederbarnim weiter fortzuführen. Mit Postautos und später auf einem Dampfer die Ostsee hinauf ging es durch weite Partien voll märkischer Schönheit. Der Landrat Genosse Schlemminger erklärte, daß der Kreis Niederbarnim alles daran setze, die Seeufer als Promenade für das Publikum freizuhalten.

## Todesopferung aus dem vierten Stock.

In der Bayreuther Straße 2 spielte sich gestern abend ein aufregender Vorfall ab. Dort stürzte sich aus dem Schlafzimmer seiner im vierten Stockwerk gelegenen Wohnung der 48jährige Kaufmann Otto Lichanowski auf den Hof hinab. Der Mann hatte so schwere Verletzungen erlitten, daß er auf dem Transport ins Wilmersdorfer Krankenhaus in der Lebensbahnstraße starb. Das Motiv zu der Verwundungstat konnte noch nicht geklärt werden.

Die Stadtverordneten haben in dieser Woche zwei Sitzungen, eine außerordentliche am Dienstag um 18 Uhr und eine ordentliche am Donnerstag um 16 Uhr.

Ausstellung des Ortsausschusses für Jugendpflege Neudölln. Eine Ausstellung der durch den Ortsausschuß für Jugendpflege behördlich anerkannten Jugendvereine findet in der Zeit vom 14. bis 21. April d. J. in den Seminarräumen des Jugendheim am Bergstraße 29 in Neudölln statt. Die Ausstellung wird den Besuchern ein anschauliches Bild der Arbeit der verschiedenen artigen Vereine vermitteln. An der Ausstellung beteiligen sich fast alle angeschlossenen Jugendvereine. Die Eröffnung der Ausstellung findet am Sonntag, dem 14. April, 15 Uhr, statt. Sie bleibt an diesem Tage bis 17 Uhr geöffnet. An den Wochentagen sind die Besuchszeiten von 17 bis 21 Uhr festgesetzt. Der Eintritt ist frei.

Weitliche Schule in Tempelhof. Nach langer Vorbearbeitung und mehrfach gescheiterten Versuchen ist es nun doch gelungen, auch im Bezirk Tempelhof wenigstens den Anfang einer weitlichen Schule zu machen. Zunächst ist eine Anfängerklasse in der Schule Mantelstraße eröffnet worden. Dazu können noch Anmeldungen und Ummeldungen jeden Tag vorgenommen werden, auch von solchen Kindern, die bereits für eine andere Schule gemeldet waren. Aus der Anfängerklasse muß sich in den nächsten Jahren ein volles

## Mantel-Stoffe

modischer Eleganz für Damen u. Herren - nur bei

Koch & Seeland

Gertraudenstraße 20-21.

POETTER-ESSEN



Der Raucher will keine „Geheimnisse“ der Zigaretten-Industrie „enthüllt“ sehen. Der Raucher verlangt für sein gutes Geld eine gute Zigarette. So war es denn vorauszusehen, daß unsere neue „Gildehof“ 5½ den treuen Freundeskreis unseres Hauses Tag um Tag vergrößert. Haus Bergmann Zigarettenfabrik A-G / Dresden-N

weltliches Schulsystem entwickeln. Die Vorarbeiten dazu trifft die freie Schutzgesellschaft Lempelhof, Vorsitzender Dr. Fritz Karfen, Lempelhof, Berliner Straße 56.

## Die U-Bahn fährt am schnellsten.

**Biel langsamer Autobus und Straßenbahn.**

Bei der ständig steigenden Zahl der Kraftverkehrsmittel aller Art, die die Straßen Berlins beleben, ist die Frage von Interesse, welche Geschwindigkeit die Berliner Verkehrsmittel, insbesondere die auf Massenbeförderung eingerichteten Straßenbahnen, Hochbahnen und Omnibusse mit Rücksicht auf den übrigen starken Verkehr zu entfalten vermögen.

So ist z. B. das Fahrtempo der Straßenbahn festgelegt auf 16 Kilometerstunden für die verkehrsreichen und unübersichtlichen Strecken der inneren City, auf 20 Kilometerstunden für die belebten Vorortstrecken, also in den Hauptstraßen der Vororte und auf 25 Kilometerstunden in den weniger belebten Vorortstrecken und insbesondere auf Strecken mit eigenem Bahnkörper und schließlich auf 28-30 Kilometerstunden für die Linien in den Außenbezirken an der Peripherie Berlins, wie z. B. auf der Bichelsdorfer Straße. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die zugelassene Höchstgeschwindigkeit niemals in vollem Ausmaße wegen der Hemmungen und Störungen, die durch den Straßenverkehr eintreten, erreicht wird. Außerdem gibt es noch eine ganze Reihe von Geschwindigkeitsbeschränkungen, um die Gefahren für Fahrgäste und Passanten auf ein Minimum zu beschränken. Dazu gehören in erster Linie die sogenannten Betriebshaltestellen, die an besonders gefährlichen Kreuzungen, bei starken Gefällen und an sonstigen gefährlichen Stellen angebracht werden. Ferner dürfen sämtliche Straßen- und Gleiskreuzungen, Weichen und scharfe Kurven nur mit verminderter Geschwindigkeit befahren werden.

Ebenso gelangt der für die Massenbeförderung eingerichtete Omnibus im Verkehrsgebiete der Großstadt nicht zur vollen Entfaltung seiner Geschwindigkeit, die sich im freien Gelände auf etwa 40-50 Kilometer pro Stunde beläuft, während z. B. von den Omnibussen in der Reichshauptstadt infolge des starken Verkehrs auf den überfüllten Fahrdämmen im Durchschnitt nur rund 16 Kilometer pro Stunde zurückgelegt werden dürfen.

Günstiger ist die Lage dagegen für die Untergrundbahn, die unabhängig vom übrigen Verkehr eine größere Geschwindigkeit entfalten kann — im Durchschnitt 27,8 Kilometer — die aber beeinträchtigt wird durch die zahlreichen Haltestellen, Krümmungen, Krümmungen und sonstigen Bahnverhältnisse. Die Höchstgeschwindigkeit ist für alle deutschen Schnellbahnen auf 50 Kilometer pro Stunde festgelegt, die aber nur in den seltensten Fällen erreicht wird. Nur dort, wo — wie in Amerika — eine Reihe von Expresslinien von den äußersten Vororten direkt zur City durchgeführt werden, ohne auf den Zwischenstationen zu halten, lassen sich weit höhere Geschwindigkeitsziffern und damit naturgemäß auch beträchtlich kürzere Reisezeiten erzielen. Ueber ein derartiges Schnellbahnnetz verfügt zurzeit noch keine deutsche Stadt.

**Kabarett der Komiker.** Im Mittelpunkt allen Geschehens Harrn Reiso, der Mann ohne Rückgrat, den Fritz Grünbaum, der launige Anlager, ob dieses erfreulichen Ranfos unbedingt für die politische Karriere empfiehlt; aber wir wollen ihn doch lieber am Brett behalten. Er ist erquidend in der humorigen Schnodrigkeit seiner Iole zusammengeleimten Gliedmaßen. Die Triz Sisters, zwei der ersten Lenzesblüte stark entwickelte english girls, die jazzdurchtränkt und lancopenischer heimliche Songs mit lebenswüthiger Routine kervieren. Bill Prager bringt aktuelle Chansons, Viola Dobbe und Edith Reinhardt tanzen mit Grazie und Technik und Selbo jongliert sich Rod, Kragen und Kramaitte vom Leib. Die Bühnenliteratur der Zukunft verkörpern die 5-Minuten-Dramen „Wenn zwei dasselbe lernen“, „Der Löwenbändiger“ und „Der Preis der Ehre“. In Nr. 1 mimt der gemütliche Otto Wallburg einen, der ungeschickt hat. Vom Arzt zum Mäher und umgekehrt. Die Idee hätte sich wichtiger arbeiten lassen. Am „Löwenbändiger“ brilliert der jugendgemachte Fritz Grünbaum, vor dessen „Schlagfertigkeit“ sogar die wilde Bestie die Franken streift und Nr. 3 ist ein parodistisch aufgemachtes Sendepiel mit „technischer Störung“ und allen sonstigen aktuellen Schwachmomenten. Knapper, vor allem comprimierter im Wit, würden diese literarischen 5-Minuten-Brenner recht amüsant wirken. Fritz Grünbaum macht den Abend über in überaus wichtiger Weise die Honneurs.

**Walthalla-Theater:** Das Möbel vom Wedding. Vater Püddemann, ein ehrbarer Handwerker mit der leichtsinnigen Aber der Kennsportbegeisterung hat wieder einmal am Loto die gesamten Lohngehälter gepiekt. Was nun? Jetzt steht er da mit der leeren Briefstafel. Glücklicherweise hat ihm der Himmel, bzw. sein getreues Eheweib zwei Töchter geschenkt — die eine Marie Hausmütterchen,

## Kommunalpolitische Vortragsreihe

Sonntag, den 14. April, 10 Uhr pünktlich, im Rathaus, Eingang Königstraße  
**Allgemeine Wohlfahrtspflege — Stadt v. Minna Todenhagen**  
Jeder Vortrag ist in sich abgeschlossen. Eintritt frei. Parteimitgliedsbuch legt

## Kursus für Lalenrichter, Schöffen usw.

Mittwoch, den 17. April, abends 7½ Uhr, Lindenstraße 3, 2. Hof II.  
**Die Strafprozedur, Reichstagsabg. Dr. Kurt Rosenfeld.**

## Ferienkursus.

Vom 28. August bis 7. September d. J. finden im Ferienheim der Naturfreunde „Reiherhorst“ in Klein-Köris zwei Ferienkurse statt. Die Kosten für den Wochenkurs betragen einschließlich Hürge- d. Verpflegung, Quartier und Fahrgeid 55,50 Mk. Anmeldungen erbiten wir daldigst an das Bureau des Bezirk bildungsaus-schusses.

die andere Großstadtplanze — die beide ihre männlichen Reflektanten gefunden haben. Eine Hand wäscht die andere — gegen Pump der nötigen Summe wird der väterliche Segen eingehandelt. Heiraten tut vorläufig zwar nur der solide veranlagte Spröhlings, während die kesse Marke sich zur „Großstadtmutter“ berufen fühlt. Wer wollte da widersprechen? Da aber weder die Kasse das Mäusen, noch Vater Blüdemann das Tippen läßt, so geht's mit dem guten Allen rasch bergab. Schließlich landet er vor seines Hauses Tür als Beierlastenmann, der dann bei Kasse mit Tränenüberguß wieder in der Familie Schöf ausgenommen wird. Das töchterliche Nütchen ist inzwischen ebenfalls „berufsmüde“ geworden und nimmt jetzt mit Dank die noch immer ausgefretete Hand ihres Freierrsmannes. Fritz Bedmann gab mit gemüthlichem Humor das Familienoberhaupt, Frä. Dolan und Einide verkörperten die beiden Töchter mit der verschiedenen Weltanschauung und Herr Schaum gab forsch den Nephisto des Rennploges, den Mann mit den guten Tips. Es wurde viel und herzlich gelacht.

**Zimmer für Studenten.** Parteigenossen, die billige und gute Zimmer an studierende Genossen vermieten wollen, werden gebeten, sich an den Sozialistischen Hochschulausschuh zu wenden. Genaue Angabe des Mietpreises und evtl. Nebentkosten erwünscht. Anschrift: „Bund“, Berlin NW 6, Albrechtstraße 11.

## Sport.

### Rennen zu Strausberg am Sonnabend, dem 13. April.

1. Rennen. 1. Gaster Vilo (Schah), 2. Grand Rouleu. Toto: 14: 10.
2. Rennen. 1. Pers (v. Vorde), 2. Gille, 3. Graphit. Toto: 13: 10.
3. Rennen. 1. Ferner Hien: Schwar-Dag, Brachler, Feder (abgebr.).
4. Rennen. 1. Ren (Wiel), 2. Kallina, 3. Kalland. Toto: 24: 10.
5. Rennen. 1. Ferner Hien: Biola, Renbelinga, Die Walz. Toto: 54: 10.
6. Rennen. 1. Donnerdialg (Schreier), 2. Kullate, 3. Limone. Toto: 54: 10.
7. Rennen. 1. Ditopele (Kullies), 2. Entel, 3. Steinbözer. Toto: 50: 10.
8. Rennen. 1. Verwählung (Schmeier), 2. Flint-Tong, 3. Trianon. Toto: 257: 10.
9. Rennen. 1. Ferner Hien: Weltwanderer, Regenfeuer, Stobfibe, Eder v. Lorch, Stung, Rohregniplig, Austria, Kimmelich.
10. Rennen. 1. Eblot (Schmich), 2. Neuan, 3. Hellador. Toto: 91: 10.

## Funkwinkel.

Erfreulich war das Abendkonzert. Franz v. Blon und Translater dirigierten einige Werte — Unterhaltungsmusik von gestern — die durch ihren Wohlklang überraschte. Man ist diese Vorherrschafft der Streichinstrumente in der leichtenen Musik kaum noch gewohnt, und man staunte beinahe darüber, wie schön es klingen kann, wenn sie die Melodie führen. Blon und Translater sind ja beide von der alten Garde; beide haben gewiß auch manches an jückerlicher Solomusik verbrochen, bei der die Weigen nur schmalzig schluchzen dürfen. Aber trotzdem blieb dieses Abendkonzert eine angenehme Wocheneingabe. Dagegen war Roda-Roda's geistvoller Wit vielleicht ein wenig zu subtil für diesen Abend, den man grundfänglich auf etwas handfeste — aber nicht niedaulose — Unterhaltung einstellen sollte. Ulln Feiners und Otto Faflets Singfang lag schon unter der Grenze des Annehmbaren. Studentrat Ronzel schilderte in seinen Ausführungen „Der Beruf des Lehrers an höheren Schulen“ die Grundlagen, die für eine erfolgreiche Pädagogik unerlässlich sind; der Lehrer muß angebotene Liebe zum Erziehungswert und Freude an der Wissenschaft und ihren Fortschritten haben. Ronzel gab Beispiele aus dem Schulleben, um zu zeigen, daß der wirkliche Pädagoge oft viel weniger von eingehender Ueberlegung als von seinem Institut zur richtigen Behandlung der Schüler geführt wird. Jiemlich oberflächlich blieb der Vortrag H. H. Stuckenschmidts über „Musik im Kaffeehaus“.

## Vorträge, Vereine und Versammlungen.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Gesellschaftliche: Berlin S 14, Erdstr. 57/58, Hof 2 Et.  
Sonntag, 14. April, Reichsbanner Jungbanner: Vom 14. bis 15. April Beschäftigung an der Jugendausstellung im Jugendheim Reu-  
fähr, Bergr. 20. Geöffnet 17-21 Uhr, Sonntags 15-17 Uhr. Winterfest-  
abteilung: Beschäftigungzeit Jugendausstellung Reichsbanner 15-17 Uhr,  
Wochentags 17-21 Uhr. — Montag, 15. April, Mitte: 20 Uhr Jungbanner  
Jugendheim Herdr. Kam. Gellinger spricht über „Krise des Parlamentarismus.“ Reichsbanner: 19½ Uhr Funktionseröffnung des Ortsvereins in  
den Cemenius-Gillen, Womeier Str. 67. Referat: „Das Wehrproblem.“ Kreuz-  
berg, Jugend III: 19½ Uhr Lichtüberabend im Jugendheim Wrangeitz, 12a.  
Vrenslauer Berg, Kam. Gellinger: 20 Uhr bei Helles, Wehr Straße, Ede  
Vrenslauer Wier. Referat Kam. Werr: „Frankreich und Deutschland.“ Tempel-  
hof, Jungmannstraße: 20 Uhr Weltliche Schule, Sonnenburger Straße, Fieber-  
abend. Musikinstrumente mitbringen. Reichsbanner, Jungbanner: 18 Uhr  
Schulvorabend auf dem Sportplatz Kaiser-Friedrich, Ede Junstr. — Dien-  
stag, 16. April, Wehrabteilung: 20 Uhr Turnen und Boaten im Posthaus  
Tegel, Uferstr. 1. Wedding: 19½ Uhr Pablikerabteilung Sitzung bei Sanditz,  
Schulstr. 74. Vrenslauer Berg, Kam. Jungmann: 20 Uhr bei Babst, Stat-  
garden Str. 19. Vortrag: „Was heißt die Volkshilfe?“ Kreuzwälder Platz:  
20 Uhr bei Faronitz, Volkstr. 6. Wehrabend: 19 Uhr Saalhaus Spichern-  
alle, Pflanzengarten. Reichsbanner: Saalhaus bei Altem, Fehrstraße,  
18½ Uhr. — Mittwoch, Sonntag Handballspiel gegen Köpenick in Hirschgarten, an-  
schließend Handlung. Treffpunkt 9 Uhr Bahnhof Hürge. — Friedrichshain:  
Dienstag, 16. April, 19 Uhr, Antrien zum Saalhaus Brachfalle am Wärd-  
brunn. Kreuzberg: Montag, 15. April, 20 Uhr, Jugend I Versammlung,  
Jugendheim Fördstraße. Dienstag, 16. April, 19 Uhr, Turnhalle Gneisenau-  
straße 7. Kameradschaft I und Jugend I und II.

**Freier Volkshochschule.** Sonnabend, 20. April, 20 Uhr, in der Humboldt-  
Schule, Tegel, Graf-Friedr-Rose 1, Kopenick. Chöre a cappella und mit Be-  
leitung von Klavier und vier Hörnern, Solovortrag für vier Hörner, Klavier-  
werke von Schubert und Schumann.  
**Sozialwissenschaftliche Vereinigung.** Montag, 15. April, 19½ Uhr, spricht  
im Nummer 2 des Lehrerbüros am Alexanderplatz (Angang durch das  
Baumtreppenhaus) Genosse Max Gerberich, R. d. H., über „Die Stellung der  
Sozialdemokratie zum Etat der Koalitionregierung“. Mitgliederarten mit-  
bringen 2 Mk. willkommen.  
**Philharmonie.** 19½ Uhr: Festes Sonntagskonzert des Philharmonischen  
Orchesters. Dirigent Prof. J. Bräuer.

## Briefkasten der Redaktion.

D. G. G. Im 1. und 2. Lebensjahr des Tag 1,50 Mk., 3. und 4. 1,50 Mk.,  
5. und 6. 1 Mk., vom 7. bis 14. 90 Pf. Saden nach Bedarf. — B. G. Nach  
der gefälligen — und in der Regel auch nach der vertraglichen — Bestimmung  
kann der Vermieter die Ueberführung der Riete auf Kosten des Mieters veran-  
lassen. Wenn aber der Hausmiet von diesem Recht niemals Gebrauch gemacht  
hat, so dürfte darin ein Verzicht auf dieses Recht zu erblicken und der Mieter  
nicht verpflichtet sein, die Riete dem Hausmiet auf seine Kosten zu übergeben,  
vielmehr ist die Riete im Hause zu bleiben. — F. G. Ein rechtspolitisches  
Zeichent hat vor, wenn es von dem Erbauer unter Angabe des Preises und  
Tages eigenhändig geschrieben und seine Unterschrift trägt. Die Unterschrift  
muss die letzte Zeile im Testament einnehmen. — Es dürfte Bucher vorliegen.

**Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgegend.**  
(Nachr. verb.). Teils heiter, teils wolkg, mild, wäthige Stüde Winde. —  
Für Deutschland: Am Süden und Südosten trübe mit einzelnen leichten  
Regenfällen, im Nordosten heiter und kühl, sonst wolkg bis heiter und  
mildes Wetter.

Beantwortlich für Politik: Dr. Gust Geyer; Wirtschaft: G. Klingelbiller;  
Gewerkschaftsbewegung: F. Giermer; Kunstkreis: F. G. Wäthel; Lokales  
und Sonstiges: Fritz Karfen; Anzeigen: Ed. Glöckel; Gemüthlich in Berlin:  
Berlag: Formaria-Berlag G. m. b. H., Berlin; Druck: Formaria-Buchdruckerei  
und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 6, Lindenstraße 2  
Hergz 5 Berlin und „Unterhaltung und Wissen“.

## Eine Freundin für's Leben



Die  
**SINGER**  
Nähmaschine

Weltweitgehende  
Zahlungserleichterungen.  
Mäßige Monatsraten.

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT  
Singer Läden überall

Nur  
jetzt  
Extra-  
Preise!

## Frühjahrs-Woche

Sünstige  
Gelegenheit zur  
Anschaffung von  
Sommer-  
Kleidung!

### SPORT-ANZÜGE

### SAKKO-ANZÜGE

- blaukarierte Stoffe, zweireihige Form . . . . . 39.-
- moderfarbig gestreift, zwei-reihige Form . . . . . 54.-
- einfarbige und aparte Streifen-muster . . . . . 68.-

- moderfarbig, mit langer Hose, Breeches oder Knickerbocker 65.-
- rostbrauner u. blaugraugemuster-ter Cheviot; m. kurz. u. lang. Hose 86.-
- Qualitätsstoffe m. Breeches od. Knickerbocker und langer Hose 98.-

### HERREN-ULSTER

- moderfarbiger Gabardine mit Ringsgurt . . . . . 40.-
- grauer oder brauner Cheviot, Rings- oder Rückengurt . . . . . 54.-
- blaugrauer oder rostbrauner Cheviot; Ringsgurt . . . . . 82.-

### Für Regentage!

- Herren-Gummimäntel aus Doppel-stoff 17.-
- Damen-Gummimäntel Kunststoffs-kariert 21.-
- Trenchcoats farbige od. blaue Käper-stoffe m. Oelstucheinlage 39.-
- Lodenmäntel impr. Strichsauch für Dam. u. Herr. 32.- 25. 16.50

In der  
„Morgenstunde“  
besonders  
vorteilhafte  
**Wäsche-  
Angebote**

**Sport-  
Windjacken**  
aus grauem oder oliv-  
farbigem imprägnier-  
tem Gabardine  
22.-

**BAER SOHN A. G.**  
Berlin N 4, Chausseestr. 29-30, U-Bahn Stettiner Bf.

## Der Vorschlag der Gläubiger.

### Wie sie den Dawes-Plan revidieren wollen.

Die letzte Woche der Pariser Verhandlungen war nicht mehr gemeinsamen Verhandlungen aller Delegierten gewidmet, sondern vielmehr gegenseitigen Verhandlungen der Gläubiger Deutschlands allein. Die Sachlage war die: jedes Land hat seine Ansprüche angemeldet, und die Gesamtsumme aller dieser Ansprüche überstieg offensichtlich sehr erheblich die Höhe der Zahlungen, deren Annahme durch Deutschland erwartet werden konnte. So mußten sich die Sachverständigen der Gläubigerländer über Abstriche von einzelnen Forderungen einigen, um auf diese Weise zu einem gemeinsamen Vorschlag kommen zu können. Im Laufe der letzten Tage ist diese Aufgabe gelöst worden, und am Freitag wurde der gemeinsame Vorschlag (eigentlich zwei alternative Vorschläge) aufgestellt. Jetzt ist es die Sache der deutschen Delegierten, ihrerseits zu den Vorschlägen der Gläubiger Stellung zu nehmen. Obwohl der genaue Inhalt der Vorschläge noch nicht bekannt ist, stehen wenigstens die wichtigsten Umrisse der vorgeschlagenen Regelung fest, so daß man sich ungefähr vorstellen kann, um was es sich bei den jetzt wieder aufgenommenen Verhandlungen aller Delegierten handeln wird.

#### Der Ausgangspunkt der Vorschläge.

Den Ausgangspunkt der Vorschläge bildet die Forderung, daß Deutschlands erstens alles zahlen soll, was die Gläubigerstaaten selbst an die Vereinigten Staaten zu zahlen haben, und zweitens noch eine Reihe von zusätzlichen Jahresleistungen. Da die Verpflichtungen an Amerika bis 1967 laufen, soll auch Deutschland die entsprechenden Verpflichtungen für die gleiche Zeit übernehmen. Die zusätzlichen Annuitäten werden als Verzinsung und Tilgung einer bestimmten Kapitalsumme betrachtet und, da die Verzinsung mit 5 Proz. und die Tilgung mit 1 Proz. angenommen werden, sollen sie etwa 37 Jahre, d. h. von 1930 bis 1966 laufen. Die Jahresleistungen für die interalliierten Schulden sind durch die Schuldenabkommen der einzelnen Länder mit den Vereinigten Staaten festgelegt, und eine Revision dieser Abkommen kommt für die nächste Zukunft nicht in Frage. Darüber brauchen also die Gläubiger nicht zu streiten. Strittig war es dagegen, wie hoch die zusätzlichen Annuitäten sein sollen.

#### Was einzelne Gläubiger fordern.

Am höchsten sind bekanntlich die Ansprüche Frankreichs, weil Frankreich die Bezahlung seiner Wiederaufbaukosten in den zerstörten Gebieten fordert. Die Gesamtsumme dieser Kosten beträgt nach der letzten offiziellen Schätzung rund 120 Milliarden Franken oder 20 Milliarden Mark; für die Bezahlung dieser Summe allein wären Annuitäten von 1,2 Milliarden Mark erforderlich. Man

hätte die Richtigkeit dieser Schätzung bestreiten können, das wäre aber ohne praktische Bedeutung, da die französischen Delegierten die Bezahlung der ganzen Summe nicht gefordert haben. Nach den „Times“ haben sie die Forderung nach der Bezahlung von 50 Milliarden Franken aufgestellt, und dann noch 10 Milliarden abgeschrieben. Der Gesamtforderung von 40 Milliarden Franken oder 8½ Milliarden Mark würden für 37 Jahre Annuitäten von je 400 Millionen Mark entsprechen.

Belgien wollte außerhalb seines Anteils an den Reparationen (im laufenden Jahre rund 90 Millionen Mark) auch eine Entschädigung für die während der deutschen Besatzung ausgegebenen deutschen Papiermarkbeträge bekommen. England will bekanntlich von Deutschland und von seinen alliierten Schuldnern zusammen genau so viel haben, wie es an Amerika zu zahlen hat; es forderte aber erstens die Zurückstattung von früheren Zahlungen an Amerika, die noch nicht durch Reparationsleistungen und Zahlungen seiner alliierten Schuldner gedeckt wurden und die etwa 1,8 Milliarden Mark ausmachen (also noch eine Annuität von rund 230 Millionen Mark), und machte zweitens geltend, daß die Verpflichtung der Balfour-Note, nicht mehr in Empfang zu nehmen, als England an Amerika zu zahlen hat, sich nur auf den Anteil Großbritanniens und nicht auf den der Dominions bezieht, so daß noch etwa 60 Millionen jährlich an die Dominions zu zahlen wären.

Die Vereinigten Staaten haben ihren festen Reparationsanteil von 45 Millionen und bekommen noch 55 Mill. jährlich als Rückstände der Besatzungskosten. Ubrigens bekommen auch Frankreich und das Britische Reich zusammen 30 Millionen jährlich als Bezahlung für solche Rückstände.

Italien wollte die ausgefallenen Zahlungen Oesterreichs, Ungarns und Bulgariens von Deutschland bezahlt bekommen. Dazu kamen noch Reparationsansprüche von Jugoslawien, Rumänien, Japan, Portugal und Griechenland, die nur zum Teil in den von Deutschland zu übernehmenden interalliierten Schulden gedeckt sind. Endlich sind der Anleihebienst der deutschen Reparationsanleihe von 1924 (über 90 Millionen Mark jährlich) und noch einige geringere Beiträge zu nennen.

Insgesamt handelte es sich um eine Summe, für deren Bezahlung zusätzliche Annuitäten von nicht weniger als 1200 Millionen Mark erforderlich wären, also mit den Beiträgen für die Zahlung der interalliierten Schulden deutsche Jahresleistungen von 2,1 bis 2,7 Milliarden Mark oder sogar noch mehr.

#### Worauf sich die Gläubiger geeinigt haben.

Diese ursprüngliche Forderungen, die in ihrer Gesamtsumme ungefähr den Leistungen nach dem Dawes-Plan entsprachen oder

jogar etwas darüber hinausgingen, waren eigentlich keine Forderungen, sondern vielmehr Rechnungen, die als Grundlage für die Diskussion unter den Gläubigern selbst dienten, da es von vornherein fest stand, daß das Ergebnis der Verhandlungen nur eine Revision des Dawes-Planes nach unten sein konnte. Erst nach diesen Verhandlungen stellen die Gläubiger gemeinsame Forderungen an Deutschland. Wie sehen nun die Forderungen aus?

Sie setzen sich aus den drei Teilen zusammen, von welchen zwei, nämlich die interalliierten Schulden und der Dienst der deutschen Reparationsanleihe (mit rund 100 Mill. Mark jährlich, bis 1949 gerechnet), gegebene Größen sind.

Was die Deckung der interalliierten Schulden anbetrifft, so sind anscheinend zwei Varianten vorgeschlagen: nach der ersten Möglichkeit sollen die deutschen Zahlungen genau den Zahlungen der Alliierten angeglichen werden, so daß sie mit 873 Mill. Mark im Jahre 1930 angefangen, bis 1964 Mill. Mark im Jahre 1966 und dann bis 1706 Millionen Mark im Jahre 1984 steigen, nach der zweiten Möglichkeit sie bis 1966 in gleichen Jahresleistungen von je etwa 1300 Millionen Mark gezahlt werden sollen. Die zweite Alternative scheint für Deutschland nicht diskutabel zu sein, da sie keine genügende Entlastung für die nächsten Jahre bringt. Wir werden deshalb für unsere Berechnungen bei der ersten Möglichkeit bleiben.

Der dritte Teil der geforderten Summe ist das, was Deutschland zusätzlich zu zahlen haben würde. Die Nachrichten über die Höhe dieser zusätzlichen Annuitäten stimmen bis jetzt noch nicht ganz überein. Wir nehmen hier die in mehreren Meinungen genannte Zahl von 700 Millionen für jede Annuität an; wenn die genaueren Zahlen bekanntgegeben werden, wird der Leser leicht unsere Berechnungen entsprechend korrigieren können.

Die Gesamtsumme der an uns gestellten Forderungen setzt sich also — unter den eben gemachten Vorbehalt — aus folgenden Teilen zusammen:

1. Die Annuitäten für die Deckung der interalliierten Schulden, die von 1930 bis 1967, also 38 Jahre laufen, mit 873 Mill. beginnen, bis 1706 Mill. im Jahre 1983 steigen und in den letzten vier Jahren 1187, 929, 935 und 966 Mill. Mark betragen.
2. Der Anleihebienst der Reparationsanleihe von 1924, der bis 15. Oktober 1949 läuft, und rund 100 Millionen jährlich beträgt.
3. Die zusätzliche Annuitäten, die bis 1966 laufen und jährlich je 700 Mill. Mark betragen.

#### Zusammenstellung der Forderungen.

Die interalliierten Schulden an Amerika sind so geregelt, daß die Jahreszahlungen (Annuitäten) bis 1940 relativ rascher anwachsen und dann viel gleichmäßiger steigen. Wir geben hier deshalb die Annuitäten nach dem Vorschlag der Gläubiger (alle drei Teile zusammen gerechnet) bis 1940 für jedes Jahr an, dann für jedes zehnte Jahr und dazwischen für die Jahre 1966 und 1967 besonders (wegen des Wegfalls der zusätzlichen Annuitäten). Bis 1960 ab



**Spitzenleistungen**  
unserer Abteilung

**Mäntel**

Moderne Mäntel aus herrenstoffartiger Ware, in sehr kleid- samer Backfischform	5.-	Façonné-Mäntel gute Kunstseide, ju- gendlich-fesch, mit Schleifenverzierung	8.-
Fantasie-Mäntel jugendlich-flotte Form, mit hübsch ver- zierter Brusttasche	9.-	Gefütterte Mtl. aus hübscher, kariert Ware, mit interessan- ter Rückengarnierung	11.-
Einfarb. Mäntel in sich gemustert, die letzte Modeneinheit; mit Biesen verziert	16.-	Herrenstoff-Mtl. mit prachtvoller In- nenverarbeitung, ganz auf gutem Fullier	17.-
Fantasie-Mäntel elegante Machart; rei- che Lederverzierung; kunstseidener Satin	19.-		

**GEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER**

Oranienstr. 40  
Am Oranien-Platz

Chausseestr. 113  
Beim Stettiner Bahnhof

Königstr. 33  
Am Bhf. Alexanderpl.

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! — Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

werden die Annuitäten wegen der Tilgung der Reparationsanleihe um 100 Mill. Mark ermäßigt.

Jahr	Pariser Darlehen in Mill. M.	Dawes-Plan in Mill. M.	Jahr	Pariser Darlehen in Mill. M.
1930	1673	2500	1950	2169
1931	1736	2500	(unbestimmt)	2212
1932	1786	2500	1966	2264
1933	1927	2500	1967	1563
1934	1990	2500	1970	1593
1935	2011	2500	1980	1661
1936	2065	2500	19-3	1708
1937	2127	2500	1984	1187
1938	2146	2500	1985	929
1939	2164	2500	1986	935
1940	2204	2500 u.w. (unbestimmt Dauer)	1987	966

(Bei dieser Aufstellung ist folgendes zu berücksichtigen: Die Berechnung der Annuitäten der alliierten Schulden an Amerika ist auf Grund der Verträge vorgenommen. Zeitungsmeinungen aus Paris sprechen von Spitzbeträgen von 2,4 Milliarden, die Zahlen der Tabelle würden sich danach noch um etwa 130 Millionen erhöhen müssen, so daß das Gesamtbild sich noch entsprechend verschlechtern würde.)

### Um was der Kampf jetzt geht.

Wenn nicht das ganze Schema der Gläubiger abgelehnt wird, wird der Streit vor allem um die Höhe des dritten Leih gehen, d. h. um die Höhe der zusätzlichen Annuitäten. Mit dem Ziel von deutscher Seite, eine Ermäßigung der vorgeschlagenen Annuität von 700 Millionen durchzusetzen.

Dann ist noch eine Frage offen. Die zusätzlichen Annuitäten sind nicht gestaffelt. Indessen ist es für Deutschland von allergrößter Bedeutung, die Annuitäten für die nächsten Jahre so stark wie möglich herabzusetzen, damit die Verschuldung in der Zeit, wo Deutschland noch nicht imstande sein wird, die Reparationen aus dem Ueberschuß seiner Zufuhr zu decken, nicht zu stark anschwillt. Deshalb müßte die Frage in Erwägung gezogen werden, ob nicht auch die zusätzlichen Annuitäten zu staffeln wären.

Erst dann, als alle Möglichkeiten einer weitergehenden Erleichterung der Reparationslasten durchgesehen erschöpft sind, wird die endgültige Entscheidung zu fällen sein: annehmbar oder unannehmbar, ja oder nein.

„Ja“ wird bedeuten, daß die neue Regelung in Kraft treten soll, die als eine endgültige gelten wird, solange nicht die Vereinigten Staaten für eine neue Ermäßigung der interalliierten Schulden zu haben sind. Die Kapitalsumme, die den zusätzlichen Annuitäten von je 700 Mill. Mark entspricht, etwa 12 Milliarden Mark, wäre in diesem Falle für die Kommerzialisierung bestimmt und die ihr entsprechenden Annuitäten würden vom Transferschutz befreit werden müssen.

Demgegenüber würde „Nein“ bedeuten, daß die Aufgabe der Pariser Konferenz, eine „vollständige und endgültige“ Lösung des Reparationsproblems zu finden, umgeloht geblieben ist. Dann wird der Dawes-Plan zunächst in Kraft bleiben.

### Weitere Frühjahrsbesserung.

#### In Brandenburg wieder 21 000 Unterstützte weniger.

Die Arbeitsmarktlage im Bereiche des Landesamtes Brandenburg hat sich auch in der Woche zum 6. April wesentlich verbessert. Durch den Wiedereintritt kälterer Witterung war der Abgang allerdings nicht so groß, wie allgemein erwartet wurde, trotzdem hat sich die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger um weitere 21 000 Personen vermindert. Die Hauptursache lag, wie in den Vorwochen, wieder bei den Aussenberufen.

Die Metallindustrie arbeitete, mit Ausnahme der weiblichen Betriebe, im großen und ganzen befriedigend. Die Plante in der Papierindustrie hielt an. Das Schiffsbaugewerbe und die Lederindustrie zeigten für einzelne Gruppen etwas Belebung. Weiter aufnahmefähig war die Farbenindustrie und das Bekleidungs-gewerbe. Das Spinnstoffgewerbe blieb uneinheitlich, die Leinenindustrie arbeitete verkürzt, und das Nahrungs- und Genussmittel-gewerbe nahm nach dem Fest weitere Entlassungen vor.

In der Berichtswoche fiel die Zahl der Arbeitssuchenden um 16 633 auf 313 059, d. h. um 5,05 Proz., gegenüber einer Ab-nahme von 24 731 gleich 6,98 Proz. in der Vorwoche. Innerhalb des Landesamtes Brandenburg kamen auf Berlin 209 411 Arbeitssuchende.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Versicherungsämtern Arbeitslosenunterstützung betrug 212 273, in der Krisenunterstützung 24 159, zusammen 236 432 Personen. Von den Hauptunterstützungsempfängern in der Arbeitslosenversicherung entfielen auf Berlin 124 199 Personen.

### Die „Volksfürsorge“ im 1. Quartal 1929

#### 56 501 Versicherungsanträge in einem Monat.

Die gewerkschaftlich-genossenschaftliche „Volksfürsorge“ meldet von neuem Aufstieg. Im ersten Quartal des Jahres 1929 kamen 155 493 Anträge zur Volks- und Lebensversicherung herein, im Monat März allein 56 501. Das Märzergebnis ist das höchste, das die „Volksfürsorge“ bisher erzielte. Das erste Quartal schloß mit einem Gesamtbestand von rund 1 810 000 Versicherungen mit 650 Millionen Mark Versicherungssumme ab.

An Versicherungsleistungen wurden in diesen drei Monaten 640 000 Mark ausgezahlt, davon im März 225 000 Mark. Das Vermögen der „Volksfürsorge“ beträgt gegenwärtig etwa 60 Millionen Mark und ist größtenteils in mündelsicheren Hypotheken zur Förderung des Kleinwohnungsbaues angelegt.

### Auch Batschari verschwindet.

#### Eine Folge der staatlichen Steuersubventionen.

Der Ausleseprozeß in der Zigarettenindustrie nimmt seinen Fortgang. Nach der kürzlich erfolgten Auflösung von Waldorf-Historia durch Reemtsma wird jetzt bekannt, daß die Batschari A. G. in Baden-Baden in Liquidation treten muß.

Der Zusammenbruch von Batschari kommt nicht überraschend. Schon vor Jahren war die Gesellschaft so überschuldet, daß sie nur durch zehnjährige Steuerstundungen der Reichsfinanzverwaltung über Wasser gehalten werden konnte. Die Gesellschaft führte also ihren Betrieb fast ausschließlich mit Steuer-geldern des Reiches. Erst jetzt, als die Firma mit Steuerzahlungen erneut in Rückstand kam, erklärte die Reichsfinanzverwaltung, keine weiteren Stundungen gewähren zu können, so daß die Gesellschaft liquidieren muß. Der Versuch der von uns immer be-fürworteten Steuerstundungen hat sich also gerächt.

Leider gilt die Rede aber auch dem Steuerzahler. Wie hoch die Verluste des Fiskus bei der Liquidation von Batschari

sind, steht noch nicht fest, jedenfalls sind sie aber beträchtlich. Auf Grund von Verhandlungen des Reichsfiskus mit den Zigarettenkonzernen Reemtsma und Reuerburg haben sich diese Gesellschaften bereit erklärt, den Batschari-Betrieb fortzuführen. Es wird jedoch die Fabrikation von Zigaretten — bisher 40 Millionen im Jahre — eingestellt und das Werk auf Kartonnagenfabrikation umgestellt werden. Die Belegschaft von 600 Mann soll deshalb nicht zur Entlassung kommen — was dringend zu hoffen wäre.

### Ein Genossenschaftler schreibt.

#### Sollen Städte Konsummitglieder werden?

Ein alter Genossenschaftler schreibt uns: „In Ihrer Kritik im „Vorwärts“ Nr. 166 vom 10. April 1929: „Städte als Konsummitglieder“, möchte ich bemerken, daß es geradezu eine Unverschämtheit ist, Kommunen verbieten zu wollen, Mitglied ihres örtlichen Konsumvereins zu sein, und zu behaupten, daß sich die betreffende Gemeinde einer „wirtschaftspolitischen Verletzung der Neutralität“ schuldig mache.“

Umgekehrt wird ein Schuh daraus! Solange die Gemeinde nicht Mitglied des zuständigen Konsumvereins ist, beraubt sie sich der Möglichkeit, auch den Konsumverein als Einkaufsquelle zu benutzen; denn Ware aus dem Konsumverein entnehmen darf nur, wer Mitglied ist.

Die Konsumvereine haben es sich zur Pflicht gemacht, und sind zu dem Zweck gegründet, ihren Mitgliedern gute und unverfälschte Ware bei korrektem Maß und Gewicht, zu angemessenen Preisen zu vermitteln. Wir Genossenschaftler behaupten, damit preisregulierend zu wirken — amtliche Stellen haben das auch öffentlich anerkannt —, so daß von der Tätigkeit der Konsumvereine indirekt auch die Nichtmitglieder einen Vorteil haben. Die Händler bestreiten bekanntlich, daß die Konsumvereine preiswertere liefern oder zu liefern imstande sind als der Kleinhandel. Wenn die Kleinhandler nun im Recht wären mit ihrer Meinung, was hätten sie dann von der Konkurrenz der Konsumvereine bei Belieferung der städtischen Einrichtungen zu befürchten? Wie scheint, ihr Ansturm gegen die Kommunen, die die Mitgliedschaft beim Konsumverein erwerben wollen, beruht doch auf der Kenntnis begründeter Furcht, daß die Konsumvereine im allgemeinen preiswertere sind als der Handel.

„Weil die Städte ihren Bürgern gegenüber zum billigstmöglichen Einkauf verpflichtet sind, könnte die Mitgliedschaft in Konsumvereinen sogar als Pflicht angesehen werden. Von einer Verletzung der „wirtschaftspolitischen Neutralität“ in solcher Lage zu reden, ist ein starkes Stück.“

Die Sphäroorganisationen der Unternehmer saßen in Breslau. Der Reichsverband der Deutschen Industrie und die

Vereinigung der Deutschen Arbeitgeber-Vereine halten am 28. April dieses Jahres in Breslau eine gemeinsame Sitzung ihrer Hauptauschüsse ab. Dieser gemeinsamen Sitzung gehen Sitzungen des Präsidiums und Vorstandes der beiden Organisationen voraus. Auf der Tagesordnung der gemeinsamen Hauptauschüsse stehen Vorträge über „Die Wirtschaft Schlesiens in der Nachkriegszeit“, des Direktors Dr. Reinecke, Breslau-Carlowitz, über „Sozialpolitische Gegenwartsfragen“ und des Vorsitzenden des Handelspolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrates, Direktor Hans Kraemer, Berlin, über „Der osteuropäische Markt im Rahmen deutscher Exportförderung“.

Der Vertrag für das Weltkohlentartell unterzeichnet. Der in Düsseldorf abgeschlossene Vertrag des kontinentalen europäischen Kohlentartells mit den Engländern und Amerikanern, der die Erweiterung des Kartells zu einem Weltkohlentartell zur Folge hatte, ist jetzt in London unterzeichnet worden. Der Vertrag läuft zunächst sechs Jahre unter dem Vorbehalt, daß das in der Zwischenzeit künftige Kartellverhältnis der skandinavischen Kohlenwerke zum deutschen Kohlenkartell und der in drei Jahren ablaufende Vertrag des deutschen Syndikats weiter in Kraft bleibt. Von dem Vertrag des Weltkohlentartells wird der gesamte Export für Gasrohre, Delleitungsröhre aus Schmiedeeisen und Stahl erlaubt. Die Exporte der einzelnen Länder sind durch Quotenverteilung und feste Preisbestimmungen geregelt. Für Quotenüberschreitungen sind hohe Konventionalstrafen festgelegt worden.

Die Autofabriken zusammenbrechen. Die Selve-Auto-mobilwerke in Hameln haben im letzten Geschäftsjahr einen Verlust von 670 000 M.; das ist genau das halbe Aktienkapital (1,35 Millionen). Der Gesamtumsatz im vergangenen Jahre betrug — trotz der günstigen Autoforkonjunktur — nur 2,68 Millionen. Das ist genau das zweifache Aktienkapital. Selbstverständlich ist der Umsatz zu klein, das Kapital zu hoch, um eine Rentabilität zu erzielen. Sie wie die Verwaltung auf die Umstellung auf eine neue Type zur Erklärung der Verluste berufen, ist deshalb eine Ausrede. Dabei hat man das Aktienkapital nach dem ersten, im vorvorigen Jahr eingetretenen Verluste auch noch erhöht.

Die Umstellung kostete Ford über 1 Milliarde Mark. Zwei Jahre lang hat die Familie Henry Ford — sie ist Alleinbesitzer der Ford-Werke in USA. —, um das neue Modell herauszubringen, auf Gewinne verzichten müssen. 1928 wird ein Umstellungsverlust von über 72, 1927 wurde ein Verlust von fast 43 Millionen Dollar gemeldet, während 1926 (vor der Umstellung) ein Reingewinn von über 75, 1925 ein Reingewinn von fast 80 Millionen Dollar vorlag. Rechnet man den in den zwei Umstellungsjahren entgangenen Gewinn mit 150 Millionen Dollar, so hat die Umstellung die Familie Ford rund 265 Millionen Dollar oder über 1 Milliarde Mark gekostet; das ist mehr als das ganze Aktienkapital des Ruhrmontantrusts, des größten Stahltrusts Europas.

# Jetzt viel mehr freie Zeit -

seitdem die Hausfrau diese nahrhaften, schnell zubereiteten Flocken verwendet



Mit diesen köstlichen Quäker Rapidflocken hat das stundenlange Stehen am heißen Herd ein Ende gefunden — eine große Arbeitserleichterung für die Hausfrau, eine Ersparnis an Zeit und Gas!

Und doch enthält die duftende, dampfende Schüssel Quäker Rapidflocken — in 3 bis 5 Minuten ist das Gericht tafelfertig — alle wichtigen Nährsubstanzen für jung und alt. Goldgelbes, vollreifes Getreide, auf besondere Weise präpariert, reich an Vitaminen, Proteinen und Kohlehydraten, das sind Quäker Rapidflocken! Kräftigend und nährend erhalten sie Ihren Körper widerstandsfähig, ohne überflüssiges Fett anzusetzen.

Die sauberen Kartons schützen vor Verstauben. Rapidflocken haben im Gegensatz zu anderen Flocken keine Spelzen und keinen

bitteren Geschmack. Zu Suppen und Gemüse sind sie ein nahrhafter Zusatz; sie lösen sich in diesen Speisen vollständig auf.

Fragen Sie Ihren Kolonialwarenhändler nach der 1-Pfund- oder 1/2-Pfund-Packung, oder verlangen Sie auf einer Postkarte eine Gratisprobe. Jede Packung enthält überdies einen Gutschein für schwerver Silberbesteck.

#### Vorschlag für die Zubereitung

Pfannkuchen: 1/2 Pfund Rapidflocken mit 1 bis 2 Eiern, 1 Tasse Mehl, 1 Prise Salz und 1 Eßlöffel Zucker zu einem dünnen Teig anrühren. Löffelweise in heißes Fett geben, kleine Kuchen backen, mit Zucker und Zimt bestreut anrichten.

# Quäker Rapidflocken



Ausschneiden! Einstecken!

Quäker-Nährmittel-Gesellschaft m. b. H. Abt. BV. 11  
Eisen (Bezirk Düsseldorf)

Bitte senden Sie mir sofort eine Gratisprobe Quäker Rapidflocken.

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

# Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

## Sonntag, 14. April:

8.55: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9: Morgenfeier. 11.30: Vormittagskonzert. 13.15: Schachfunk. 14.30: Für den Landwirt. 18.30: Märchen. 16: Zum 75. Geburtstag des Bildhauers Max Kruse. 16.30: Unterhaltungsmusik. 18: Gedanken zur Zeit. 19.30: Reiseeindrücke aus dem Mittel- und Ostland. 20: Konzert. Danach: Tanzmusik.

## Montag, 15. April:

12.15: Wettermeldungen für den Landwirt. 18.30: Die Werbeständigkeit der Währung als Reparationsproblem. 16: Technische Wochenplauderei. 16.30: Manfred Hausmann liest aus seinen Werken. 17: Violinvorträge. Anschließend: Tanzmusik. 18.10: Sprachliche Plaudereien. 18.30: Englisch für Anfänger. 19: Deutschlands Handelsbeziehungen. 19.30: Entwicklung und Lage der deutschen Flugzeugindustrie. 20: Ernst Toller liest aus seinen Werken. 20.30: Übertragung Wien: Konzert. Danach: Tanzmusik.

## Dienstag, 16. April:

12.15: Wettermeldungen für den Landwirt. 18.30: Die Vergeßlichkeit des Materialismus. 16: Die Brüder Schlegel. 16.30: Ivar von Lücken liest eigene Dichtungen. 17: Berlin und das deutsche Judentum. 18.35: Stunde mit Büchern. 19: Geistes- und Seelenleben. 19.30: Die Entstehung und Bedeutung des deutschen archaischen Instituts. 20: Dialoge der Weltliteratur. 21: Abendunterhaltung.

## Mittwoch, 17. April:

12.15: Wettermeldungen für den Landwirt. 18.30: Frauenarbeit in den Vereinigten Staaten von Amerika. 16: Die Weltanschauung großer Denker und Dichter. 16.30: Jugendstunde. 17: Unterhaltungsmusik. 18.30: Moderne Krebsbehandlung und Krebsverhütung. 19: Neues Deutschland. 19.30: Musik in der Gegenwart. 20: Vortrag. 20.30: Abendunterhaltung. 21.30: Vortrag und Lese- proben von Alfred Kerr. Anschließend: Tanzmusik.

### Deutschlandsender:

21.30: „Die Geschwister“. Schauspiel von Goethe.

## Donnerstag, 18. April:

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 18.30: Einrichtungen, die wir kennen müssen. 16: Die Kunst des Bühnenkostüms. 16.30: Fritz Dietrich liest

aus seinen Gedichten. 17: Madrigale. Anschließend: Klavierkonzerte. 18.10: Die Sportschau des Monats. 18.35: Technische Ergebnisse der Reichstagung über Wohnungsbau-Wirtschaft. 19: Der Liebhaber-Photograph. 20: Sendespieler: „Die Afrikanerin“, Oper von Meyerbeer. Danach: Tanzmusik.

## Freitag, 19. April:

12.15: Wettermeldungen für den Landwirt. 18.30: Die Zahnpflege bei Zuckerkranken. 16: Aus dem Kinderjahre der Mathematik. 16.30: Unterhaltungsmusik. 18: Die Bedeutung des Gases im Rahmen der deutschen Energie- und Wärmewirtschaft. 18.35: Vom internationalen Hockeysport. 19: Spaziergang bei Buckow. 19.30: Der Beruf des Hochschullehrers. 20: Lieder von Löwe. 20.30: Europäische Staatsmänner der Gegenwart. 21: Abendunterhaltung.

### Deutschlandsender:

21: Übertragung Philharmonie: Konzert.

## Sonntag, 20. April:

12.15: Wettermeldungen für den Landwirt. 18.30: Reisen in Tripolitanien. 16: Vom Komödianten zum Schauspieler. 16.30: Übertragung Werder: Mit dem Mikro in der Baumbühne. 18.10: Medizinisch-hygienische Plauderei. 18.35: Westeuropa und der deutsche Geist. 19: Wie sieht es in einer modernen Angestellten-Gewerkschaft aus? 19.30: Aus dem Buche der Natur. 20: Schlager- und Operettenmelodien. Danach: Tanzmusik.

### Deutschlandsender:

20: Die Stunde des Landes.

## Königswusterhausen.

## Sonntag, 14. April:

Ab 8.55: Übertragung aus Berlin. 13.45: Bildfunkversuche. Ab 14.30: Übertragung aus Berlin. 19: Stunde des Alters. 19.30: Der Walfenschatz. Ab 20: Übertragung Köln: „Zar und Zimmermann“, Oper von Lortzing. Danach: Übertragung aus Berlin.

## Montag, 15. April:

16: Französisch (kulturreich-literarische Stunde). 16.30: Neuere Hausmusik für Klavier. 17: Übertragung aus Berlin. 18: Wie steigern ich die Lei-

stungsfähigkeit meines Geltes? 18.30: Englisch für Anfänger. 18.55: Die Verbesserungen des Absatzes von Eiern und Geflügel. 19.20: Werkmeisterlehrgang für Facharbeiter. Ab 20: Übertragung aus Berlin.

## Dienstag, 16. April:

16: Zur praktischen Durchführung der Richtlinien in der Volksschule. 16.30: Alte Musik. 17: Übertragung aus Berlin. 18: Vom Sinn und Unsinn des Berechtigungswezens. 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. 18.55: Wie können Entdeckungen und Erfindungen zustande? 19.20: Technik und Gemeinschaft. Gedanken zur Arbeiterkultur. Ab 20: Übertragung aus Berlin. 22.45: Bildfunkversuche.

## Mittwoch, 17. April:

16: Zur praktischen Durchführung der Richtlinien an höheren Schulen. 16.30: Die Entwicklung der Variationsform. 17: Übertragung aus Hamburg. 18: Duisburg, der größte Binnenhafen der Welt. 18.30: Spanisch für Anfänger. 18.55: Werkmeisterlehrgang für Facharbeiter. 19.20: Einführung in das Verstehen von Musik. Ab 20: Übertragung aus Berlin. 21.30: Deutschlandsender: „Die Geschwister“, Schauspiel von Goethe. Anschließend: Übertragung aus Berlin.

## Donnerstag, 18. April:

16: Erziehungsberatung. 16.30: Richard Dehmel. 17: Übertragung aus Berlin. 18: Ausländedeutschtum. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55: Mittel zur Erhöhung der Dauerhaftigkeit und der Standfestigkeit des Holzes. 19.20: Deutsches Pflanzenleben in Mittelamerika. Ab 20: Übertragung aus Berlin.

## Freitag, 19. April:

16: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. 16.30: Wie entsteht Papier? 17: Übertragung aus Berlin. 18: Die Ergebnisse der Pariser Reparationskonferenz. 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. 18.55: Werkmeisterlehrgang für Facharbeiter. 19.20: Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte. Ab 20: Übertragung aus Berlin. 21: Übertragung Konzert Philharmonie. 22.45: Bildfunkversuche.

## Sonntag, 20. April:

16: Zur praktischen Durchführung der Richtlinien in der Volksschule. 16.30: Aus den Gesetzen für Wehrnachgeborene. 17: Übertragung aus Hamburg. 18: Wird Wohlfahrt Plage? 18.30: Französisch für Anfänger. 18.55: Die Schweiz und die Schweizer. 20: Deutschlandsender: Die Stunde des Landes. Anschließend: Übertragung aus Berlin.

# KONSUMUM- WIRTSCHAFTS-WOCHIE

von Montag 15. bis Sonnabend 20. April



Glas	
Bierbecher mit Weinranke	0,10
Bier- u. Teebecher, leicht geschliffen	0,15
Römer, flach, grüner Stiel, 2 St.	0,45
Römer, Sonnenschiff, 2 St.	0,95
Libögläser, 6 St.	0,95
Libögläser mit hohem Fuß, leicht geschliffen	0,35
Rotweingläser	0,45
Weißweingläser, mit mod. Schliff	0,45
Libögläser	0,40
Stangenvasen 22 cm 26 cm 20 cm	
2 Stück	0,95 0,75 0,45
Blumenvasen, mod. Dekoration	0,4
Blumenvasen	0,75, 0,65
Wassergläser, dünn	0,12
Sturflasche, glatt	0,35
Weinglas-Garnitur „Berlin“ reich geschliffen	
Rotweinglas	0,65
Perlwenglas	0,55
Liböglas	0,50
Bierbecher	0,50

Porzellan	
Kaffeekannen, weiß	0,85, 0,75, 0,45
Saucieren, weiß, sortierte Formen	0,60
Abendbroteller, weiß, 6 Stück	0,90
Abendbroteller, bunt	0,25
Tasse mit Untertasse, weiß	0,10
Speiseteller, Feston-Goldrand, tief und flach	
Abendbroteller, Feston-Goldr.	0,45
Schüsseln, bunt, 16 cm	0,15
Schüsseln, bunt, 23 cm, 2 Stück	0,95
Kuchenteller, Obstdekoration 0,65	0,45
Kannensüßwasserkanne mit Goldrand	0,25
Milchtopfe m. Schrift, 1 1/2 Ltr. aus	0,90
Milchtopfe, bunt	0,15
Kaffeebecher, bunt	0,15
Bierbecher mit Teller, Goldrand	0,15
Tassen, Schalenform, dünn, mod. Randdekoration	
	0,60
Kaffeeservice, moderne Kantendeckung, 4teilig, für 6 Pers.	
Kaffeeservice, moderne Kantendeckung, 9teilig, mit 6 Personen	4,50
Kaffeeservice, mod. Dekoration, m. dünnen Tass., 15 teil. f. 1 Pers.	0,50
Goldband-Tasse, sortierte Formen	
Frühstücksgedecke, Teller u. Tasse	0,95
Butterglocken, Golddekoration	0,75
Kaffeekannen, dekoriert	0,95
Satz Schüsseln, 3teilig, Golddekorat.	1,25
Brotkörbe, viereck. u. oval, Fruchtdekor.	0,95
Schokoladenkannen, Golddekor. u. bunt	0,95
Tafelservice, 77 teilig, f. 12 Pers.	
	60,50

Stahlwaren	
Eßbestecke, Ebn.	2,25, 1,75, 1,15
Desertbestecke, Ebn.	2,10, 1,50, 1,05
Eßbestecke, rostfr. Klinge.	3,25, 2,45
Tranchierbestecke	4,50, 3,25
Brotmesser	2,40, 1,65, 0,90
Obstmesser, 6 St. f. Kart.	4,25, 2,75, 2,00
Obstmesser, echt Hornrill	0,85
Torrenheber f. Kart., echt Hornr.	1,55
Cab.-Gabel, echt Hornrill	1,20
Salatbestecke	1,10, 0,90, 0,65
Holzwaren	
Wandkaffeemöhlen	5,75, 4,85, 4,25
Schneemöhlen	4,25, 3,90, 2,85
Besteckkästen mit Linol.	1,60, 1,35, 0,95
Tablets	2,10, 1,35, 0,95
Polsterkasten	0,95
Kammkasten	0,95
Plättbrett	4,95, 4,10
Aermelbrett	1,20, 0,95
Fleischbrett	1,20, 1,00, 0,80
Holzbrötchen, reb. 6 Stück	0,95, 0,70

Nickelwaren	
Torrenplatten, moderne Dek.	2,25
Krümelschneid., Mess. u. Mess. vern.	2,75
Kaffeeservice, 4teilig	12,00
Kaffeeservice, Steill.	15,75
Aluminium	
Schmoröpfe, schwer	
Satz 5 Stück	16,75, 8,25
Wasserkessel, schwer	3,50, 3,25, 2,95
Kasserolle, Kon. m. Stiel	1,10, 0,95, 0,85
Maschinenöpfe	1,10, 0,90, 0,75
Milchkannen	1,95, 1,60, 1,35
Sand-Seife-Soda-Gestelle	5,95
Konsole mit Maß	1,75, 1,2
Schöpf-, Schaum-, Füllöffel-Garn.	0,95
Eierschneider	0,35
Alpaka	
Eßbestecke	2,75, 2,25, 1,45
Desertbestecke	2,50, 2,10, 1,50
Eißlötel	1,10, 0,60, 0,45
Kaffeeöffel	0,55, 0,30, 0,20
Kuchengabeln	0,60, 0,55, 0,50
Torrenheber	2,75, 1,95, 1,75
Vorleger	5,50, 4,75, 3,95
Blechwaren	
Brotkörbe, lackiert	1,10, 0,95, 0,75
Keksdosen, lackiert	3,00, 2,75, 2,25
Brotdübeln, lackiert	4,75, 4,25, 3,75
Reibbecken	0,40, 0,30, 0,15
Springformen	0,75, 0,65, 0,50
Zinkwaren	
Wulstwanne, 90 cm	16,00
Wulstwanne, 100 cm	19,00
Zober, mit Fuß und Ventil	19,75, 15,00
Borstenswaren	
Robhaarbesen	4,25, 3,50, 2,95
Robhaarhandfeger	2,10, 1,7
Kleiderbürsten	1,85, 1,20, 0,95
Schrubber	0,65, 0,55, 0,50
Schneerührer	0,38, 0,35, 0,30
Fahmatten	1,50, 0,90, 0,65
Feinstreifer	1,35, 1,00, 0,50
Staubwedel	1,00, 0,70, 0,50
GEG-Mop, fertig geräntzt in Blechdose, mit Stiel	5,00
Handmop	1,75
Klosettbürsten	1,00, 0,55
Kopfbürsten	1,95, 1,50, 0,95
Elektrische Artikel	
Herrenzimmer-Krone, 4 Fl.	14,55
Speisenzimmer-Krone, mit Seidenschirm	25,00
Schlafzimmer-Ampel	9,75, 9,05, 6,75
Nachtschlampen	9,25, 6,25, 5,25
Elektr. Plättchen	7,75, 7,25, 7,00
Heizkissen	11,50
Rauchverschr.	9,25, 6,50

# Konsum Warenhäuser

S., Oranienstraße 164-165 N., Reinickendorfer Straße 21 Charlottenburg, Rosinenstraße 4

**Theater, Lichtspiele usw.**

Sonntag, 3. 11. 4.  
Staats-Oper  
Unter d. Linden  
A.-V. 97  
19 1/2 Uhr  
**Die Hochzeit des Figaro**

Sonntag, 3. 11. 4.  
Städt. Oper  
Bismarckstr.  
Turnus I  
19 Uhr  
**Fidelio**

Staats-Oper  
Am Plä. Republik  
R.-S. 81  
20 Uhr  
**Der fliegende Holländer**

Staatl. Schausp.  
am Gaudium amtl.  
R.-S. 18 15 1/2 U.  
**Dr. Klaus**  
A.-V. 88 20 Uhr  
**Karl u. Anna**

Staatl. Schiller-Theater, Charlth.  
30 Uhr  
**Der Londoner verlorene Sohn.**

**Winter Garten**

9 Uhr - Zentr. 2010 - Radion erlaubt

**DODGE TWINS**  
Die berühmten Revue-Zwillinge  
**BERNARD & RICH**  
die Tanzsensations  
**HARU ONUKI**  
Japanische Oper-Diva  
und weitere Internationale  
**Variété-Berühmtheiten**  
Sonnabend und Sonntag  
je 2 Vorstellungen  
3<sup>o</sup> und 8 Uhr. 3<sup>o</sup> kleine Preise.

**Volksbühne**  
Theater am Bülowplatz  
3 Uhr  
**Das Mädel aus der Vorstadt**  
3 Uhr  
**Trojaner**  
Theater am Schiffbauerdamm  
3 Uhr  
**Helden**  
8 Uhr  
**Pioniere in Ingolstadt**

**Thalia-Theater**  
1 und 8 Uhr  
**Oelrausch**

Staatl. Schiller-Th.  
8 Uhr  
**Der Londoner verlorene Sohn**

**Deutsches Theater**  
D. L. Norden 12 310  
8 U., Ende nach 10 1/2

Die lustigen  
Weiber von Windsor  
von Shakespeare  
Regie: Heinz Hilpert

**Kammerspiele**  
D. L. Norden 12 310  
8 1/2 U., Ende geg. 10  
**Jusik**  
von Oskar Dymow.  
Regie: Heinz Hilpert  
Bühnenbilder:  
Erich E. Stern.  
Bühnenmusik:  
Pantische Waldgerwat.

**Die Komödie**  
11 Bism.-ck. 2414 7316  
8 1/2 U., Ende geg. 10  
**Wann kommt Du wieder?**  
Komödie  
von S. Maugham.  
Regie:  
Gustaf Gründgens

**Hanewacker**  
ladet treue Freunde ein!

„Hanewacker“, der berühmte Nordhäuser Kaufhaus, ist seit genau 112 Jahren das Label von Millionen von Männern und für sie alle ein hervorragender Genuß von anregender Wirkung. Am 17. Mai 1929 — 2 Tage vor Pfingsten — nimmt die Firma G. A. Hanewacker G. m. b. H. ihr neues Fabrikgebäude in Betrieb, das in den letzten 1 1/2 Jahren entstanden und mit allen modernen Einrichtungen der Technik und Hygiene ausgestattet ist. Bei der Feier, die aus diesem Anlaß im Kreise der Arbeiter und Angestellten und vieler Geschäftsfreunde geplant ist, möchte die Firma gern auch treue Freunde aus den Kreisen der Verbraucher begrüßen können. Diejenigen, die sich selbst für besonders langjährige Genießer des echten „Hanewacker“ halten und Lust und Zeit haben, an der Feier teilzunehmen, werden daher gebeten, sich zu melden. Die Befügung von Unterlagen darüber, daß der Bewerber ein wirklich treuer Freund des echten „Hanewacker“ ist, erscheint wünschenswert, ist aber nicht Bedingung. Natürlich muß aus verschiedenen Gründen eine Auswahl unter den Bewerbern getroffen werden. Anmeldungen solcher Teilnehmer, die in einer schönen Landes- oder Berufstracht erscheinen können, sind willkommen. Den ausgewählten Festteilnehmern gewährt die Firma G. A. Hanewacker G. m. b. H. freie Fahrt Polsterklasse nach Nordhausen und zurück, gute Unterbringung und Verpflegung für 2 Tage und außerdem auf Wunsch angemessene Entschädigung für Verdienstaussfall. Anmeldungen müssen bis spätestens den 27. April 1929 bei G. A. Hanewacker G. m. b. H., Abt. E., Nordhausen a. H., eingetroffen sein.

**Heeresgut**

Behördenwaren, gut 97%  
Brotback, Bonn, je 2,40, 1,20  
Lohnlos, 1,80, 1,50, 1,20  
K. L. R. 2,50, 4,50, 8,90  
Waffenrock, je 7,30, 5,25  
Mantel, ledig 16,80, 9,70  
Bund, Mantel 18,30, 9,10  
Hosen, 7 kg 3,60, 2,90  
Trockenherb 0,39, 0,22, 0,10  
Kochgeschirre 1,30, 0,84, 0,30  
Pottschüssel 1,50, 0,44, 0,27  
Erdbeeren 1,75, 1,43, 0,28  
Koppl 2,10, 1,76, 1,58  
Trockener 8,85, 4,78, 1,95  
Schiff, Helm, 1,40, 1,20, 0,90  
Bismarck 1,50, 0,88, 1,60  
Lohnlos 1,60, 0,92, 0,48  
Heerfabrikate

Waffenrocke  
Waffenrocke . . . 1,27, 0,97  
Schiffrocke . . . 2,40  
Schiffrocke . . . 9,80, 6,60  
Bismarck 1,50, 1,20, 1,00  
Waffenrocke in Fell 2,53, 1,78  
Waffenrocke . . . 8,90, 6,90  
Trockenherb . . . 5,66, 4,90  
Ford, Protel, 107, W. Wander-  
transport, Berufsbildg.,  
Schuhe, Pferdegesch.,  
Nachschmerversand,  
risiko!, Umarmung ge-  
statet. Tägl. Druck-  
sehr. 1929 20.000, 1927  
erst 10.000 Sendungen.

1870 1929  
Große  
Wohnzeitanlage  
Sport Beruf

Discho Lederwarenfabr.  
Fertig, 20-7 1211 110  
146 Bismarckstr. 111/112  
Größt. Verzeichn. Dr. Reich  
& Art. 1929, 5. 11. 1929

Filialen:  
Kottbusser Damm 75  
Chausseestraße 92  
Invalidenstraße 40  
Andreasstraße 40  
Grellswalder Str. 2  
Bismarckstr. 75, 6. Ges.  
Berlinerstr. 4, Schibg-  
Bismarckstr. 4, Sonntag-  
Kottbusser, Potsdam

**SCALA**

8 Uhr 15 5 Barbarossa 9256

**GROCK**  
und das große April-Programm  
Sonnabends u. Sonntags  
je 2 Vorstellungen  
3<sup>o</sup> und 8 Uhr — 3<sup>o</sup> ermäßigte Pr.

**UFA**

**UNIVERSUM**  
Karlshorst 133-134  
Am Lohseplatz  
Bismarck 2000-02  
Wochentags 7, 9<sup>o</sup>  
Sonntag  
5, 7, 9<sup>o</sup>

Anna May Wong  
Großstadt-  
schmelzer  
Regie: Richard Böhm  
Auf der Bühne:  
Juan Liassas  
Willy

**UFA-PALAST**  
am Zoo  
B. 5 Barb. 9771  
Wochentags 7, 9<sup>o</sup>  
Sonntag  
5, 7, 9<sup>o</sup>

Letzter Tag  
Georgs Fairbanks  
I. und II. Teil  
**Die eiserne Maske**  
Jugend, leben heißt

**GLORIA-PALAST**  
s. d. Gedächtnis.  
Bism. 9033, 8555  
Wochentags 7, 9<sup>o</sup>  
Sonnab. u. Sonntag  
5, 7, 9<sup>o</sup>

7. Woche  
Hans Jannings  
Hans Vilsb. / Louis Brod  
**Der Patriot**  
Regie:  
Ernst Lubitsch

**KURFÜRSTENDAMM**  
Kurfürstendamm 24  
Bismarck 4179  
Wochentags 7, 9<sup>o</sup>  
Sonntag  
5, 7, 9<sup>o</sup>

Dina Gralla  
Ein kleiner  
Vorschuß  
auf die Seligkeit

8 1/2 Uhr Theater am Schiffbauerdamm.  
Norden 1141 u. 281

**Pioniere in Ingolstadt**  
(Soldaten u. Dienst-  
mädchen)  
v. Marieluise Fleißer  
Regie: Jakob Gold.  
Bühnenbilder:  
Kaspar Neher.

**Planerarium**  
am Zoo  
Fertig, 20-7 1211 110  
Noll 1578  
16 1/2 Uhr Sternhimmel  
des Frühjahrs  
18 1/2 Uhr Sternbilder  
und Weltbau  
20 1/2 Uhr Wunder des  
südlichen Himmels  
Tägl. außer Montags  
u. Mittw. Erwachs.  
1 Mk., Kinder 50 Pf.  
Mittw.: Erwachsene  
50 Pf., Kinder 25 Pf.

8 1/2 Uhr Theater des Westens  
Sonntags  
8 1/2 und 9 1/2 Uhr  
**Der größte Erfolg Berlins**  
**friederike**  
Stück von Gebor  
Erika  
v. Zehlmann  
Karl Siegler,  
Staatsoper Wien  
Wittlich, Sees,  
Seppermann, Reg.  
Stelle ununterbr.  
Bismarck, 931 u. 7150

**Thalia-Theater**  
Friedenstr. 22-23  
8 Uhr  
**„Oelrausch“**

**Hotel Excelsior Berlin**  
Eigentümer: Carl Elschner

**Größtes Hotel des Kontinents**  
600 Zimmer/800 Betten/ Zimmer 8.- an/Sitzsäle ca. 2000 Pers.

Schenswürdigkeit Berlins im Zentrum d. Stadt  
**Russ.-Röm. Bäder/Heilbäder**  
mit direktem Zugang von den Hotelzimmern

Nachmittags und abends spielt  
**Efim Schachmeister**  
mit seinen Solisten

**Größter Hotelfunnel**  
der Welt!

**PLAZA**

Am Köpenicker Platz  
Alex. 9080-82

Täglich 5, 8 1/2, Sonntag 2, 5, 8 1/2

**INTERNAT. VARIETE**  
Karten 5 Tage im voraus

**UFA-PAVILLON**  
am Nollendorfpl. 4  
Lohn 1413 Bism. 4378  
Wochent. 5, 7, 9<sup>o</sup>  
Sonntag  
5, 7, 9<sup>o</sup>

Zweiter Heft  
**PORE**  
Die Film aus dem  
afrikanischen Busch  
Jugend, leben heißt

**Kammerlichtspiele**  
a. Potsdamer Platz  
Nollendorf 2015-16  
Wochentags 7, 9  
Sonnab. u. Sonntag  
5, 7, 9

**TURMSTRASSE**  
Ecke Stromstraße  
Haus 4883  
Wochentags 7, 9  
Sonntag 5, 7, 9<sup>o</sup>

Auf der Bühne:  
Janssen-Jacobs

**ALEXANDERPL.**  
Alexanderstr. 46-48  
Kopienstraße 4936  
Wochentags 7, 9  
Sonntag 5, 7, 9

Dina Gralla  
Werder Füllner  
**Die tolle Komtesse**  
Reinhold Schickel  
aus dem Tagebuch  
eines Junggesellen

**VOLKSBUHNE**  
THEATER AM BÜLOWPLATZ

**TÄGLICH 8 UHR**  
**TROJANER**  
Ein Gegenwartsspiel in 7 Bildern  
von Curt Corinthus.

Regie: Fritz Hoff.  
Bühnenbilder von Edward Suhr.

Die Bühne war voll von Jugend; sie nahm sich heilig ernst und wurde ebenso ernst genommen. (Voss.Ztg.)

Die Zuhörerschaft flog den . . . Szenen und der kräftigen Darstellern stürmisch zu. (Berliner Tageblatt)

Großer Erfolg ist der Lohn! Vortreffliche Aufführung. (Berl. Morgenpost)

Das Drama fand sichtbares u. lautbekundetes Wohlgefallen. (Vorwärts)

Aufführung . . . vorzüglich — Dauererfolg garantiert. (Welt am Montag)

Aus der Zeit für die Zeit, der Griff lattüchtig - Die Trojaner werden ihre große Serie haben. (B.Z. am Mittag)

Vorverkauf täglich von 10 bis 2 Uhr an der Theatertasse und bei Tietz und Wertheim.

**Kleines Theater**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Curt Goetz.**  
Valerie v. Marien  
Ferd. v. Allen  
„Trio“  
Ab 13. April  
kurzes Gedeckel  
Wl. Galdauer,  
Olga Gzowska  
von Moskau  
Künstler-Theater in  
Herr Lambertier.

**Barnowsky-Bühnen**  
Theater in der  
Königsplatz Straße  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Rivalen**  
Komödienhaus  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Charleys Tante**  
mit Curt Bois.

**Berliner Theater**  
Direkt: Heinz Herald  
Charlottenstraße 9  
A. Z. Dönhoff 170  
Zum 25. Male  
Am 8. U., Ende 10 U.  
**Helden**  
von Bernard Shaw

**Westspielhaus**  
8 1/2 Uhr  
**Goldo Thiescher**  
**Weekend im Paradies**

**1. Theater am Nollendorfplatz**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Revolte im Erziehungsbau**

**Philharmonie**  
7 1/2 Uhr  
Letztes Sonntags-Konz.  
des Philharm. Orch.  
Dirig. Prof. L. Pröwer

**Stach. Künstler-Th.**  
8 1/2 Uhr  
**Pottsch und Perlmutter als Detektiv**  
Paul Grätz,  
Karl Ettlinger.

**Rosen-Theater**  
a. Frakturstr. 9. U.  
2 1/2 Uhr  
Mittel u. 5. U.  
3 1/2 und 9 Uhr  
Drei alte Schachtel'n.

**Größter Hotelfunnel**  
der Welt!

**Größtes Hotel des Kontinents**  
600 Zimmer/800 Betten/ Zimmer 8.- an/Sitzsäle ca. 2000 Pers.

Schenswürdigkeit Berlins im Zentrum d. Stadt  
**Russ.-Röm. Bäder/Heilbäder**  
mit direktem Zugang von den Hotelzimmern

Nachmittags und abends spielt  
**Efim Schachmeister**  
mit seinen Solisten

**Möbel**

Fabrik und Lager  
**Schefflan**  
Rosenthaler Str. 58

Speise-  
von 275.— an  
**Herren-**  
von 275.— an  
**Schlaf-**  
Zimmer  
von 360.— an

8 1/2 Uhr **CASINO-THEATER** 8 1/2 Uhr  
Lohn 1413 Bism. 4378

Der neue Schlager!  
**„Eine ungeliebte Frau“**  
und ein erstklassiger bunter Teil.  
Für unsere Leser Gutscheine für 1-4 Pers.  
Festeinl. nur 1,15 Mk., General 1,65 Mk.  
sonstige Preise: Parkett u. Rang 0,80 Mk.

**KONIGSTADT**  
Schob. Allee 10-11  
Norden 6057  
Wochentags 7, 9  
Sonntag 5, 7, 9

Les Chanoy  
Der Sohn des  
Taiga  
Kanon Reverso  
Pfecht und Liebe  
Auf der Bühne:  
Fuchs-Saxen/Thor

3. Ausstellung  
**Landhaus**  
und **Garten**  
Friedmann  
& Weber  
Friedrich Ebertstr. 8

**Lessing-Theater**  
Täglich  
8 Uhr  
**3x Hochzeit.**

**Trion-Th.**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
sonntag 4 u. 8 1/2 Uhr  
**Der Herzog und die Sündarin**  
Rundfunk hören  
nahe Preise

**Komische Oper** 8 1/2  
Revue-Posse  
**„Von Bettchen zu Bettchen“**  
Leben ohne Tode in 13 Bildern

Sonntag 8 1/2 Uhr  
Vorläufige  
Vorstellung  
zu kleinen Preisen

Verkauf ununterbrochen.

**WEINBERGSWEG**  
Weinbergsw. 16-18  
Norden 1565  
Wochentags 7, 9  
Sonntag 5, 7, 9

Adelpha Meiner  
Der Wahrsage  
von Detlev von  
Liliencron  
Marie Sovie  
**Die Mädel mit Tempo**  
Schauspiel

**NORD DEUTSCHER LLOYD**

Vorzügliche Reisegelegenheiten  
in allen Klassen auf behaglich  
ausgestatteten Dampfern von  
BREMEN  
nach  
NORD-, MITTEL-, SUD-  
AMERIKA  
Ostasien, Afrika, Australien  
Direkter Dienst nach  
CANADA  
Reisegepäck-Versicherung

Kostenlose Auskunft durch unsere sämtl. Vertretungen  
**Norddeutscher Lloyd Bremen**

Berlin: Norddeutscher Lloyd, Agentur Berlin G. m. b. H., Unter den Linden 1 (Hotel Adlon), Fernspr. A 4 Zentrum 12 230 u. 12 231, Filiale Kurfürstendamm 17, Fernspr. T 1 Bismarck 3284.  
F. Montanus, Generalvertretung des Norddeutschen Lloyd, Invalidenstr. 93 (zwischen Lehrter und Steiner Bahnhof), Fernspr. Norden 12 241 u. 7916.  
Potsdam: E. Köster, Brandenburger Str. 32.

**GAS UND WASSER BERLIN**

VOM 19. APRIL BIS 21. JULI

**DIE DEUTSCHE SOMMER-AUSSTELLUNG, DIE DU BESUCHEN MUSST!**  
AUSSTELLUNGSHALLEN AM KAISERDAMM  
GEOFFNET TÄGLICH VON 9 - 20 UHR (EINLASS BIS 19 UHR)  
SONNABENDS U. SONNTAGS V. 9 - 21 UHR (EINLASS B. 20 UHR)

**Heute: Walhalla-Theater**  
Weinbergsw. 19-20  
und folgende Tage 8 Uhr 15

Das Zille-Volkstück  
**Das Mädel vom Wedding**  
von Franz Cornelius  
Musik v. Fr. Holländer, Gilbert u. a.  
in der Hauptrolle Fritz Beckmann a. S.

1. Bild: Aus Spieltheater z. Verweiser  
2. Bild: Bei uns im Hinterhaus  
3. Bild: Die Nerven von Groß-Berlin  
4. Bild: Wenn die Vögel wieder fliegen

Zwischen 3. u. 4. Bild: Kabarette-singe  
Gastspiel Hildegard Ortowski.  
Nah jeder gesehen haben!

Vorverk. ab 11 U. v. m. a. d. Theaterk.  
Nach der Vorstellg. Taxe im Walhalla-  
Tanzpalast bis 3 Uhr.

**FRIEDRICHSHAIN**  
Ecke Bismarckstr.  
Königsplatz 5564  
Wochentags 7, 9  
Sonntag 5, 7, 9

John Gilbert  
**Die Kosaken**  
Clara Bow  
**Das gewisse Etwas**  
Schauspiel

**Theater a. Kottbusser Tor**  
Kottbusser Str. 6. Tel. Noll. 10077

Allabendlich 8 Uhr  
auch Sonntags nachm. 5 Uhr  
**Jubiläums-Programm**  
unter der Devise  
**10 Jahre**  
**Elite-Sänger**

Jedes Nachmittag in dem Ullatheater  
Kammerlichtspiele am Potsdamer Platz  
Wochentags 7 und 9 Uhr, Sonnab. und Sonntag 3 Uhr  
Eintrittspreis auf allen Plätzen 10 Pf.  
Zur Vorführung gelangt ebenfalls  
**Gösta Berling**

**Reichshallen-Theater**  
Abd. 6 Uhr - Sonntag Nachm. 3 Uhr

**Stettiner Sängler**  
Zum Schluss:  
„Eine mollerte Werbung zu vermissen“  
Nachm. nahe Preise.  
Bismarckstr. 90, Zent. 11 283  
Dönhoff - Brett!  
10 Nummern! Täglich!

**Renaissance-Theater**  
Hardenbergstr. 6. Tel. Bismarck 501 u. 2582/84  
8 1/2 Uhr - Letzte 2 Tage! 8 1/2 Uhr  
Max Pallenberg  
**„Das große ABC“**  
von Marcel Pagnol  
Reg. : Gust. Hartung. In Premierendestzug.

**METROPOL-THEATER** 8  
Künstlerische Leitung: Erik Charell

**Lustige Witwe**  
Fräulein Heisterberg  
Oskar Karlweis  
Jankuhn, Hilbert, Jankermann,  
Schellerer.

Ausstattung: Prof. Ernst Stern  
Mus. Leitg.: Rudolf Perak

**GR. SCHAUSPIELHAUS** 8

**Die liebe Augustin**  
Alfred Braun  
Mady Christians,  
Lieska, Arno, Morgan, Westermeyer,  
Matzner, 1. Mus. Leitg.: Ernst Hauke

Sonntag Nachmittag  
ungek. Vorst. Kleine Preise **3 Uhr**

# Aufgaben am Frauentag.

Hedwig Wachenheim:

## Sorgt für Mutterschutz!

In ihrem Buch Mutter Indien schildert Katherine Mayo die Leiden der indischen Frauen. Sie werden schon im Kindesalter zum ehelichen Leben oft mit erwachsenen Männern gezwungen und sind dadurch oft ihr Leben lang körperlich ruiniert. Mangelhafte Hygiene in der Wohnstube, verbunden mit gesundheitsgefährlichen religiösen Zeremonien machen jede Geburt zur Gefahr. Mag die Mayo aus politischen Gründen bewußt einseitig schildern, mag vieles bei der aufstrebenden indischen Bevölkerung nicht mehr vorkommen, ein Rest von Wahrheit — schaurig genug — wird bleiben.

Und lasten nicht in den meisten Ländern, gewiß aber auch in Europa die Schäden der Gesellschaft am schwersten auf der Frau? Der Körper des Mannes bleibt einem Maße sozialer Anforderungen beständig gewachsen. Der Körper der Frau ist während der Geburt und den ihr folgenden Wochen unselbständig auf fremde Hilfe angewiesen. Solange das Kind an ihrer Brust trinkt, solange es nicht gehen kann, so lange es Pflege und Aufsicht braucht, ist die Frau an das Kind gebunden und in ihren sozialen Beziehungen gehemmt. Die Mutter muß auf die soziale Besserstellung durch eigene Berufsarbeit verzichten oder doppelte, fast untragbare Pflichten übernehmen. Berufsaufstieg und bessere Entlohnung bleiben ihr wegen ihrer beruflichen Unbeständigkeit verschlossen. So ist sie rein wirtschaftlich auf die Hilfe des Mannes angewiesen und dadurch oft an eine Ehe gefesselt, die innerlich lange zerrüttet ist. Doppelt gefährlich werden der Frau gewerbliche Gifte, Unfälle, Ueberarbeit, deren Folgen die Generatioorgane am schnellsten befallen. Der männliche Arbeiter hat die Freiheit für den Aufstieg seiner Klasse zu kämpfen, ihre großen Feiertage zu erleben. Die Frau, in ihre Häuslichkeit gefesselt, kann nur von Ferne zusehen, den Schwung des Tages nicht erleben. Frühes Altern, körperliche Erschöpfung, soziale Unfreiheit, Unwissenheit, alles können die Frauen für gesunde Kinder ertragen. Aber die Not läßt sie nicht zu. Durch sie nimmt jedes neue Kind der Mutter und den Geschwistern Lebensraum und Aufstiegsmöglichkeit. Und noch eines! Die Sitten machen Indiens Frauen die Mutterschaft zur Qual. Wir Europäer entrüsten uns über die Unreinlichkeit der indischen Geburt und beweren selbst die uneheliche Mutter mit Schmutz, der nicht ungefährlicher ist, als der indische.

In der Welt, deren heiligstes Bild die Mutter ist, auf dem Arm das Kind, im Antlitz keine Sorge, nur die selige Ahnung, ihr Kind werde die Welt erlösen, wurde Mutterschaft zur schweren Last.

So erhebt sich am Internationalen Frauentag am lautesten der Ruf nach dem Schutz für die Mutter. Solange der gebärende, stillende, erziehende Frau nicht wirkliche Hilfe geworden ist, scheitert ihr Recht auf Arbeit, auf politische Gleichberechtigung, auf persönliche Freiheit und Teilnahme am Aufstieg der Arbeiterklasse. Mutterschutz ist die Voraussetzung dafür, daß sie ihre Frauenrechte geltend machen kann.

Wir haben in Deutschland weitgehende Verbote schwerer Arbeit für Frauen. Bis 6 Wochen vor der Niederkunft kann Arbeiterinnen und Angestellten die Arbeit verboten werden. 6 Wochen nach der Niederkunft ist ihnen die Arbeit verboten. Das Verbot kann nach ärztlichem Zeugnis um 6 Wochen verlängert werden. Kündigungsschutz besteht noch für längere Zeit. Versicherte Frauen, Ehefrauen Versicherter und Minderbemittelte erhalten Entbindung-, Wochen- und Stillgeld. Wir haben Wochen- und Säuglingsheime, Mütterberatungsstellen. Die Teilnehmerinnen der Brüsseler Sozialistischen Frauenkonferenz im Sommer 1928 konnten feststellen, daß die Deutsche Republik trotz ihrer Armut mit ihren sozialen Einrichtungen für Mutter und Kind an der Spitze steht. Dennoch erleben wir täglich, daß der Mutterschutz in Deutschland noch ungenügend ist. Es werden noch lange nicht alle Schäden gewerblicher Arbeit überwunden. Noch ist das Wochenlohn so ungenügend, daß die Arbeits-

verbote aus Not überschritten werden. Noch immer sind Mütter und Kinder unverorgt, Uneheliche geachtet. Wir haben eingangs festgestellt, daß alle sozialen Schäden zuerst der Mutter fühlbar werden. Unsere Wohnungsnot, unsere Teuerung sind Mutterleid. Wie schwer ist die Mutterschaft für die Frau des Arbeitslosen!

Das Bürgertum hat Muttertage eingerichtet, an denen es die Mutter feiert. Ehrung durch Feier erleichtert keine soziale Not. Wir sozialdemokratischen Frauen wissen, daß die Mutterschaft erleichtert werden muß, durch Verbesserung des Mutterschutzes, Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, der Wohnungsnot, der schlechten Löhne von Mann und Frau, der Besserung der Lage des unehelichen Kindes. Sie können nur erreicht werden im politischen Kampf. Die Kampfsparole der bürgerlichen Parteien in den letzten Wochen hieß: Sparen. Aber sparen am Arbeitslohn, an der Sozialversicherung, am Wohnungsbau. Stärken diese Erfahrungen nicht die Ueberzeugung unserer Frauen von der Notwendigkeit politischer Abwehr? Wir wollen heute und in den nächsten Tagen, die Rot der Mutter auf der ganzen Erde vor Augen, die Frauen aufrufen zum Kampf für den Schutz der Frau und Mutter in den Reihen der Sozialdemokratischen Partei! Die Frau fühlt am stärksten die Schwächen unserer Gesellschaftsordnung. Möge sie das erkennen. Dann muß sie zur Vorkämpferin des Neuen werden!

Kurt Heinig:

## Vom Haushalt zum Leben.

Die Gegner der Gleichberechtigung der Frau sind ausgestorben, und soweit sie noch leben, sind sie schon tot — sie wissen es nur noch nicht! Die Frau hat sich in Deutschland seit 1914 — während des Weltkrieges durch den Zwang der Verhältnisse —, dann im besonderen seit 1918 durch die wachsende Erkenntnis der Gleichberechtigung und mit der Gesetzgebung der jungen Republik weite Gebiete erobert. Die Frau ist in der Politik heute in Deutschland ebenso selbstverständlich wie in der Wissenschaft; als Arbeiterin an der Maschine und als Angestellte im Bureau ist sie ja schon längst unentbehrlich. Das ist alles erfreulich. Aber die volle Gleichberechtigung der Frau steht in der ganzen zivilisierten Welt dennoch auf einem Widerstand, der täglich neue Konflikte auslöst. Um hier verständlich zu sein, müßten wir einen kleinen Umriss machen.

Der Kreis unserer Erkenntnis weitet sich mit der Vergrößerung unseres Tätigkeitsraumes. Der Arbeiter, Angestellte und Beamte wirkt außerhalb des Hauses, er tritt durch seine Arbeit taufendfältig mit kollektiven Interessen, sozialen Problemen und politischen Fragen in Verbindung. Bei der Frau ist es gerade umgekehrt. Wenn sie schon als Erwerbstätige auf dem gleichen Wege ist wie der Mann — sobald sie heiratet, wird ihr der Lebensraum durch vier Wände zusammengepreßt; und sie trifft tagsüber nur Frauen, die sich in gleicher Lage wie sie selbst befinden. Von diesem Gegensatz werden Mann und Frau, die gemeinsam in Gleichberechtigung und übereinstimmender sozialer Erkenntnis leben wollen, durch die unerbitliche Macht der realen Alltagsverhältnisse immer wieder auseinandergetrieben.

Ueberdenken wir die Frage einmal statistisch. In Europa heiraten jährlich etwa 3,7 bis 3,8 Millionen Frauen, in den Vereinigten Staaten jährlich etwa 1,2 Millionen. In den wichtigsten zivilisierten Ländern der Erde ergreifen also jährlich rund 5 Millionen Frauen den Hausfrauenberuf. Er konzentriert diese erwachsenen Menschen — jeden für sich — auf engstem Arbeitsplatz, mögen es nun hundert oder fünfhundert Kubikmeter umbauten Raumes sein. Diese 5 Millionen Frauen müssen Kleinarbeit lernen, sich zu überlegen, was mittags gefocht werden soll, und abends haben sie nachzusehen, ob die Strümpfe nicht etwa Löcher haben. Sie müssen wissen, wieviel Brille noch im Hause sind und wo der Blumentopf am billigsten ist, sie haben daran zu denken, wann die große Wäsche fällig ist und daß auf diesem oder jenem Möbel noch nicht Staub gewischt worden ist. Man vergesse hier nicht die Sonderbelastung jener Frauen, die daneben noch erwerbstätig sein müssen. Es ist ein entsetzlicher Gedanke, daß jährlich 5 Millionen Menschen in eine Arbeitswelt ohne beschränkte Arbeitszeit einrücken, in einen Aufgabenbereich, der im Grunde genommen Universalwissen verlangt, das von der Warenkunde bis zur Pädagogik

reicht — aber diese Unsumme qualifizierter Kenntnisse wird nur in einer Zwergzelle der Wirtschaft, gewissermaßen in einem Billigultraerreich — in der engen Wohnung — benötigt.

Es gibt sehr radikale Vorschläge, diesen Widerspruch aufzulösen, die Frau aus ihrer wirtschaftlichen Enge freizumachen, sie aus der Zwangsjacke von tausend Aufgaben, für die viele gar nicht begabt sind, zu befreien, und damit die ganze Basis zur Gleichberechtigung zu schaffen. Am weitesten sind diese Experimente wohl in Rußland gegriffen worden, wo man, logisch ganz konsequent, die Auflösung der Familie versucht hat. Aber an dieser Grundzelle des menschlichen Gemeinschaftslebens scheitert jedes Dekret. Die Konsequenz der russischen Versuche ist nur gewesen, daß die vier Wände noch näher auf die Frau rückten, sie zu zermalmen drohen, daß der Petrokumkocher für sie eine Lebensfrage und der Besitz von sechs Porzellantellern unerschwinglicher Reichtum wurde.

In Deutschland hat man die wirtschaftliche Befreiung der Frau vom Haushalt mit Einküchenhäusern versucht. Die gemeinsame Waschküche und die gemeinsame Badeeinrichtung, wie sie im besonderen von Wien her entwickelt worden sind, liegen auf dem gleichen Wege. Von den Vereinigten Staaten ist eine Bewegung ausgegangen, die anstrebt, der Frau im Haushalt die Arbeit zu erleichtern, indem man ihr technisch hilft. Man muß bei der Beurteilung dieser Hilfsangebote sehr genau unterscheiden, ob sie bei unverändertem Einkommen eine Erleichterung ermöglichen oder ob sie ein erhöhtes Einkommen voraussetzen. Wir haben außerdem das Gefühl, als wenn der Haushalt heute manchmal schon mit individuellem Zivilisationsgut überlastet würde. Es bedeutet für die Hausfrau keinen Gewinn, wenn ihr kleines Wirtschaftreich ein Fabrikraumchen wird, in dem die mechanischen Einrichtungen wöchentlich nur stundenweise benutzt, aber dauernd mitbezahlt werden müssen. Je kleiner der Haushalt, um so geringer ist die Zahl der Wirtschaftsmaschinen in Eigenbesitz, die Sinn haben; hier kann nur die Vargemeinschaftung einen Sinn haben.

Zu allem kommt noch, daß die Frau als Mutter in ihrem engen Wirkungsraum nochmals gefesselt wird. Schwangerschaft und Säuglingsernährung bedeuten häufig die jahrelange völlige Isolation der Frau von der übrigen Welt. Sie hört dann das Rauschen des öffentlichen Lebens nur aus weiter Ferne. Der Mann verschwindet morgens aus ihrem Gesichtskreis und taucht abends oder nachts aus dieser der Frau fremd werdenden Welt wieder auf.

Die Gleichberechtigung in ihrem tiefsten Sinne, in der ehelichen Gemeinschaft, kann auch dann sich noch erhalten. Aber diese andere Gleichberechtigung, wie sie gemeinhin verstanden wird, die Betätigung der Frau im öffentlichen Leben, in der Politik und in der sozialen Bewegung, hat dann nicht mehr den Raum im Leben der Frau, den die Erkenntnis ihr zubilligen möchte. Die mangelnde Zeit und der enge Lebenshorizont verhindern die Ausreifung der Gleichberechtigung.

So scheint uns vom Männerstandpunkt aus gesehen die notwendigste Aufgabe zur Schaffung der vollen Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau die Öffnung des Haushaltsgedankens zu sein. Es ist nicht ausgeschlossen, daß bei diesem Gedanken mancher Mann erschrickt. Das sind diejenigen, die meinen, daß ja dann ihre Frau „nichts mehr zu tun“ hätte. Diese Männer können getrostet werden. Auch dann, wenn die Frauen den hauswirtschaftlichen Beruf soweit erleichtert bekommen, daß sie den Kopf über ihn erheben können, werden ihre Pflichten sich nicht in Dunst auflösen. Die Urberufe des menschlichen Lebens sind ewig.

Die Frage: „Was ist noch zu tun zur Gleichberechtigung der Frau?“ beantwortet sich uns also dahin, daß es gilt, der Frau die Arbeiten abzunehmen, bei denen der Aufwand in keinem Verhältnis zum Resultat steht. Die Lösung ist für den einzelnen durch Steigerung seines Einkommens möglich. Aber das ist kein soziales Fundament. Wir brauchen die allgemeine Hebung des Lebensniveaus der breitesten Schichten. Das Einkommen des Kerntums muß so weit reichen, daß er sich um die Erhaltung des einfachsten Zivilisationsgutes der Familie nicht mehr grau zu sorgen braucht, sondern dessen Verbrauch materiell zu tragen vermag. Kleidung, Wäsche, Gardinen und Küchengeräte, Regenschirm und Topfregal sind ja nicht das Fundament des Lebens, Stubenscheuern und Fensterputzen gehört nicht zum Kulturgut der Menschheit. Soweit müssen wir kommen, daß das eine weder zur Zerstörung des Wochenlohnes führt noch das andere die geistige Gleichberechtigung der Frau verhindert.

Es ist noch viel zu tun ...!



Morgen beginnt die Ausstellung:  
**Kunstseide (Aura=Agfa-Travis) und Frühjahrs-Neuheiten**  
in meinem Hause Leipziger Str. 20-22. Ich lade Sie ein!

**Aura (Agfa-Travis)**  
Waschkunstseide, Einfarbig, Breite 90cm. .... m. 3.90 und  
Gamustart (Streifen u. Karos) Breite 90 cm. .... m. 4.20 und **360**

**Gartenkleid**  
[Weichenkleid] Mittelblauer Bordürenstoff (Indanthren) Kleidsame Form, mit langen Ärmeln 3.50 mit kurzen Ärmeln ..... **690**

**Waschstoffe**  
in reicher Musterauswahl und in vielen Farben

**Wollmusselin**  
Reine Wolle, bedruckt; beste Güte, viele neue Phantasiemuster. Breite 78 cm. .... m. 4.40 und **270**

Waschvorführung: **Kunstseide** — richtig gewaschen! Im 2. Stock

**Tenniskleid**  
Guter weißer Waschpopelin, neuester Schnitt, flottes Aussehen. .... **1250**

**Sport-Kleid**  
Reinsidener Tolle de sole (schwarze Güte) mit reicher Handhohlnah-Garnierung und neuer, verkürzter Taille; viele Modelfarben. .... **39-**

LANDESHUTER LEINEN- UND GEBILDWEBEREI  
**F. V. GRÜN FELD**  
GRÖSSTES SONDERHAUS FÜR LEINEN UND WASCHE



Auf Wunsch Monatsraten

# Die Betriebsrätewahlen.

## Vormachtstellung der freien Gewerkschaften.

In den Berliner Drom-Becken haben die Betriebsratswahlen folgendes Ergebnis gehabt:

1. Fabrik A, Siedingstr. 71: Arbeiterrat: freigewerkschaftliche Liste 19 Mandate (15 Amsterdam, 4 Opposition); Angestelltenrat: freigewerkschaftliche Liste 8 Mandate (8 Amsterdam). Betriebsrat: Arbeitermitglieder 17 freigewerkschaftliche (14 Amsterdam, 3 Opposition). Angestelltenmitglieder 3 freigewerkschaftliche (3 Amsterdam).

2. Fabrik D, Kothestr. 23. Arbeiterrat: freigewerkschaftliche Liste 208 Stimmen, 13 Mandate (11 Amsterdam, 2 Opposition); Industrieverband 410 Stimmen, 2 Mandate. Angestelltenrat: freigewerkschaftliche Liste 9 Mandate (neun Amsterdam). Betriebsrat: Arbeitermitglieder 10 freigewerkschaftliche (9 Amsterdam, 1 Opposition). Angestelltenmitglieder 4 freigewerkschaftliche (4 Amsterdam).

3. Fabrik S, Charlottenburg, Helmholzstr. 4/8. Arbeiterrat: freigewerkschaftliche Liste 8 Mandate (6 Amsterdam, 2 Opposition); Angestelltenrat 5 Mandate (unorganisiert). Betriebsrat: Arbeitermitglieder 6 freigewerkschaftliche (6 Amsterdam). Angestelltenmitglieder 2 (unorganisiert).

4. Maschinenfabrik, Berlin-Siemensstadt, Nonnendammallee. Arbeiterrat: freigewerkschaftliche Liste 7 Mandate (vier Amsterdam, 3 Opposition); Angestelltenrat 3 Mandate (unorganisiert). Betriebsrat: Arbeitermitglieder 5 freigewerkschaftliche. Angestelltenmitglieder 1 (unorganisiert).

5. Hauptgeschäft, Ehrenbergstr. 11/14. Arbeiterrat: 5 freigewerkschaftliche, 2 unorganisierte. Angestelltenrat: freie Gewerkschaften 210 Stimmen 3 Mandate (3 Amsterdam); Gebog 194 Stimmen 2 Mandate, GdL 325 Stimmen 5 Mandate. Betriebsrat: Arbeitermitglieder 2 freigewerkschaftliche (Amsterdam). Angestelltenmitglieder 3 freigewerkschaftliche (Amsterdam). 3 Gebog, 4 GdL.

Insgesamt stehen 72 Freigewerkschaften gegenüber 2 Syndikalist, 3 GdL, 2 DKB, und 10 Unorganisierte. Der Richtung Amsterdam gehören unter den Freigewerkschaften 65 an, der Richtung Rostau 11.

## Wahlen im Siemens-Konzern.

### Weitere Erfolge der freien Gewerkschaften.

Bei den nachstehenden Ergebnissen der Betriebsrätewahlen sind die Zahlen des Vorjahres in Klammern beigefügt. Bei der Zahl der Mandate bedeuten die Ziffern hinter dem Pluszeichen die Zahl der Ergänzungsmitglieder.

Im Siemens-Schuckert Verwaltungsgebäude fand bei den Arbeitern keine Wahl statt, da nur eine freigewerkschaftliche Liste eingereicht war. Bei den Angestellten erhielt die freigewerkschaftliche Liste 1922 Stimmen (799), 10+1 Mandate (8+2), die Selben 445 Stimmen (278) 4+0 Mandate (3+0), der GdL 171 Stimmen (105) 1+0 Mandate (1+0). Hierbei ist zu bemerken, daß die Oberbeamten die strikte Anweisung hatten, alle zur Wahl zu gehen.

Siemens-Schuckert Kabelwerk. Bei den Angestellten fand keine Wahl statt, weil hier schon seit Jahren immer nur eine Liste (DKB) eingereicht wird. Der Versuch, eine andere Liste anzustellen, scheiterte sofort an dem Terror der Vorgesetzten. Bei den Arbeitern erhielt die freigewerkschaftliche Liste 3962 Stimmen (3090), 16+2 Mandate (13+2); die Liste der Nationalsozialisten 390 Stimmen (0), 1+0 Mandate (0+0); die Liste der Selben 689 Stimmen (808), 3+1 Mandate (3+0); die christliche Liste 241 Stimmen (0), 0 Mandate (0). Die Seger-Union, die im Vorjahre 611 Stimmen und 2+1 Mandate auf sich vereinigen konnte, hatte es vorgezogen, keine Kandidatenliste aufzustellen.

Bereinigtes Eisenbahnsignalwerk, G. m. b. H., Blochwerl. Arbeiterrat: freigewerkschaftliche Liste 568 (1034), 8+2 Mandate (10+1); christliche Liste 55 Stimmen (102), 0 Mandat (0+1). Angestellte: freigewerkschaftliche Liste 208 Stimmen (80), 2+3 Mandate (1+2). Die Firmenliste (bürgerliche Wähler) 123 Stimmen (72), 1+3 Mandate (1+2). Der Zahlenunterschied ergibt sich aus der Verschmelzung mit der KCB, Jüdel, Stahmer usw.

Im Siemens-Konzern steht nur noch die Wahl des Schlichter- und des Gesamtbetriebsrats aus. Betrachtet man die bisherigen Ergebnisse, so kann man mit Bestimmtheit feststellen, daß die Selben von Jahr zu Jahr an Einfluss abnehmen. Die syndikalistische Wager-Union, die sonst in den größeren Werken fast immer vertreten war, ist im Absterben: Wenn auch wieder infolge der neuen Parolen der KPD, eine neue Zerstückelung infolge der Aufstellung von Sonderlisten unter der Arbeiterschaft eintritt, so kann man den Dingen mit Ruhe entgegensehen.

## Schwarztopf und die Selben.

### Voller Sieg der Freigewerkschaften.

Seit drei Jahren bemühte sich die Werkleitung der Fa. B. W. L. G. vorm. Schwarztopf, Eberingstraße, den von ihr ausgehenden Werkverein lebensfähig zu gestalten. Obwohl die Firma sonst für sogenannte „unproduktive“ Zwecke, wie Erhöhung der Löhne der Arbeiter, kein Geld übrig hat, scheut sie keine Unkosten, um brauchbare und vor allem „gestimmungsfähige“ Facharbeiter für ihren Betrieb zu bekommen.

Als diesen Bemühungen jedoch kein Erfolg beschieden war, versuchte es die Werkleitung bei den Hilfsarbeitern, in der Hoffnung, mit hohen Mitgliederzahlen des Werkvereins auch bei den Facharbeitern Eindruck zu erwecken. Die Werkleitung gab dem Einstellungsbüro die Anweisung, Hilfsarbeiter nicht mehr vom städtischen Arbeitsnachweis anzufordern, sondern vom Nachweis der Selben. Nachdem die Werkleitung so seit drei

Jahren vorgearbeitet hatte, wollte sie in diesem Jahre einmal ihre Schäflein mästen. Die Selben mußten sich an der Betriebsratswahl beteiligen. Von der sogenannten „revolutionären“ Gewerkschaftsopposition war keine eigene Liste aufgestellt worden. Dazu lag für sie auch kein Grund vor, da alle wirklich brauchbaren Leute ihrer Richtung schon bei der Aufstellung der Liste berücksichtigt worden waren. Allerdings sind es nicht viele.

Bei der Betriebsratswahl entfielen nun auf die freigewerkschaftliche Liste 648 Stimmen und auf die der Selben 61, bei einer 90prozentigen Wahlbeteiligung. Trotzdem die offizielle Mitgliederzahl des Werkvereins dreistellig ist, nur 61 Stimmen für die Selben! Und nach den jahrelangen Bemühungen der Werkleitung nicht einen Selben im Arbeiterrat. Mit Geld und Terror schafft man keine Besinnung.

## Betriebsratswahlen auf den Kieler Werften.

Kiel, 13. April. (B.Z.)

Auf den großen Kieler Werften der Germania-Werft und den Deutschen Werften fanden heute die Betriebsratswahlen statt. Die Kommunisten erhielten, wie der Christliche Metallarbeiterverband mitteilt, bei den Wahlen zum Betriebsrat der Germania-Werft vier Sitze, während sie bisher hier überhaupt nicht vertreten waren. (Ob sie nicht aber auf der freigewerkschaftlichen Liste standen?) Die freien Gewerkschaften erhielten 12 Sitze (bisher 17), die christlichen Gewerkschaften konnten ihren bisherigen einzigen Sitz behaupten, die poterdänischen Arbeitervereine gingen leer aus. Bei den Deutschen Werften gelang es den Kommunisten nicht, ein Mandat zu erlangen. Die freien Gewerkschaften erhielten hier 17 Sitze gegenüber 19 im vorjährigen Betriebsrat, die christlichen Gewerkschaften drei statt bisher zwei, die poterdänischen Arbeitervereine gingen leer aus.

Bei den Betriebsratswahlen in den städtischen Betrieben der Stadt Köln hoffte die kommunistische Opposition ähnliche Erfolge zu erzielen wie in den Kölner Verkehrsbetrieben. Die Wahlen haben aber gezeigt, daß die Stellung der freien Gewerkschaften in den Kölner Gemeindebetrieben nicht zu erschüttern ist. Nach der vorläufigen Gesamtstimmenzahl sämtlicher Betriebe, die sich kaum wesentlich verändern dürfte, erhielt der freigewerkschaftliche Gemeindearbeiterverband 5003 (1926: 5572), der Verkehrsband 757 (1924), die christliche Gewerkschaft 3732 (4138) und die „Opposition“ 2350 (—) Stimmen. Die Opposition hatte den größten Teil ihrer Stimmen auf Kosten der christlichen Straßenbahnen-Gewerkschaften und ihres Anhangs, der sich vor allem aus indifferenteren Straßenbahnern zusammensetzt.

Die Betriebsratswahlen im ostfälischen Braunkohlenbergbau brachten den freien Gewerkschaften einen schönen Erfolg. Beim freien Bergarbeiterverband in Senftenberg liegt bis jetzt das Resultat von 55 Werksanlagen vor. Auf diesen Anlagen wurden insgesamt 327 Mitglieder der Betriebsvertretung und 54 Ergänzungsmitglieder gewählt. Bei den Betriebsratsmitgliedern verteilten sich die Mandate wie folgt: Freie Gewerkschaften 299 Mandate und davon auf den Bergbauindustriearbeiterverband 213, Hirsch-Dünderliche Gewerkschaften 2 Mandate, Christliche Gewerkschaften 1 Mandat, Selbe 25 Mandate; bei den Ergänzungsmitgliedern: Freie Gewerkschaften 44 Mandate, davon Bergbauindustriearbeiterverband 29, Hirsch-Dünderliche Gewerkschaften 1 Mandat, Selbe 8 Mandate und Wölbe 1 Mandat. Diese Resultate lassen erkennen, daß die in der Braunkohlenindustrie Beschäftigten ihre Interessen im übermächtigem Maße den freien Gewerkschaften zur Vertretung anvertraut haben.

## Gehaltsstarif in der Metallindustrie.

### Die Voraussetzung, ihn zu verbessern.

Die Funktionäre des IFA-Metallpartells haben am Freitag andächtig zu dem Gehaltschiedspruch vom 3. April Stellung genommen, der eine Verlängerung des Gehaltsstarifes bis zum 30. September vorsieht.

Genosse Günther vom Bund teilte der Versammlung mit, daß der IFA und der Bund den Funktionären leider empfehlen müssen, dem Schiedspruch zuzustimmen, da ihrer Ansicht nach der gegenwärtige Zeitpunkt für die Führung eines gewerkschaftlichen Kampfes ungeeignet, ein tarifloser Zustand aber ebenfalls für die Angestellten nicht von Vorteil sei. Die Werkmeister haben unter ihren Mitgliedern eine Abstimmung über die Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches eingeleitet, die bis Freitag aber noch nicht abgeschlossen war, deren Teilergebnisse aber schon erkennen lassen, daß die Mehrheit der Werkmeister den Spruch ablehnt. Aus diesem Grunde behielten sich die Werkmeister ihre endgültige Stellungnahme vor und beteiligten sich auch nicht an der Abstimmung.

Die Funktionäre des IFA und des Bund nahmen nach einer ausgiebigen Diskussion eine Entscheidung an, in der sie sich für die Annahme des Schiedspruches aussprechen und in der es zum Schluß heißt: „Die Funktionäre begrüßen die durch den Schiedspruch geschaffene Klarheit und werden alles aufbieten, um den Angestellten die sich daraus ergebenden Konsequenzen vor Augen zu führen. Die IFA-Funktionäre fordern die Angestellten deshalb schon heute auf, daran zu denken, daß die im Herbst d. J. zu führenden Lohnverhandlungen unter günstig verändernden Voraussetzungen stattfinden werden. Alle Angestellten werden deshalb aufgefordert, sich vorwiegend den freien Gewerkschaften anzuschließen, damit die Voraussetzungen für einen aussichtsreichen Kampf in der Berliner Metallindustrie zu schaffen.“

## Verbindlich erklärter Schiedspruch.

### In der Stromerzeugenden Industrie Niedersachsens.

Der Verband der Maschinen- und Heizer stellt uns mit: Der Reichsarbeitsminister hat den am 25. März 1928 vom niedersächsischen Schlichter gefällten Schiedspruch in dem Lohnstreit des Zentralverbandes der Maschinen- und Heizer und der Deutschen Metallarbeiterverbände mit dem Arbeitgeberverband niedersächsischer Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke in Hannover für verbindlich erklärt. Der Schiedspruch sieht eine Lohnerhöhung von 3 bis 7 Pf. vor.

## Holzarbeiter, Dienstag ist Wahl!

Zu dem am 16. Juni in Bremen tagenden Verbandstag des Deutschen Holzarbeiterverbandes hat die Berliner Verwaltungsstelle 16 Delegierte zu wählen. Die außerordentliche Generalversammlung hat am 11. April zu den aus den Bezirken und Branchen eingereichten Delegiertenvorschlägen Stellung genommen und gemäß § 2 der Wahlordnung 29 Kandidaten zur Urwahl aufgestellt. Bei dieser Aufstellung erhielten die kommunistischen Vorschläge nur 45 gegen 268 Stimmen der Antikommunisten Richtung und fielen somit gänzlich aus. Durch diese Entscheidung gab die Generalversammlung denen die verdiente Antwort, die es ablehnten, die Gewerkschaftsbeschlüsse und Statuten für sich anzuerkennen und durchzuführen.

Kunmehr macht — wie allgemein üblich — die „Rote Fahne“ ein großes Geschrei und heulweiert über „Mißachtung der Mitgliedsrechte“, „Bilskürakte“ u. a. m. Es ist den Leuten aus der Kleinen Ufergasse wahrscheinlich sehr unangenehm, daß sie als betäubte Lohrgerber ihre Felle wegschwimmen sehen. Aus Wut darüber, daß die Generalversammlung keinen Mann von der Partie der „Klassenbewußten Unorganisierten“ aufgestellt hat, fordert die „Rote Fahne“ auf (wörtlich): „Daß — Delegationen gewählt werden, die nach der Kungestraße gehen und von der Ortsverwaltung die ordnungsgemäße Wahl der Verbandsdelegierten fordern. Sollte die Verwaltung dem Verlangen der Mitgliedschaft nicht entsprechen, so erwarten wir, daß sie sich trotzdem nicht fernhalten von der Wahl, sondern reslos am Dienstag, dem 16. April, in die Wahllokale gehen und einen dicken Strich durch die Stimmgelbe der sozialdemokratischen Fraktion machen.“

Der Titel dieses Geschreibjels verrät den Urheber. Die Verwaltung soll also aufgefordert werden, die Generalversammlungskesse, die von 80 Proz. aller Delegierten gefahrt wurden, aufzuheben, weil 45 Kommunisten nicht zu ihrem Recht gekommen sind. Das grenzt an Größenwahn.

Die Berliner Mitglieder in ihrer großen Mehrheit haben das Treiben der Moskauer Kulissenschieber satt. Sie werden am Dienstag in voller Geschlossenheit zur Wahl gehen und ihre Stimmen abgeben, weil sie wissen, daß auf dem Stimmgelbe nur Kandidaten stehen, die ihrem Verbandsverantwortlich sind. Die Berliner Verwaltungsstelle ist ein wichtiges Glied in der großen Kette des Verbandes und jedes Mitglied muß es als seine Ehrenpflicht erachten, an der Verbandsstagswahl teilzunehmen. Die Generalversammlung hat eine Kandidatenliste aufgestellt, die dem Mehrheitswillen der Mitglieder entspricht. Kunmehr haben die Wähler das Wort. Jeder gehe zur Wahl, niemand darf fehlen!

## Reichsarbeiter und Löhne.

### Folgeschwere Lage.

Die am Tarifvertrag für die Reichsarbeiter beteiligten Organisationen haben im Laufe des heutigen Tages zu der durch die Ablehnung jeder allgemeinen Lohnerhöhung durch die Reichsregierung geschaffenen Situation Stellung genommen.

Die Organisationen sind sich darüber einig geworden, umgehend mit den Spitzenorganisationen der Eisenbahn- und Postarbeiter, den Fraktionen der Sozialdemokratischen Partei und den Mitgliedern der Reichs- und preussischen Staatsregierung Fühlung zu nehmen und sie auf den Ernst der nunmehr geschaffenen Lage eindringlich aufmerksam zu machen.

Sollten auch diese Bemühungen erfolglos bleiben, dann können die am Tarifvertrag beteiligten Organisationen die weitere Verantwortung nicht mehr auf sich nehmen. Die Organisationen sind sich darüber einig, im Laufe der nächsten Woche mit ihren Verbandsinstanzen Fühlung zu nehmen und die weiteren Maßnahmen zu treffen.

## Die Deutsche Buchgemeinschaft.

### Ihre Rolle als Unternehmer.

Uns wird geschrieben:

Die Deutsche Buchgemeinschaft ist eine der größten privatkapitalistisch angelegenen Buchgemeinschaften überhaupt. Gerade in diesen Monaten betreibt die DGB großzügige Propaganda zur Erweiterung ihrer Konsumentenbasis unter besonderer Betonung der angeblich dabei zugrunde liegenden kulturellen Rottine. Daß es der DGB, aber in erster Linie um den Profit geht, wird ganz deutlich, wenn man erfährt, wie sie sich ihren Angestellten gegenüber verhält.

Eine Umfrage brachte das geradezu erschütternde Ergebnis, daß bei einem Durchschnittsalter von rund 27 Jahren die dortigen Angestellten ein Durchschnittsgehalt im Betrage von 154 M. pro Monat beziehen. Jedes Wort darüber ist wohl überflüssig. Dabei wird durch ein raffiniert ausgelegtes Arbeitsverteilungssystem das Arbeitspensum für den einzelnen Angestellten stetig erhöht. Diese jämmerliche Entlohnung der An-



Das neue Buch: „Gedächtnis für Eigenheim“ enthält ca. 40 Bauzeichnungen, Entwürfe, Kostenangaben für Ein- und Mehrfamilienhäuser und zeigt den Weg, wie sich jeder durch Plan- und gemeinschaftliche Finanzierung ein eigenes Haus mit 500 bis 1000 M. Bauwert erbauen lassen kann. Buchpreis 2.00 und Porto.

Dr. Zinssers Licht- u. Rheumatismus-Tea ist seit 30 Jahren vorzüglich bewährt. Jeder 10000 Ankerstraße. Paket M. 1.50 u. 2.50 in best. allen Apotheken. Dr. Zinsser & Co., Leipzig 78.

Berlag Teubner & Co., R. G. Halle a. S. SW 47, Schmalzstraße 39.

Stübchen mit allem modernen Komfort eingerichtet.

## Pfänderversteigerung.

Bis in den Monaten Juli, August, September 1928 verzeihen Pfänder kommen, sonst sie nicht erstanden werden und vom Montag, dem 22. April 1928, 9 Uhr vorm. ab, Säesitz 64, zur Versteigerung, und zwar in nachstehender Reihenfolge: Schmied, Oelarmle, Stiche, Doppelteller und sonstige Gegenstände der Optik, Leinwand, Porzellan, Silber, Juwelen, Gold- und Silberwaren.

## Parteilokal

Über 10 Jahre in einer hand. Zahlstelle der Hofbahn, Residier- und ständiger Verbände, gegen Wohnungsauflösung zu verkaufen. Alfred Krüger, R. W. 21, Pottlitzstraße 19.

# BETTFEDERN

Geschlissene 0-90, gerupfte 0-80, 0-50 Kissen gefüllt . . . 4-10, 3-70, 2-45  
Weiß, gerupft od. geschlissene 3-60, 1-90 Unterbett, gefüllt . . . 9-80, 8-70, 5-55  
Daunen . . . . . 5-80 Oberbett, gefüllt . . . 11-40, 9-35, 6-95

Postfrei von M. 20—  
Preislist. Nr. 42 gratis  
Bettfedernreinigung bei Einkauf von M. 20— für einen Stand gratis.

Steppecke e'ndg. 6'90 | Daunendecke, mit aller- 36  
gebl. 9'90 | schneeweißen Gänsedaunen. 36

BERLIN, Kathariner Damm 63 und Rosenthalerstraße 8





## City-Delegation in Rußland.

Geschäft und Anerkennung.

Von Peter Garwy.

Nach den unzähligen „Arbeiterdelegationen“ kommen jetzt nach Sowjetrußland immer öfter Bourgeoisdelegationen. Die „Arbeiterdelegationen“ werden nach Rußland bekanntlich geschleppt, um sich zu überzeugen, daß in dem „ersten Arbeiterstaat der Welt“ der „sozialistische“ Aufbau im schnellsten Tempo vor sich geht. Die Kapitalistendelegationen werden eingeladen, um sich zu überzeugen, daß es sich lohnt, große private Kapitalien in Sowjetrußland zu investieren. Die proletarischen Rußlandfahrer haben die sozialistische Botschaft von dem Wirtschaftswunder in Sowjetrußland *orbi et orbi* in alle Länder der Welt zu tragen. Die kapitalistischen Rußlandfahrer haben dagegen die Mission, ihren Klassen-Genossen, den Ausbeutern aller Länder, den Unternehmern, den Bankiers, den Kaufleuten, die Botschaft von der Möglichkeit der privatkapitalistischen Ausbeutung der unermesslichen Naturschätze Rußlands in der Form der Konzessionen usw. zu übermitteln. Das zweideutige Wesen, das doppelte Gesicht Rep-Rußlands widerspiegelt sich am grellsten in diesen gleichzeitigen Liebesgeleiten mit den Proletariern und den Bourgeois aller Länder...

Unter den vielen Bourgeoisdelegationen der letzten Zeit unterscheidet sich ohne Zweifel die englische City-Delegation, die jetzt in Rußland weilte, durch ihre große weltpolitische Bedeutung. Es liegt auf der Hand, daß die unaufhörliche Spannung zwischen beiden Weltreichen die europäische Atmosphäre ungemein vergiftet und den Weltfrieden bedroht. Der seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen England und Rußland geschaffene Zustand: „weder Krieg noch Frieden“, wird von Tag zu Tag unerträglich. Er schlägt übrigens dem Kellogg-Pakt, den beide Großmächte unterzeichnet haben, ins Gesicht. In diesem Sinne ist jeder Versuch, mindestens die rein wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Rivalen wiederherzustellen, vom Standpunkt der weiteren Konsolidierung des Weltfriedens zweifelsohne zu begrüßen.

Freilich hat die City-Delegation keinen direkten oder offiziellen Auftrag in diesem Sinne. Sie betoni mit Nachdruck ihren privaten, rein wirtschaftlichen Charakter. Aber trotzdem enthält die Tatsache der Rußlandreise einer großen City-Delegation selbst eine politische Bedeutung. Gewiß, eine Schwalbe macht keinen Frühling, aber sie ist der Vorbote des kommenden Frühlings. Mit Recht betont daher die „Prawda“, daß immerhin eine große Distanz zwischen dem Arcos-Ueberfall im Jahre 1927 und der gegenwärtigen Ankunft der englischen Industriendelegation bestehe.

Daß die City-Delegation an sich keine harmlose private Unternehmung ist, ist bereits daraus ersichtlich, daß ihrer Abreise ein von politischen Momenten beeinflusster stiller Kampf vorangegangen ist. Darauf hat der russische Wirtschaftsführer Batafow genug deutlich hingewiesen: „In der letzten Zeit“, führte er aus, „war alles getan, um die Rolle der Delegation und ihre Bedeutung abzuschwächen“. Die „Prawda“ weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß keine englische Bank in der City-Delegation vertreten ist, und daß so prominente politische Figuren, wie Sir Robert Horne, Balfour und Kinderley, die zuerst an der Reise teilnehmen sollten, schließlich doch nicht nach Rußland gefahren sind. Es ist ein offenes Geheimnis, daß um die Entsendung der Delegation viel gerungen wurde, zumal in der konservativen Partei selbst keine Einigkeit in der Frage der Fortsetzung der Abbruchspolitik gegenüber Rußland mehr besteht.

Immerhin handelt es sich in erster Reihe um eine wirtschaftliche Delegation, die sich an Ort und Stelle über die Möglichkeiten und Aussichten der Erweiterung der wirtschaftlichen Beziehungen mit Rußland überzeugen wollte. Beide Seiten haben ein großes Interesse, den Schaden wieder gutzumachen, den die sinnlose Abbruchpolitik der Konservativen angerichtet hat. Beide Länder machen jetzt eine schwere Wirtschaftskrise durch, wenn auch aus grundsätzlich verschiedenen Gründen. Beide sind in erheblichem Maße wirtschaftlich aufeinander angewiesen. England braucht Absatzmärkte für seine Industrieerzeugnisse, Rußland Kredite und Investierungskapitalien für seine Industrialisierungspolitik.

Im Munde der Schnellsozialisten und der Befürworter der sozialen Weltrevolution (sogar für die rückständigen Kolonialländer) mutet zwar die These der Möglichkeit des friedlichen Zusammenlebens zwischen dem sozialistischen und dem kapitalistischen Wirtschaftssystem sonderbar an, die einmal auf der Genfer Wirtschaftskonferenz von den Bolschewisten verkündet und jetzt vor der City-Delegation in Moskau durch Batafow wiederholt wurde. Es mag weiter bestrebend wirken, wie der Vertreter des „ersten Arbeiterstaates“ mit den Manieren und Kniffen eines Hausierers vom alten Schlag an die Gewinngeleite der englischen Kapitalisten appellierte, die sonst in der Agitation als „haische des Kapitalismus“ bezeichnet werden. „Beleben Sie sich“, rief

## Grauenhaftes Wohnelend.

### In 9000 „Wohnungen“ wohnen mehr als 6 Personen in einem Raum.

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht auf Grund der Ergebnisse der Reichswohnungszählung von 1927 eine Aufstellung über die Wohnichte in den deutschen Städten; das heißt, über die Zahl der Menschen in den Wohnungen und Wohnräumen. Die nüchternen Zahlen dieser Statistik geben ein erschütterndes Bild von dem vielfachen sozialen Elend in Deutschland, dessen Wurzel in der Wohnungsnot liegt.

Sehr gering ist natürlich die Wohnichte bei den sogenannten Großwohnungen mit sieben und mehr Räumen. Hier kommt auf jeden Raum nicht eine Person, genau nur 0,6 Personen. Auch auf die Mittelwohnungen mit vier bis sechs Wohnräumen entfallen nur 0,95 Personen je Zimmer. Je kleiner aber die Wohnungen werden, um so mehr wächst die Zahl der Menschen.

Schon bei den sogenannten Kleinwohnungen mit ein bis drei Räumen entfallen auf einen Wohnraum 1,33 Personen im Durchschnitt. Aber bei Kleinwohnungen mit noch weniger Räumen wächst das Elend erschreckend. So leben in Wohnungen mit drei Räumen durchschnittlich schon 1,07 Personen in einem Zimmer, in Wohnungen mit zwei Räumen aber 1,36 Personen und in den „Wohnungen“ (1), die nur aus einem einzigen Raum bestehen, 2 Personen in einem Zimmer! Das ist der Reichsdurchschnitt! Dabei muß man beachten, daß die Statistik bei Personen unter zwölf Jahren zwei Menschen als eine Person zählt, so daß also in der Regel

bei einräumigen Wohnungen drei und noch mehr Bewohner als Durchschnitt zu zählen sind.

Insgesamt errechnet die Statistik in Deutschland 490 000 Wohnungen als überfüllt. In 70 000 Behausungen müssen drei bis vier Personen, in 18 000 vier bis fünf Personen und in 9000 Behausungen mehr als fünf Personen in einem einzigen Wohnraum vegetieren! Wir haben also in Deutschland mehr als eine halbe Million Menschen, die zu vier und fünf und zu noch mehr Personen in ihren vier Wänden ein trostloses Dasein fristen müssen.

Natürlich sind die Industriezentren die Hochburgen des Wohnungselends. Es ist aber auffallend, daß gerade in katholischen Gegenden, wo der Einfluß der Kirche bei der unausgetragenen Proletarierbevölkerung sich gegen eine Geburtenregelung stemmt, das Wohnungselend am traffesten zutage tritt. In Hindenburg O.S. wohnen in 29,3 Proz. sämtlicher Wohnungen zwei und mehr Personen in einem Raum, in Gelsenkirchen in 15,4 Proz., Hamborn in 14,1 Proz., Bochum in 13,5 Proz., Breslau in 12,7 Proz. und Dortmund in 12,4 Proz. Diesem Wohnungselend gegenüber nimmt Berlin mit 5 Proz. überfüllter Wohnungen fast noch einen günstigen Stand ein.

Diese Zahlen sprechen; sie fordern von jedem verantwortungsbewußten Politiker und Wirtschaftler eine Bekämpfung der Wohnungsnot mit allen erdenklichen Mitteln, denn alle sozialen Maßnahmen bleiben mehr oder weniger Stückwerk, wenn diese tiefste Wurzel des sozialen Elends nicht ausgerissen werden kann.

ihnen Batafow zu. „sonst kommen ihnen die anderen zuvor!“ Und er hat seine Ware von der besten Seite gezeigt, er hat seinen englischen Kunden mit dem großzügigen fünfjährigen Wirtschaftsplan der Sowjetunion zu imponieren versucht, er hat sie mit Milliardensummen betäubt, er hat ihnen vorgeführt, wie in den letzten Jahren der Anteil Englands im russischen Außenhandel immer mehr sinkt, während der Anteil Deutschlands und besonders Amerikas von Jahr zu Jahr wächst.

Die patentierten Vertreter der materialistischen Geschichtsauffassung benutzten die Theorien von Marx zu ihren Handelszwecken. Und nicht ohne Erfolg. Denn gerade Karl Marx hat in seinem „Kapital“ darauf hingewiesen, daß der Wagemut des Kapitalismus mit der Höhe der erwarteten Gewinne bis zum Abenteuer und sogar bis zum Verbrechen steigt. Pecunia non olet, Geld hat keinen Geruch, pflegten die alten, zynisch eingestellten Römer zu sagen. Oder wie die Engländer und Amerikaner sagen: Business is business, Geschäft ist Geschäft. Und wir sehen, wie Sowjetrußland, das vor kurzem mit moralischer Entrüstung gegen die Petroleumtrusts der Deterding und der Standard Oil gekämpft hatte, schließlich mit diesen Welttrusts der Raphthabitatoren partiierte. Und wir sehen jetzt, wie die Sowjetmacht die englischen Kapitalisten zum Handel mit Rußland mit allen Mitteln zu bewegen sucht.

Auch die Bolschewisten, die mit Italien an der Spitze die Möglichkeit der Errichtung des „Sozialismus in einem Lande“ nur mit Hilfe eigener Hilfsquellen betonen, sind genötigt, an das Auslandskapital zu appellieren. Aber indem sie eine grundsätzliche Wirtschaftspolitik hartnäckig forsetzen und vor allem ihre Parteibürokratur aufrechterhalten, führt ihre Haltung unvermeidlich dazu, daß nur die abenteurerlichsten Kreise des Weltkapitals — und zwar nur unter den für Rußland ungünstigsten, geradezu kolonialartigen Bedingungen — es wagen, in Sowjetrußland Kapitalien zu investieren und Rußland langfristige Kredite zu gewähren. Das Fiasko der früheren Konzessionsversuche legt ein beredtes Zeugnis davon ab, daß bei dem gänzlichen Mangel an Rechtsgarantien in Rußland keine Konzession auch zu gedeihen vermag.

Aber es geht für die Sowjetmacht anlässlich der City-Delegation nicht so sehr um die Erweiterung der privatwirtschaftlichen Beziehungen mit den einzelnen englischen Firmen, als um die Ausnutzung der Gewinngeleite der englischen Kapitalisten zwecks Erzwingung der baldigen Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen. Litwinow und Batafow haben ganz deutlich erklärt, daß ohne die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen keine Rede von einer nennenswerten Erweiterung der Handelsbeziehungen sein könne. Und dies im großen Maße mit Recht. Der Hinweis der sowjetfeindlichen Industriekreise Englands auf das Beispiel Amerikas trifft nicht ganz zu. Amerika hat im Gegensatz zu England keine Reibungsflächen mit Rußland. Darüber hinaus kann nicht bestritten werden, daß normale wirtschaftliche Beziehungen eine normale völkerrechtliche Grundlage, das heißt, normale diplomatische Beziehungen zwischen beiden Ländern voraussetzen.

Und nicht genug damit! Die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen sind an sich, nicht nur aus rein handelspolitischen Erwägungen, sondern auch im Interesse des Weltfriedens höchst wünschenswert. In diesem Sinne hat sich der Führer der englischen Arbeiterpartei Ramsay MacDonald geäußert, und mit vollem Recht.

Es ist möglich, daß die City-Delegation im Grunde genommen ein geschicktes Wahlmanöver gewisser Kreise der Konservativen darstellt, um der Arbeiterpartei eine ihrer wichtigsten Wahlparolen zu nehmen. Immerhin zeugt dies davon, wie tief der Gedanke der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Rußland selbst in die Reihen der Konservativen eingedrungen ist.

Die Sozialistische Arbeiter-Internationale hat immer die Wiederaufnahme der diplomatischen und handelspolitischen Beziehungen mit Rußland gefordert — nicht aus Vorliebe zu den Bolschewisten, sondern im Interesse des russischen Volkes und vor allem des russischen Proletariats.

Die Kommunistische Internationale dagegen, die das Liebesgeleit mit den englischen Kapitalisten gutheißt, finanziert die kommunistischen Kandidaturen gegen die Führer der Arbeiterpartei, die an sich ganz aussichtslos sind, aber bei dem englischen Wahlsystem nur den Konservativen zugutekommen können. Allein dieser Vergleich zwischen der sozialistischen und der kommunistischen Internationale zeigt deutlich, auf welcher Seite die wirklichen Vorkämpfer einer internationalen Arbeiterpolitik zu finden sind.

## Bergetat durchberaten.

### Allgemeine Aussprache im Landtag beendet.

In der Sonnabend-Sitzung des Preussischen Landtags, über deren Beginn wir im „Abend“ berichteten, wurde die Aussprache über den Bergetat zu Ende geführt.

Abg. Langer-Oberhausen (D. Sp.) bedauert, daß in die Verhandlung des Bergetaats soziale Kämpfe hineinspielen. Seine Fraktion stehe auf dem Standpunkt des sozialen Ausgleichs und halte fest am Gedanken der Arbeitsgemeinschaft.

Abg. Dr. Schmidt-Hoepke (Wirtsch.-P.): Die Wirtschaft werde bemüht um ihre Rentabilität gebracht, um sie bequemer sozialisieren zu können. So habe man mit der Landwirtschaft und dem Handwerk verfahren und so gehe es auch im Bergbau. (Anhaltende Zurufe im Zentrum und links.) Diese Zusammenhänge zwischen Rentabilität und Zwangswirtschaft ließen sich nicht leugnen. Auch „Der Deutsche“, das Organ der christlichen Gewerkschaften, trete für Sozialisierungen ein. (Abg. Harß (Z.): „Das ist eine Lüge!“ — Vizepräsident Biemer rügt diesen Zuruf.)

Abg. Fries-Siegen (Soz.) erklärt, der Abg. Schmidt-Hoepke habe selbst, vielleicht einmal in einem hellen Augenblick, in der „Bergwerks-Zeitung“ geschrieben, es komme darauf an, die Kaufkraft des Volkes zu steigern, dann würde auch die soziale Frage gelöst sein. Dieses Ziel verfolgten die Gewerkschaften und deshalb müßten sie sich die heutigen Angriffe des Abg. Schmidt-Hoepke verbitten. Zum Schluß legt sich der Redner für die besonderen Interessen des Sieg-, Lohn- und Dillgebietes ein.

Nach kurzen Bemerkungen der Abg. Abel (Komm.) und Krämer-Reddinghausen (D. Sp.) ist die allgemeine Aussprache beendet.

Nach Erledigung der Einzelaussprache war die zweite Beratung des Berghaushalts bis auf die angebotenen Titel und die Abstimmungen, die am 16. April vorgenommen werden sollen, beendet. Das Haus vertagte sich auf Montag 13 Uhr: Kultushaus-hall.



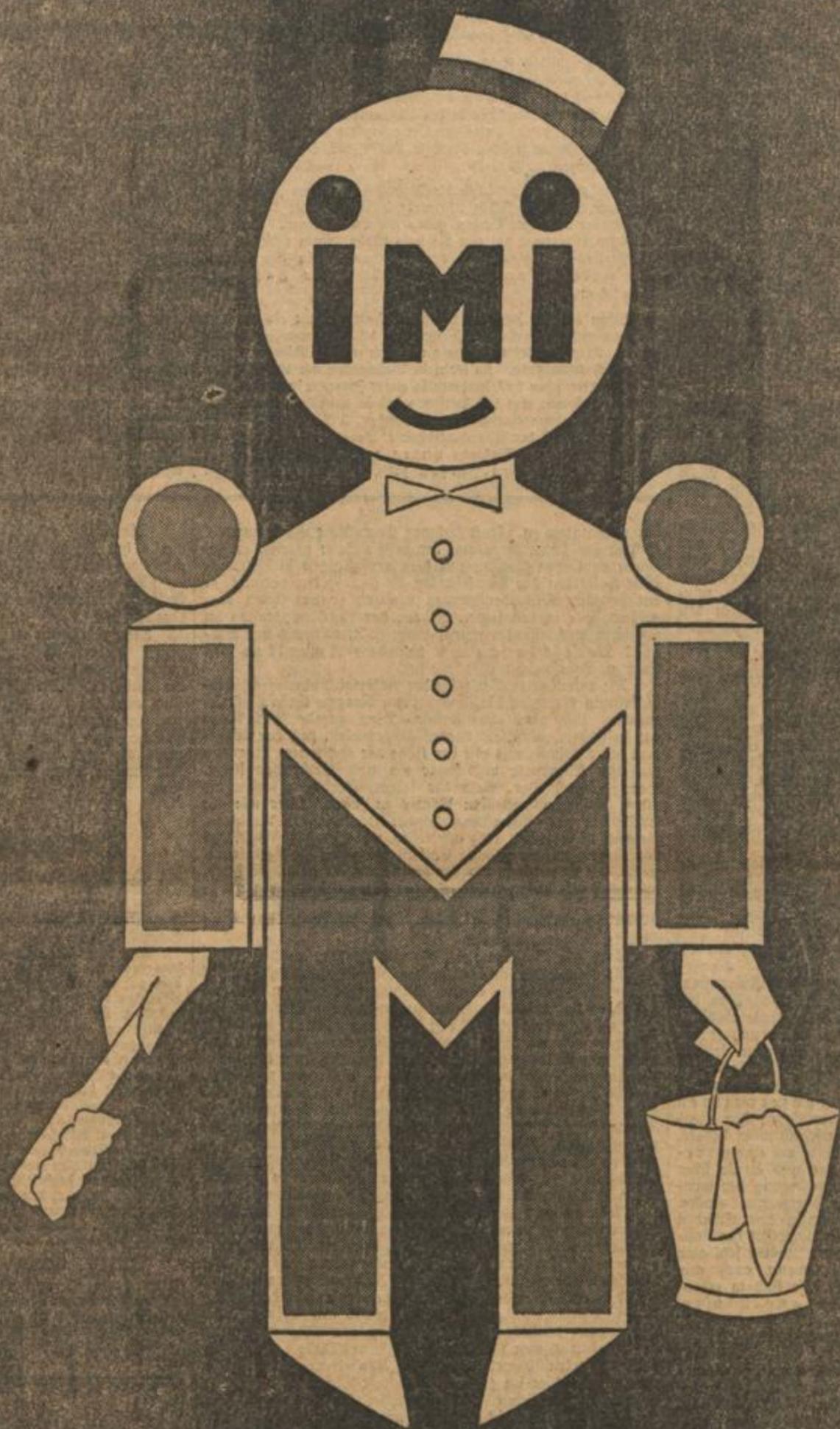
Freude an der Wäsche!

Wenn Sie mit Dr. Thompsons Seifenpulver einweichen und mit Ozonil kochen



**M.E. Freitag-STOFFE**  
wieder...  
wieder...  
wieder...  
Molkenmarkt No 14

**ENVER BEY ORIENT** *Sin min* **5** **ZIGARETTE**  
GUTSCHEINE liegen jeder Packung bei!



**i**hr Diener, werthe Hausfrau!  
**M**ein Name ist **imi** -  
**i**ch möchte Ihr Helfer sein!

## Herbert Asbury: New York von vorgestern

Benige Menschen wissen, daß vor rund hundert Jahren mitten im Zentrum New Yorks, etwa in der Gegend des heutigen Broadway, ein großer, von Fischen wimmelnder Teich lag, den die Holländer das Fischschiff oder der Goldhoh getauft hatten, der später aber schließlich das „Stauwasser“ hieß. Dieser feuchte, aus Sumpf und Marschland gebildete Bezirk sollte nach zahlreichen mangelhaften Drainierungsversuchen die Bruststätte der New-Yorker Verbrechermwelt werden. In seinem Herzen lag die sogenannte „Alte Brauerei“, wohl die berühmteste Kneipekaserne in der Geschichte der Stadt New York, ein fünfstöckiges, einst gelb angestrichenes, später aber von der Witterung arg mitgenommenes Fachwerkhaus, das von allen Dingen der Welt am meisten einer riesenhaften Wanzentröge glich, die in Unflut und Verkommenheit hingekauert ein glückliches Dasein führte.

Zustände, wie sie hier herrschten, erscheinen heute kaum mehr glaublich. In einer Spelunke im Erdgeschloß von rund fünf Metern im Geviert hausten noch im Jahre 1890 nicht weniger als sechs- undzwanzig Menschen in größtem Schmutz und Elend. Kinder wurden hier geboren, die bis zu ihrem zwölften Lebensjahr niemals das Tageslicht gesehen oder frische Luft gesmet hatten. Während fünfzehn Jahren — das geht aus dem Material der New-Yorker Polizeibehörde hervor — fand hier

### allmählich durchschnittlich ein Mord

statt; demnach kamen, niedrig gerechnet, allein in diesem einen Hause 475 Menschen auf gewaltsame Art ums Leben. Einer der Korridore in dem Gebäude hieß ganz offiziell die „Mördergasse“, und auch die benachbarten rühmten sich reizvoller Namen, wie zum Beispiel „Das Höllentor“ oder der „Prügelpalast“.

Aus einem solchen Boden konnten selbstverständlich nur die vollkommensten Erfindungen erwachsen. Charakteristisch für New York aber ist, daß seine Verbrecher sich bald unter der Führung besonders begabter Rombos zu Banden zusammenschlossen, die sich in den zahllosen, meist als Grünkränzen frisierten unkonfessionierten Kneipen am Paradiesplatz — irgendein bitterer Wigbold der dreißiger Jahre hatte das frühere Baden des „Stauwassers“ so getauft — versammelten. Die älteste dieser Banden hieß in poetischer Anlehnung an Tausendundeineacht „Die vierzig Räuber“. Daneben gab es vor allem die „Hemdenmänner“, so benannt, weil sie nach Chinesenart ihre Hemden über den Hosen trugen; die „Ritter vom Tagesanbruch“, die für ihre Heldentaten mit Vorliebe die Stunde des Morgengrauens wählten; die „Stammelschwärze“, die „Sumpfsengel“, welche in den Abwässern New Yorks hausten; die „Angst-röhrenträger“ und die berühmtesten „toten Kaninchen“.

### Die „toten Kaninchen“

verhanteln ihren buntsten Namen der Tasche, daß eines ihrer Mitglieder bei einer besonders heftigen Auseinandersetzung zum Zeichen des Protektes ein Exemplar dieser Raqueliere in die Mitte des Verfallungungsstoteles schmeuerte. Er machte sich dann mit einer Anzahl Anhänger unabhängig und trat von nun an bei allen wichtigen Anlässen ein auf einer Pike aufgespießtes totes Kaninchen als Freiheitssymbol seiner Bande voran. Ja, so gefährdet waren er und seine Leute, daß ihr Name sich im Verbrechergargon als Bezeichnung für einen ungewöhnlich solchen Kerl in die Ewigkeit hinüberreiste.

Wie sich denken läßt, bestand zwischen den einzelnen Banden und ihren Führern eine leidenschaftliche Rivalität, die sich in erbitterten Straßenkämpfen, ja regelrechten Schlachten äußerte. An ihnen nahm mit Vorliebe auch die weibliche Bevölkerung der Verbrecherwelt teil. Die berühmteste dieser kriegerischen Amazonen, die ihren Hellschloß, Brüdern und Söhnen im Gefecht beistanden, war die

### „Hofenträgergerete“

eine hünenhafte Engländerin, die in einem besonders appetitlichen Lokal, dem „Vach in der Wand“, als Kauschweilerin diente. Der Bequemlichkeit halber pflegte sie ihre Röde mittels Hofenträger hochzuschleppen, was ihr sehr bald ihren klangvollen Spitznamen eintrug. So, in ungeheurer Beweglichkeit, erfüllte sie, nur mit einem derben, am Handgelenk befestigten Knüttel als Waffe ihre Pflichten. Wer nicht gleich parieren wollte, den packte sie ohne weiteres unter dem rasenden Beifall der Zuschauer mit den Föhren am Ohrschläpchen und geriet ihn so durch das ganze Schanzzimmer hinaus auf die Straße. Sträubte sich der Unglückliche gar zu sehr, so mußte er der strengen Ordnungshüterin zur Strafe sein Ohr lassen, das von ihm zum Zeichen des Sieges sorgfältig in Spiritus aufbewahrt wurde. Ja, Grete besaß eine ganze Trophäensammlung, auf die sie ungeheuer stolz war.

Ihre kaum minder bekannte Rivalin war ein junges Frauenzimmer.

### Sadie, die Ziege

Sadie hatte die sinnreiche Gepllogenheit, in Begleitung eines Berchters wohlhabend aussehenden Passanten aufzulauern und ihnen im Vorübergehen mit dem Kopf in die Magenröhre zu rammen. Sie brachte diese Kunst im Laufe der Zeit auch zu einer derartigen Meisterleistung, daß sie ihren Ehrenzettel reichlich verdiente. Meist lag das überraschte Opfer dabei betäubt zu Boden, und Sadies jeweiliger Freund vermaßte es in Seelenruhe auszutauben.

Allen der Ziege Kriegstaktik versagte gegenüber der streitbaren Grete. Sie zog in einem hitzigen Zweikampf den Kürzeren, und Gretes Sammlung wurde um ein Exemplar reicher. Beschämt schickte Sadie an die Wasserfront und schlang sich binnen kurzem zur Anführerin einer flüchtigen Bande auf, die munter den Hudson hinauf- und hinabfuhr und Frachtlöhne, Dods und Bauerngehülfe ausplünderte. Häufig wurden auch Frauen und Kinder als Geiseln gefangen genommen, um aus ihren Angehörigen Lösegeld zu erpressen. Als endlich die verzweifeltsten Anwohner zur Selbsthilfe griffen und die Räuber mit Steinen und Pistolen zurückschlugen, löste sich Sadies Flotte auf, und sie selbst schloß reumütig mit der „Hofenträgergerete“ Frieden. Diese war auch von der Unterwerfung ihrer Kneipe herab geführt, daß sie einem Griff in ihr Spiritusglas tat und der „Ziege“ seltsam ihr Ohr zurück erstattete. Ja, die Legende der Straße behauptet, Sadie habe es von nun an als Anwalt in einem Rebellan am Halle getragen.

### Lammhauz

Man fragt sich unwillkürlich, wie derartige Verhältnisse in einer damals immerhin schon hochzivilisierten Stadt möglich waren. Die Antwort ist sehr einfach: Polizei und Verbrecher steckten unter einer

Decke. Die Politiker — vor allem die berühmte demokratische Fraktion von Tammany Hall — erkannten sehr bald den Wert gut organisierter Banden bei den Wahlen. An wichtigen Wahltagen, sobald das Ergebnis zweifelhaft erschien, wurden Abteilungen bis zu fünfzig Verbrechern nach den verschiedenen Wahllokalen hinbeordert, wo sie dafür zu sorgen hatten, daß die richtige Menge Stimmzettel für den richtigen Mann abgegeben wurde. Die gleichen politischen Führer sahen auch in der Stadtverwaltung sowie im Polizeidepartement, und selbstverständlich mußte eine Hand die andere. Sobald ein Verbrecher eingekerkert wurde, sorgten die Stadtväter dafür, daß er gegen Kaution wieder entlassen wurde. Stand ein Freispruch von dem ebenfalls bestochenen Richter nicht zu erhoffen, so ließ man die Kaution verfallen, während der Angeklagte sich rechtzeitig über die Grenze rettete.

Die Korruption hatte von oben her das ganze Polizeidepartement durchseht. Jedes Mitglied der Polizeitruppe mußte, vor seiner Ernennung den Tammanyorganisationen beitreten und die nötigen Vereinskelder entrichten. Komter und Beförderungen hatten ihre speziellen Tagen. Die Ernennung zum Polizeihauptmann kostete zum Beispiel die Kleinigkeit von 15 000 Dollar. Derartige Beträge ließen sich jedoch selbst von kleineren Beamten ohne weiteres aufbringen, da diese sich wiederum sehr rasch für ihre Ausgaben zu entschuldigen vermochten. Besitzer von Spielhöllen und Freudenhäusern, Straßenräubern, ja selbst Einbrecher, Söldner und Taschendiebe: alle mußten Schweigegelder zahlen. Hochgestellte Beamte verlangten sogar bei einem besonders fetten Bankraub oder Einbruchdiebstahl bestimmte Prozente von den Reiterergebnissen.

### „Objekt“ und „Ausführender“

So ungeheuerlich das alles erscheint, die verheerendsten Folgen einer derartigen Korruption sind damit noch nicht gekennzeichnet. In der Politik, im Geschäfts- und Privatleben: überall gibt es unbedeutende Kavalen, Konkurrenten, Feinde, die man mitunter vorübergehend, manchmal auch für immer aus dem Wege zu räumen wünscht. Hatte man „gute Beziehungen“ — nämlich zu der New-

Yorker Unterwelt — so ließ sich das sehr leicht machen. Man wandte sich an einem der bekannnten Häuptlinge und eröffnete ihm seine Wünsche. Anderson durfte man belästigt nicht hoffen, daß der große Mann die Tat eigenhändig begehen würde. Das konnte man von ihm ebenso wenig erwarten, wie das Knöpfeputzen von einem General. Jeder Häuptling hatte vielmehr für jede besondere Art von Auftrag seine ausführenden Organe und begnügte sich lediglich damit, die Richtlinien anzugeben und das „Honorar“ einzustreichen. Für Disziplin und saubere Ausführung wurde garantiert. Ja, ein besonders „korrekter“ Anführer ließ sich sogar jedesmal schriftlich von seinem Untergebenen Bericht erstatten, wobei das Opfer verbindlich als „das Objekt“ und der Akzentäter als „der Ausführende“ bezeichnet wurde. Selbstverständlich war es des Betreffenden brennender Ehrgeiz, selbst in den Beamtenkörper des Sicherheitsdienstes aufgenommen zu werden, ein Ziel, das er dann auch glücklich erreichte.

Die Konkurrenz sorgte im Interesse des Publikums dafür, daß die Preise für derartige Kommissionen erschwinglich blieben. Es gab auch hier für alles

### leiste Tagen.

Die folgende Tabelle ist dem Notizbuch eines Bandenführers entnommen.

Verprügeln	2 Dollar
Beide Augen braun und blau schlagen	4
Rasen- und Kieferbruch	10
Dhr abbeißten	15
Arm- oder Beinbruch	19
Schuh ins Bein	25
Dolchlich	25
Erleben	von 100 Dollar aufwärts

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß die oben geschilderten Zustände nicht etwa hundert Jahre zurückliegen, sondern erst vor kurzem behoben wurden. Die Korruption wurde 1894 und 1899 durch Untersuchungen der New-Yorker „Gesellschaft zur Bekämpfung des Verbrechens“ aufgedeckt, während der letzte und vielleicht größte aller Bandenführer sich noch im Besitz ihrer ehrenvollen Auszeichnungen und ein Kollege von ihm — allerdings kleineren Formats — erst 1923 zur Strecke gebracht wurde.

(Autorisierte Übersetzung von M. Thomas.)

## Lydia Seifulina: Goldene Kindheit

Es waren ihrer sechs.

Um neun Uhr früh hatte sie der Polizist hergebracht. Er wollte sie schriftlich bekräftigt haben, aber es dauerte ihm zulange, und er ging fort. Und sie blieben sitzen. Es war ihnen ganz gleich. Sie waren nicht zum erstenmal in diesem Vorzimmer. Einzelne waren sie schon alle einmal hier gewesen. Jetzt hatte man sie alle zusammen ausgegriffen und die ganze Gesellschaft hergebracht. Und so saßen sie eben auf dem Fußboden.

Es war ein steinerner, kalter Fußboden. Von der Tür zog es. Aber es war doch wärmer als auf der Straße. Warum sollten sie nicht hier sitzen? Sie hatten es ja nicht eilig. Keiner wartete auf sie. Und hier konnte man vielleicht sogar ein Stück Brot bekommen. Sie unterhielten sich rein geschäftsmäßig.

„Bei einer Frau kann man viel besser klauen“, verkündete der zehnjährige Wanja mit Nachdruck.

„Keine Spur! Die quatscht so, daß alle zusammenlaufen“, sagte mit besserer Bohrtimme der allerkleinste.

Wie alt mochte er sein? Acht Jahre? Oder zwölf? Ein erschauerlicher Ausdruck auf dem kleinen, faulgroßen Gesichtchen, eine winzige, gebückte Gestalt.

Aber Wanja gab nicht nach.

„Daß sie doch quatschen. Dafür kann sie einen ja nicht verprügeln. Ebe sie sich umdreht und ausschollt, ist man schon längst über alle Berge. Wenn so ein Kerl einem eine runterhaut, das ist was anderes. Der prügelt mit Verstand.“

„Und mich hat eine Dame fast zu sich als Kind genommen“, prahlte Wanja.

Ihre blauen Augen glänzten. Sie waren das einzig Lebendige in diesem grauen, mogeten Gesicht. Sie glänzten immer. Vielleicht war es der Glanz erwarteter Tränen?

Wanja warf einen schiefen Blick auf sie. Aus Betrachtung drehte er nicht einmal den Kopf nach dem Mädchen um.

„Dich! Kuggerachnet... Was du dir nicht einbildest! Vielleicht hat sie dich auch ja schon ausgestoffert? Die Beine nachschauen, und vom Hemd ist auch nicht viel zu sehen!“

„Oh, und wie siehst du denn aus? Ehrenwort, beinahe hättest du mich genommen.“

Wieder trübte der kleine Koffja — „Frühgeburt“ wurde er genannt — mit besserer Stimme:

„Die wird dir schon was vorführen, deine Dame. Da kannst du lange warten! Kräulein, geben Sie mir doch mal Ihre Zigarette, bloß für einen Zug.“

Das Fräulein mit der Zigarette, das am Spiegel stand, drehte sich rasch zu ihm um.

„Du rauchst? So ein kleiner Junge! Das ist ja schrecklich! Ihre Häutchen erzitterten von ihrer empörten Kopfbewegung.

„Wenn man raucht, ist man nicht hungrig.“

„Auf keinen Fall triffst du sie! Das ist ja schrecklich!“ Und sie eilte aus dem Raum.

„Was!“, flüchte Wanja fest. Das Gespräch verstummt.

Die drei in der Ecke sahen leil dem Morgen schweigend da. Zwei Jungen in langen, zerrissenen Hemden, ohne Hosen und ohne Schuhe. Der eine hatte eine Soldatenmütze auf dem Kopf, der andere eine gewöhnliche Mütze, und das Mädchen einen Latarenrod. Die schräggestellten, schmalen Augen blinnten. Unbeweglich und schweigend, mit gestreckten Beinen lagen die Beschäftigten auf dem Boden.

Koffja warf einen Blick auf sie.

„Mahomed!... Ein „Schweinsohr“ müßte man ihnen vormachen.“

unter den Säunen würden sie sich ein Nachtlager suchen. Vielleicht werden sie etwas zu essen kriegen. Vielleicht auch nicht.

Aus dem Korridor kam schreiend und weinend eine Frau. Ein verängstigtes dreijähriges Kind klammerte sich krampfhaft an ihren Rock. „Auf dem Arm hielt sie noch eins.“

„Ja, was soll ich denn mit ihnen? Soll ich sie erwürgen?“, schrie sie außer sich und suchte mit dem freien Arm. „Drei Tage haben wir nichts gegessen... Hier würde man uns helfen“, sagte man. „Aber, lieber Genosse... Sie sind doch für das arme Volk!“

Ein hoher Mann mit Brille antwortete müde und erschöpft: „Ja, können Sie denn nicht begreifen?... Wir können doch nicht. Es geht nicht. Jeden Tag...“

„Aber wir hungern doch... Herr... Genosse!“

Sie schrie, weinte, klammerte sich mit zitternden Händen an ihn. „Aus unserer Gegend“, sagte Wanja leise, „meine Mutter hat genau ja gebault...“

„Sie hat gebault und gebault, aber jetzt ist sie doch tot, und andere plagen sich heute noch“, murmelte Koffja zwischen den Säunen. Die kleine Beschäftigte fing plötzlich an zu weinen. Laut, in langgezogenen Klageklängen.

Aus der Kneipe kamen Leute. Es wurde laut im Vorzimmer. Man bedauerte, seufzte, schüttelte die Köpfe.

Die Frau mit den Kindern jammerte und wehklagte. Die Aufwärtlerin ging an sie heran und sagte mitleidig:

„Es gibt so viele, meine Liebe... So viele Kinder! In ganzen Kneipen kommen sie her... Na, du Mädchen! Hör mal auf zu heulen...“

Das Telefon an der Wand klingelte. Der Hohe mit der Brille sagte in den Hörer:

„Ja, hier das Kommissariat... Sollen wir die Kinder bringen? Der Unterricht ist schon zu Ende... Also dann bis morgen... Ja, irgendwie... Sie können ja irgendwas übernachten... Wir werden morgen sehen. Ich kann nichts tun... Ja, ja, morgen...“

Und zu den sechs: „Also, geht jetzt. Ihr könnt morgen wiederkommen.“

Gehorsam standen sie auf. Und gingen einer nach dem anderen zur Tür.

Man hörte die Stimme der Aufwärtlerin: „Heute haben wir siebenundfünfzig an allen möglichen Stellen untergebracht... Und morgen kommen wieder welche.“

Die kleine Beschäftigte war verstummt. Nur manchmal schluchzte sie auf.

Geräuschvoll schloß sich die Tür hinter den Kindern. Morgen kommen sie wieder.

(Aus dem Russischen von Rina Grün.)

### Der Amtschimmel

Der Amtschimmel wehert noch recht kräftig. Der Amtschimmel lebt nicht nur bei uns, sondern auch in Frankreich noch recht kräftig, wie nachfolgender Vorgang beweist: Der Präsident der französischen Republik vertugte auf Bericht des Handelsministers, nach Anhörung des Arbeitsministers und des Ministers für Benjamen, nach Ausräumung des Amtes für Kriegsangelegenheiten in Crachi des Artikels 18 des Gesetzes vom 26. April 1924 und der Ausführungsbestimmungen vom 6. August 1927, in Crachi des Artikels 9 des Gesetzes vom 18. Oktober 1927, in Crachi des Artikels 9 des Gesetzes vom 18. Oktober 1919, in Crachi des Dekretes vom 27. August 1921 usw., mobilisiert durch die Dekrete vom 9. März 1926, 30. März 1927, 18. Oktober 1927 und 7. März 1928, in Crachi des Kabinettsbeschlusses vom 18. Januar 1928 usw. Man glaubt man, daß eine Haupt- und Staatsaktion folgt, aber es folgt nur das Dekret über die Einstellung einer Stenotypistin, deren Gehalt und Pensionsansprüche der Genehmigung dreier Minister und des Präsidenten bedürftig.

# Heinz Lepmann: Drei Herren und dasselbe Girl

Der Interdiewer S.:

„ — teilweise durch hohe und höchste Instanzen, teilweise durch mit schönen Wägen bestochene Prima-Ballerinen, gelang es mir, mich eines Morgens auf die Bühne des Schauspielhauses zu schmuggeln. Und kaum hatte ich mich irgendwo versteckt, da kamen sie auch schon, die Triller-Girls, sechzehn Mädels zwischen siebzehn und neunzehn, schlaffe, biegsame Körper, deren jede Bewegung eine unbefangene entzückende Grazie zeigte. Da stand ich nun, zwischen diesen höchst zeitgemäß bekleideten, entzückenden Mädels, und konnte nur stammeln, daß ich mein Englisch „only from the school“ habe, und das sei nicht viel, aber dann setzte sich Freddie, die „Primo-Ballerina“ der Triller-Girls, zu mir und antwortete mir auf meine von stürmischem Bissensdrang hervorgerufenen Fragen. Ich muß gestehen, daß mein Herz erbebte und ich andauernd in eine Ecke der Requisitekammer gehen mußte, wo ein Eisbär stand, um mich nicht in dieses entzückende, liebenswerte Gespräch neben mir rettungslos zu verlieben. Das ist noch Lebensfreude, das ist noch Charme!

Sie erzählte mir, daß ihre Truppe die einzig echte sei, „oft kopiert, nie erreicht“, sie besteht aus englischen Mädchen, meistens von hohem Adel, die mit vier Jahren in die Triller-Schule und das dazu gehörige Pensionat aufgenommen werden und darin verbleiben, bis sie ausgebildet sind. Das Einkommen solcher Girls ist so hoch wie das eines Ministers. Sie reisen und wohnen stets zusammen, unter Aufsicht ihrer Mütter, und ein Urlaub wird ihnen in keiner Weise bewilligt. Eine ganz kleine Träne fußert Miff Freddie über die Wangen, als sie soweit ist; ihr Englisch ist korrekt, hat aber den süßen, leisen Wohlklang der unberührten Jugend — — —

Mit einem koketten Lächeln erzählte sie mir, daß alle möglichen hohen und höchsten Herrschaften sich um sie und ihre Kameradinnen bemühten, selbstverständlich sei das technische Personal der Bühne vollkommen aus dem Häuschen, ein Maschinist habe sich vor kurzem das Leben genommen, und der berühmte Dichter S. sei auch — — —

Der Dichter S. (aus seinem Roman, Seite 141):

„Das Girl von der Revue fühlte sich nicht wohl; sie hatte in der großen Pause schnell in der Kantine zwei Glas Blühwein getrunken, nun glühten ihre Ohren, aber es fror sie am ganzen Körper, daß sie zitterte. Der Maschinist, mit dem sie einmal ausgewechselt war und der sie dann sitzen gelassen hatte, war auch in der Kantine — er erzählte laut eine selbstbewußte Geschichte, und sogar die Solotänzerinnen hörten ihm zu, er war ein schöner Mann. Das Girl, sie hieß Friedel, war auch schon im Kostüm, einem dieser abgetragenen bunten Pöppchen, aber sie hatte ihren Mantel darüber angezogen, ein brauner, zerdrückter Mantel, mit grauem Pelzragen, noch nach Schweiß und billigem Puder. Als sie wieder oben war, wurde es noch schlimmer mit ihren Kopfschmerzen. In der gemeinsamen Garderobe der Girls, einem kleinen, dunklen Loch, war ein Fenster zerbrochen, die Garderobiere war betrunken, und das Schneestöckchen war mal wieder kaputt. Da hängen alle die Kostüme für einen Abend, dachte sie, wie armselig! Ich muß sie kaum anfassen, aber von weitem sehen sie aus wie neu, und die Leute schwärmen von uns und von unseren Beinen, so ein Unsinn! Wenn Girls hübsche Beine haben, sind sie keine Girls, denn das weiß doch jeder Fachmann, daß alle berufsmäßigen Tänzerinnen — und Friedel hat mit siebzehn Jahren angefangen im Cabarett „Eule“ in der Pantofelstraße — zu dicke Schenkel haben. Hübsche Beine! Girls von der Revue! Begehrt! Umschwärmt! Sie muß schon wieder weinen, denn sie ist zwar die hübschste von allen Girls, aber sie muß jeden Abend, wenn es dunkel und kalt ist, allein nach Hause gehen, wenn nicht eventuell so ein Maschinist — — — Das Flitterlicht ist furchbar, und sie kann es kaum noch ertragen, sie tanzt nur noch, weil ihre Mutter zu Hause krank niedertrotzt und ihr Vater seit Monaten stellunglos ist. Die kleinen Geschwister wollen Brot, deshalb tanzt

sie mit lächelndem Gesicht am Abend, neben den strengen Wägen der Komiker, entblößt vor den Augen der Männer — sie tanzt, und ihr Herz blutet — — —

Der Maschinist M.:

Liebe Schwiegermutter! Ich danke Dir sehr für Deine Gratulation zu Friedas achtundzwanzigstem Geburtstag. Wie Du weißt, tritt sie seit einem Jahr in einer Girlstruppe auf, und das ist ein bequemes und einträgliches Geschäft. Sie hat jeden Morgen zwischen elf und zwölf Probe und kann vorher immer noch das Essen aufstellen und die Hausarbeiten erledigen. Wenn sie von der Probe kommt, kommen die Kinder auch gerade aus der Schule, und sie kann mit ihnen die Schularbeiten durchnehmen. Abends muß sie immer auftreten, das ist keine große Arbeit, und es gefällt ihr ganz gut dabei. Tanzen ist eine Beschäftigung wie jeder andere Beruf, und man kümmert sich kaum um die Girls, die fast alle mit ordentlichen, nüchternen Leuten verheiratet sind und einen Haushalt und Kinder haben. Vom Theater hole ich sie regelmäßig abends ab. Frieda und ich grüßen Dich vielmals. Dein Willy.“

## Lotte Arnheim: Schicksalsstücke

„Ich verbitte mir jetzt dieses ewige blöde „Rama-Geschrei“, fährt die blonde kleine Person im sechsen Backfischkleidchen den hochaufgeschossenen Jüngling an ihrer Seite an. „Was das für einen Eindruck macht, wenn so ein langer Laich dauernd „Ramaaaaa“ hinter einem herbrüllt! Wie sich das anhört... „Ramaaaaa“. Man macht sich ja lächerlich vor den Leuten! Du wirst dir das jetzt endlich abgewöhnen, hörst du?“ — Gespitzte Fingern ziehen vorsichtig die Jacke des Bubikopfs eine ganz kleine Wee weiter unter der Kappe heroor. „Du solltest wirklich noch etwas anderes für mich finden können als diesen blöden Ausdruck. Renne mich bei meinem Vornamen, oder meinetwegen auch Schafel, Maus oder Käthchen... das überlasse ich ganz deinem Geschmack. Ist meine Oberlippe gut so? Warte... noch einen Strich — so, nun können wir gehen.“

„Weißt du,“ plaudert die blonde kleine Person weiter, während sie langsam nach den Klängen der Kurkapelle auf und ab promenierte, mit Wohlgefallen wohlgefällige Blicke ausstüßte, „weißt du... wie alt bist du eigentlich? — mein Gott, schon einundzwanzig —, alt genug, um Verständnis für mich zu haben. Weißt du, manchmal komme ich mir doch recht komisch vor — gewiß, man macht mir den Hof... immerhin... es ist doch ein Unterschied... Also, wie würdest du es finden, wenn — wenn ich noch einmal heiraten würde?“

„Um wen handelt es sich,“ fragt der Sohn sachlich.

„Er ist am Montag angekommen und trägt himmlische Kravatten.“

„Nunna. Was kann er noch?“

„Ich fühle, daß er auf mich reagiert.“

„Wer sollte das nicht, Darling,“ fügt sich der Sohn galant in seine neue Rolle.

„Vor allem denke daran, was ich dir vorhin gesagt habe.“

„Selbstredend, Ma... mein Käthchen.“

Ran drückt sich stumm die Hand.

„Ich verstehe dieses Benehmen nicht,“ macht die blonde kleine Person sich Luft. „Zweifellos, reagiert hat er auf mich. Sogar merkt man als Frau. Ich fühle, wie sein Blick... Er liebt mich. Sogar weißt man — Sollte er Hemmungen haben? Mein Gott, heutzutage... Ich kann ihm doch unmöglich entgegenkommen!“

„Er wird schon aus sich herausgehen, Schafel.“

„Der Aufenthalt hier kostet mich ein Vermögen!“

„Speisen, Liebstein. Trudein von selbst wieder ein.“

Ran drückt sich stumm die Hand.

„Er hat mir eben durch den Kellner einen Brief geschickt!“, jubelt die blonde kleine Person. „Koch... Geh, Kind... laß mich einen Augenblick allein... Komm' her, gib mir einen Kuß — und nun geh...“

Ran drückt sich stumm die Hand.

Eine Stunde später steht der eintretende Sohn viele kleine Füßen auf dem Boden liegen und die blonde kleine Person daneben, haktlos schluchzend.

„Aber... aber Mama... was...“

Da springt sie ihm ins Gesicht. „Du bist schuld an allem... nur du — du allein... du... du...“ Tränen stürmen.

„Aber — ich habe doch nicht ein einziges Mal „Mama“ gesagt!“

„Das ist es ja eben!“ tippt ihre Stimme nun gänzlich über. „Nur du bist schuld. Er hat mich geliebt... und nun ist er abgereist — ich weiß nicht einmal wohin... Nur deinetwegen... weiß — weiß — ach weiß...“

„Nun weiß?“

„Weil er mich schon für gebunden hielt!“

„???“

„Ach Gott... es ist zum Vahren — er ist total... er hat geglaubt, daß... daß... daß du... daß wir — — Herrgott, nun versteh' doch schon!! Das kommt davon, wenn man mit einem derartig langen Bengel in der Welt herumzieht! Ich verlange von dir, daß du jetzt endlich dein häßliches Getöse sein läßt, hast du mich verstanden. Was sollen denn die Leute davon denken — — — Schließlich bin ich doch deine Mutter!!!“

## Der Erfinder der Pendeluhr

Der berühmte Mathematiker, Physiker und Astronom Christian Huyghens, dessen 300. Geburtstag heute gefeiert wird, hat in der Geschichte der Wissenschaften unergänzbare Spuren hinterlassen. Schon mit 27 Jahren begründete er die Wahrscheinlichkeitsrechnung zum erstenmal wissenschaftlich; dann stellte er die Wellentheorie des Lichtes auf, verbesserte die Fernrohre und verfertigte mehrere von ungewöhnlicher Größe, mit denen es ihm gelang, den größten Trabanten des Saturn zu entdecken, dessen Umlaufzeit zu berechnen und den Saturnring festzustellen. Wenn wir aber heute dieses Mannes gedenken, so sind dem Laien nicht seine mathematischen und physikalischen Leistungen so wichtig wie die Tatsache, daß wir durch Huyghens heute ganz genau gehende Uhren besitzen. Er ist der Vater der Pendeluhr. Man hatte zwar schon vor ihm Pendelschwingungen für wissenschaftliche Messungen benutzt, und Galilei dachte bereits daran, ein Pendel mit einem Zählwerk zu verbinden, das die Zahl der Pendelschwingungen angeben sollte. Doch erst Huyghens hat ein Pendel einem Uhrwerk eingefügt und erreicht, daß durch die regelmäßigen Pendelschwingungen ein ganz gleichmäßiger Gang der Uhren gesichert war. Sodann beschäftigte er sich mit der Verbesserung der Taschenuhr und beschrieb in einem Briefe ganz genau die Verwendung der Spiralfeder im Uhrwerk, so daß er auch der Vater dieser Erfindung geworden ist. Er war es auch, der die Länge des einfachen Sekundenpendels als Normalmaß vorgeschlug und durch seine Pendelbeobachtungen zur Aufstellung neuer Grundsätze über die Schwerkraft kam.

Ehegatten dürfen sich nicht küssen — wenigstens nicht im englischen Parlament. Der Abgeordnete der Arbeiterpartei Dr. Hugh Dalton kam von einer Reise zurück direkt ins Parlamentsgebäude. Als er die Tür des Sitzungssaales aufmachte, bemerkte ihn seine Frau, die vor einigen Wochen ebenfalls in das Unterhaus gewählt worden ist, und die beiden Ehegatten begrüßten sich auf den hinteren Bänken mit einem herzlichen Kuß. Einige Abgeordnete bemerkten dies und teilten den Fall dem Sprecher mit, der die beiden Ehegatten nunmehr ernstlich vermahnt hat, da er derartige Handlungen im Sitzungssaal nicht zulassen könne.

# Radio? Selbstverständlich mit TELEFUNKEN-RÖHREN



Ob die Damen schlank oder vollschlank, ob stark oder sehr stark, alle mögen zu Leopold Gadiel kommen, um sich die passendste Frühjahrs-Kleidung anzusuchen.

Niemand wird enttäuscht sein, denn Schönheit und Güte der Waren paart sich mit modernstem Geschmack und billigster Preisstellung in harmonischem Zusammenklang.

So gewinnt man die Stimmung, die beginnende herrliche Frühlingsymphonie mit ihrem ganzen Zauber auf sich wirken zu lassen.

**Leopold Gadiel**

Das Haus für grosse Weiten

KÖNIG-STR. 22-26

<p><b>Modernes Damen-Mantel</b></p> <p>aus feinen reinwollenen Herrenstoffen, ganz auf elegant. Futter, m. großen aufgesetzten Taschen, mit sehr apart garniertem Rückenteil, durchgezogen. Gürtel. Ein klassisch schön gearbeiteter Mantel, der durch seine Billigkeit jed. überrasch. wird. Er kostet</p> <p style="text-align: right; font-size: 24px;"><b>49.-</b></p>	<p><b>Vornehm., schwarzer Frauenmantel</b></p> <p>aus dem eleganten, kunstseidenen Reversible, ganz auf höchstem Futter, mit feiner Bindungsartierung des Kragens, der Aermelaufschläge und der Seitenteile. Der Mantel zeichnet sich besonders durch seinen ungewöhnlich guten Sitz aus. Er kostet, auch in den allergr. Weiten vorrät.</p> <p style="text-align: right; font-size: 24px;"><b>59.-</b></p>	<p><b>Schickes Frühjahrskostüm</b></p> <p>aus eleganten Stoff englischer Art, Jacke ganz auf höchstem Futter, mit aufgesetzten garnierten Taschen, Rückenfalte. Gürtel: Rock auf Gummi, mit seitlichen Falten. Ein feines Kostüm für unsere jungen Damen</p> <p style="text-align: right; font-size: 24px;"><b>39.-</b></p>	<p><b>Eine große Serie reizender Kleider</b></p> <p>aus dem neuen Modestoff Velour-Afgan und Crepe Cold in modern. Formen, mit aparten Garnierungen, samt Schultertüchern in vielen Farben und Mächten zum Einheitspreis von</p> <p style="text-align: right; font-size: 24px;"><b>22.-</b></p>	<p><b>Bildschöne Bluse</b></p> <p>aus Tulle de soie in Jumperform, offen u. geschlossen zu tragen, mit aufgesetzter Falte, Perlmutterknopf- u. Säumenverzierung, markierten Taschen und Umlege-manschetten. Eine wirklich herausragende und gelungene Bluse, die allgemeine Bewunderung erregen wird. In frühlingsfrohen Farben allen Weiten vorrätig</p> <p style="text-align: right; font-size: 24px;"><b>18.-</b></p>		
<p>In unserer Modell-Abteilung finden Sie außer märchenhaft schönen und allermodernten <b>Gesellschaftskleidern</b> auch die Kleidung der eleganten Dame: <b>Komplets.</b></p> <p><b>Bildschönes Komplet</b></p> <p>aus vorzüglichem Velour, Jäckchen mit langen Bevers, vierfachem Knoopverschluss und Taschen, Rock im Verdertel mit modernen Falten, dazu eine hochelegante helle Crepe de Chine-Bluse mit reich besticktem Kragen und Manschetten aus dem Stoff der Jacke, elegant bestickter Krawatte mit schöner ringsherumgehender Bordüre. Dieses reizende Kleidungsstück ist in vielen Farben vorrätig und kostet</p> <p style="text-align: right; font-size: 24px;"><b>98.-</b></p>	<p>Aus unserem <b>Riesenstrickwarenlager: Wandervolles dreifelliges Strickkomplet</b></p> <p>aus edlem Material, eine Spitzenleistung dieses Genres, in vielen Farben und allen Größen vorrätig</p> <p style="text-align: right; font-size: 24px;"><b>45.-</b></p> <p><b>Original-Wiener Strickkleid</b></p> <p>aus reiner Wolle, in bildschönen Mustern, in modernen Farben, Rock auf Gummi mit seitlicher Falte</p> <p style="text-align: right; font-size: 24px;"><b>17.-</b></p> <p><b>Original-Wiener Strickweste</b></p> <p>mit bordierten Kragen, Aermelbündchen und Taschen, feinem Leder-gürtel und Stahlverschluss</p> <p style="text-align: right; font-size: 24px;"><b>12.-</b></p>	<p><b>Jugendlicher Mantel</b></p> <p>aus weichen, englich gemaschierten Stoffen, ganz auf elegantem Futter, eingeschneittenen Taschen m. Doppelklappen, Herrenrevers mit langer Rückenfalte, Gürtel mit Schnalle. Der schneittige Mantel ist in vielen Mustern vorrätig und kostet</p> <p style="text-align: right; font-size: 24px;"><b>30.-</b></p>	<p><b>Kariert Gummi-Mantel</b></p> <p>der zuverläss. Schutz gegen nasse Witterung, in viel. Farben und Must.</p> <p style="text-align: right; font-size: 24px;"><b>12.-</b></p> <p><b>Neuzeltiger Regen-Mantel</b></p> <p>aus selbst glänzendem Gummistoff, mit schräg eingeschneittenen Taschen, Gürtel, in vielen Farben</p> <p style="text-align: right; font-size: 24px;"><b>29.-</b></p>	<p><b>Sehr geschmackvolles Kleid</b></p> <p>aus dem beliebten, bedruckten Crepe Solin vorzüglicher Qualität, mit aufgesetztem Kragen und Manschetten aus scurfarbenen Spitzen und Nasken-Bandess, mit glöckig geschneitten, spitzlig. Rock und Gürtel. Dieses durch sein. schön. fließenden Stoff und durch seine moderne Form bemerkenswerte Kleid kostet in viel. Farben und all. Weiten</p> <p style="text-align: right; font-size: 24px;"><b>49.-</b></p>	<p><b>Besonders verlässliches Angebot: Eine große Serie hocheleg. Veloutine-Kleider</b></p> <p>mit Biesengarnierungen, elegantem Kragen oder Fichu, oder Bordüre, oder Stiekerengarnierungen, in vielen Mustern u. Farben und allen Größen zu dem Staunen erregenden Einheitspreise von</p> <p style="text-align: right; font-size: 24px;"><b>29.-</b></p>	<p>In unserer Abteilung für <b>Trauer-Kleidung</b> finden Sie stets die allerreichste Auswahl in <b>Mänteln, Kleidern, Blusen, Röcken, Kostümen</b></p> <p>vom einfachsten bis zum elegantesten Genre vorrätig; auch hier sind die Preise trotz ausschließlicher guter Qualitäten äußerst niedrig gestellt.</p>

Mittwoch, den 17. April, **Kindertag** | Bitte achten Sie auf das am Donnerstag, dem 18. April, in dieser Zeitung erscheinende Inserat, Sie werden darin außergewöhnliche Angebote finden

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einblendungen für diese Rubrik sind Berlin 62 63, Adressstraße 2.

- 1. Kreis Mitte, Montag, 15. April, 19 1/2 Uhr, Funktionärstreffen im Hof...

Fraktionsträgerinnen! Betrifft auch alle an der kommunalpolitischen Bewegung...

Morgen, Montag, 15. April.

- 22. Abt. 20 Uhr bei Hoffmann, am Ostbahnhof 19, erweitertes Vorstand...

Thema 'Die Sozialdemokratie in der Reichsregierung'. Der Vortrag wird mit...

Frauenveranstaltungen.

- 1. Kreis Mitte, Montag, 15. April, treffen sich die Funktionärinnen vor der...

Donnerstag, den 18. April, 19 1/2 Uhr, in Sieders Gesellschaftshaus...

Tagen des Internationalen Frauentages fallen die Frauenabende folgender...

Frauenveranstaltungen am Montag, 15. April.

- 23. Abt. 19 1/2 Uhr im Saal 3 des Gewerkschaftshauses, Angelufer, 'Kamerad...

Frauenveranstaltungen am Mittwoch, 17. April.

- 28. Abt. Unser Frauenabend findet wegen des Internationalen Frauentages...

128. Abt. Hermsdorf, 19 1/2 Uhr bei Oreni, Bahnhofsstraße, Licht...

10. Abt. Mariendorf, 20 Uhr bei Rindorf, Mariendorfer, Chausseest. 19, 'Der...

Arbeiterwohlfahrt.

- 2. Kreis Tiergarten, Große Wohlfahrtsamfreier aller in der Wohlfahrt...

Jungsozialisten.

Wichtig! Die Gesamtveranstaltung am Montag, 15. April, fällt unüber...

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

Wichtig, Kameraden! Wir veranstalten am Mittwoch, 1. Mai, vormittags...

Geburtslage, Jubiläen usw.

- 1. Abt. Am Montag, 15. April, feiern unter besonderer Genosse Hugo...

Advertisement for 'Michels Qualitäten' featuring a crown logo and text: 'es gibt nichts besseres als Seide Wolle-Waschstoffe'.

Advertisement for fabrics listing items like 'Japon-Drucks', 'Crêpe de chine', and 'Sport-Travers' with prices in 'Mk.' and descriptions.

--- und dabei so billig!

